

Robert Göttisch

Der Erziehungsauftrag im
„Jugendstrafvollzug in freien Formen“.
Umsetzung, Erfahrungen und Wirksamkeit.

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida 2015

Erstprüfer: Frau Prof. Dr. phil. Barbara Wolf

Zweitprüfer: Herr Prof. Dr. jur. Frank Czerner

Bibliographische Beschreibung:

Göttsch, Robert:

Der Erziehungsauftrag im „Jugendstrafvollzug in freien Formen“. Umsetzung, Erfahrungen und Wirksamkeit. 43 Seiten.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Soziale Arbeit,
Bachelorarbeit, 2015

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit der Umsetzung des, im Jugendgerichtsgesetz verankerten, Erziehungsauftrags im Jugendstrafvollzug in freien Formen. Hier dient der Seehaus e.V. als Betreiber solcher Vollzugseinrichtungen als Beispiel.

Neben einer Übersicht über die juristischen und allgemeinen Rahmenbedingungen des Jugendstrafvollzugs, liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der Befragung ehemaliger Strafgefangener, die dieses Vollzugsform kennen gelernt haben.

In Form von Interviews soll herausgefunden werden, ob die gemachten Haft Erfahrungen alltagsrelevant sind und wie die Umsetzung des Erziehungsauftrags erfolgt ist. Weiter wird ermittelt, welche Erfahrungen sie dort insgesamt gemacht haben und wie sie diese rückblickend beurteilen. Die Interviewergebnisse werden den gesetzlichen Vorgaben gegenübergestellt.

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	1
1.1. Themenwahl.....	1
1.2. Zielsetzung der Arbeit	1
1.3. These / Fragestellung.....	2
1.4. Gliederung und Vorgehensweise	3
 2. JUGENDSTRAFVOLLZUG.....	4
2.1. Rahmenbedingungen des Jugendstrafvollzugs	4
2.2. Der Erziehungsauftrag im Jugendgerichtsgesetz	7
2.3. Jugendstrafvollzug in freien Formen	9
2.4. Umsetzung des Erziehungsauftrages am Beispiel des Seehaus e.V. .	10
2.5. Erziehung im Zwangskontext	13
 3. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG	15
3.1. Methodische Vorgehensweise.....	15
3.2. Aufbau des Interviews	16
3.3. Auswahl der Interviewpartner	17
3.4. Vorbereitung und Durchführung	17
3.4.1. Durchführung Interview 01 – Stefan.....	18
3.4.2. Durchführung Interview 02 – Thomas	18
3.5. Auswertung der Interviewergebnisse und Kategorisierungen	19
3.5.1. Haft-Erfahrungen als Hilfen für den Alltag.....	20
3.5.2. Selbstständigkeit.....	25
3.5.3. Regeln und Tagesablauf	29
3.5.4. Individualität.....	32
3.5.5. Gemeinschaft.....	34

4. RÜCKSCHLÜSSE FÜR DEN JUGENDSTRAFVOLLZUG IN FREIEN FORMEN AM BEISPIEL DES SEEHAUS E.V.....	36
4.1. Interviewergebnisse in Bezug auf den Erziehungsauftrag.....	36
4.2. Interviewergebnisse in Bezug auf die Wirksamkeit von Erziehungsprogrammen im Zwangskontext	40
5. FAZIT.....	42
ANHANG	42
I. Leitfaden für fokussiertes Interview	44
II. Transkriptionsregeln.....	45
III. Transkript zu Interview 01 - Stefan.....	46
IV. Einzelanalyse zum Interview 01 - Stefan:	58
V. Transkript zu Interview 02 – Thomas:.....	64
VI. Einzelanalyse zum Interview 02 – Thomas:.....	72
VII. Kategorisierung der Interviewergebnisse.....	77
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	99

1. EINLEITUNG

1.1. Themenwahl

Bereits seit einigen Jahren beschäftigt mich die Frage, inwieweit Erziehungsbemühungen bei Jugendlichen und Heranwachsenden, wenn diese in einem stationären Kontext stattfinden, nachhaltige, für eine eigenverantwortliche Lebensführung hilfreiche Veränderungen bewirken. Besonders hat mich diese Frage während meiner zweijährigen Tätigkeit im Seehaus e.V., einem Träger des „Jugendstrafvollzug in freien Formen“, bewegt. Ich habe dort ein sehr umfassendes pädagogisches Konzept, verbunden mit einem hohen Engagement bei dessen Umsetzung erlebt. Parallel dazu konnte ich Einblicke in den Haftalltag im Regelvollzug, also der Unterbringung von Gefangenen in Jugendstrafanstalten, gewinnen. Mein Eindruck war, dass die „freie“ Vollzugsform deutlich mehr Möglichkeiten bietet um Entwicklungsprozesse bei Inhaftierten zu bewirken. Dennoch ist es dort nicht anders als in Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe: allein der gute Wille und die Kompetenz von Fachkräften reichen nicht aus, um bei Adressat_innen¹ Veränderungen in Gang zu setzen. Unter Veränderungen verstehe ich einen Prozess, in dem junge Menschen Handlungskompetenzen entwickeln, die ihnen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.

Im Jugendstrafvollzug wird jungen Menschen, als höchste Form der Strafe, die Freiheit entzogen. Hier gelten ebenso wie in der Kinder- und Jugendhilfe gesetzliche Vorgaben erzieherisch tätig zu werden und junge Männer und Frauen zu fördern. Die Frage, wie dieses gelingen kann, ist eine der Fragen, welche während meiner Tätigkeit im Jugendstrafvollzug bei mir aufgeworfen wurden und deren Beantwortung ich mich mit dieser Arbeit annähern möchte.

1.2. Zielsetzung der Arbeit

Im Zentrum der vorliegenden Arbeit stehen die Erfahrungen junger Männer, die Haftstrafen, in einer in Deutschland wenig verbreiteten Form, dem „Jugendstrafvollzug in freien Formen“, verbüßt haben. Ziel ist es von ihnen zu erfahren,

¹ Im weiteren Verlauf meiner Arbeit werde ich der einfacheren Lesbarkeit wegen lediglich die männliche Form verwenden. Selbstverständlich sind hiermit alle Geschlechter angesprochen.

welche Dinge sie dort erlebt haben und inwieweit diese Einfluss auf ihre Lebensführung nach der Haft haben. Durch Interviews mit ehemaligen Haftgefangenen versuche ich herauszufinden ob, und wenn ja, zu welchen Erkenntnissen sie durch erzieherische Maßnahmen gekommen sind. Gleichzeitig soll ergründet werden, was von ihnen während der Haft als positive und negative Erfahrungen gewertet wurde. Auf diese Weise erhoffe ich mir Erkenntnisse darüber, was Veränderungsprozesse begünstigt und was ihnen entgegensteht. Von dieser Untersuchungen verspreche ich mir Rückschlüsse darauf, wie Strafvollzug in freien Formen konzipiert und durchgeführt werden sollte, damit Gefangene in Zukunft straffrei und selbstbestimmt leben können. Weiterhin möchte ich die Stärken und Schwächen der erzieherischen Ansätze, in der meiner Untersuchung zugrunde liegenden Vollzugsform, durch die Befragungsergebnisse verdeutlichen.

Darüber hinaus ist es ein Anliegen dieser Arbeit darauf aufmerksam zu machen, dass es sich bei der Bestrafung von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen durch Freiheitsentzug nicht zwangsläufig um, wie in der Öffentlichkeit immer wieder dargestellt, Sanktionen oder Signalwirkung für andere Kriminelle handelt, sondern um die drastischste Form der erzieherischen Intervention. Diesem erzieherischen Auftrag obliegt ein hohes Maß an staatlicher Verantwortung. Ob der Strafvollzug diesem, aus der Perspektive der Betroffenen, nachkommt, soll versucht werden zu beantworten.

1.3. These / Fragestellung

Meine Forschungsfrage zu dem Thema lautet: inwieweit Erziehungsbemühungen während des Vollzugs für die Zeit nach der Haft alltagsrelevant sind und wie der Erziehungsauftrag, in der Wahrnehmung ehemaliger Gefangener, im Jugendstrafvollzug in freien Formen, seine Umsetzung findet? Unter alltagsrelevant verstehe ich eine straffreie und eigenverantwortliche Lebensführung.

Um hierauf Antworten zu erhalten gründet sich die Datenerhebung auf folgende Fragestellungen, die in einzelnen Kategorien behandelt werden:

Welche Erfahrungen machen junge Strafgefangene während der Haft und was ist davon für eine eigenverantwortliche Lebensführung in Freiheit hilfreich?

Werden sie zu verantwortungsbewussten und selbstständigen Personen erzogen, die in der Lage sind zukünftig straffrei zu leben?

Welche Erfahrungen wurden während der Haft mit der Einhaltung von Regeln und dem Tagesablauf in der Vollzugseinrichtung gemacht?

Geht es dabei um reine Pflichterfüllung und Disziplinierung oder gibt es trotz des Zwangskontextes Raum für Individualität?

Welche Rolle spielt die Vollzugs-Gemeinschaft und inwieweit trägt sie zur Herausbildung einer Gemeinschaftsfähigkeit bei?

Entscheidend für die Beantwortung dieser Fragen ist die Wahrnehmung ehemaliger Gefangener, die den Jugendstrafvollzug in freien Formen unter der Trägerschaft des Seehaus e.V. erlebt haben und über Expertenwissen verfügen, welches versucht wird abzurufen.

Die These, welche ich anhand der empirischen Untersuchung überprüfen werde, möchte ich folgendermaßen formulieren: Im Jugendstrafvollzug in freien Formen erfolgen, bedingt durch den Zwangskontext, überwiegend Anpassungs- statt Veränderungsprozesse. Die Gefangenen werden im Seehaus konditioniert und erleben Erziehungsbestrebungen, die nicht in ihre Lebenswelt passen.

1.4. Gliederung und Vorgehensweise

Für die Beantwortung der Forschungsfrage und die Überprüfung der von mir aufgestellten These wird die Arbeit wie folgt gegliedert:

Im zweiten Kapitel werden die gesetzlichen Rahmenbedingungen des Jugendstrafvollzugs dargelegt und hierbei speziell auf den im Jugendgerichtsgesetz verankerten Erziehungsauftrag eingegangen. Weiterhin werde ich den „Jugendstrafvollzug in freien Formen“ vorstellen und hierbei speziell den Trägerverein Seehaus e.V. als Betreiber zweier Vollzugseinrichtungen in Deutschland anschauen. In Augenschein genommen werden soll deren Konzept im Hinblick auf die erzieherische Umsetzung, was jedoch nur ausschnittsweise geschieht, da der Schwerpunkt der Arbeit auf den Erfahrungen der ehemaligen Betroffenen

liegt. Abschließen werde ich das Kapitel mit einem kurzen Diskurs dazu, inwieweit Zwangskontext und Erziehung miteinander vereinbar sind.

Kapitel drei bildet mit der Empirischen Untersuchung den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit. Dort werde ich die gewählte Methode beschreiben, den Aufbau der Interviews erläutern und etwas über die Wahl, der von mir Befragten sagen. Ein weiterer Punkt beschreibt die Vorbereitung und Durchführung meiner Datenerhebung. Unter Kapitel 3.5. erfolgt die Kategorisierung der Umfrageschwerpunkte. In fünf Kategorien lasse ich meine Interviewpartner zu Wort kommen, verbunden mit meinen Interpretationen. Dieses Kapitel widmet sich den Erfahrungen und der Wirksamkeit der Erziehungsbemühungen durch den Seehaus e.V.

In diesem deskriptiven Abschnitt werde meine beiden Gesprächspartner in unregelmäßigem Wechsel zitiert, was eine Zuordnung zwar erschwert aber innerhalb der einzelnen Kategorien beide Stimmen übergangslos abbildet. Die in den Aussagen deutlich werdenden Erfahrungen sind für die Untersuchung entscheidender als die personelle Zuordnung.

In Kapitel vier erfolgt meine Bewertung der Interviewergebnisse verbunden mit Rückschlüssen für den Jugendstrafvollzug in freien Formen. In einem ersten Abschnitt werden die Interviewergebnisse dem, im Jugendstrafvollzug verankerten Erziehungsauftrag gegenübergestellt und unter Punkt 4.2. die Erfahrungen meiner Interviewpartner bezüglich der Wirksamkeit von Erziehung im Zwangskontext.

Die Beantwortung meiner Forschungsfrage, sowie die Thesenüberprüfung erfolgen ebenso wie ein kurzes Fazit und Empfehlungen für den Strafvollzug in freien Formen in dem abschließenden Kapitel fünf.

2. JUGENDSTRAFVOLLZUG

2.1. Rahmenbedingungen des Jugendstrafvollzugs

Obwohl bereits im Jahre 1912 die erste deutsche Jugendstrafanstalt errichtet wurde, dauerte es fast weitere 100 Jahre, bis 2007 der Jugendstrafvollzug in

Deutschland in Form eigener Gesetzgebungen geregelt wurde. Bis dahin galten über drei Jahrzehnte hinweg lediglich die „Bundeseinheitlichen Verwaltungsvorschriften für den Jugendstrafvollzug“ als Ergänzung zum Strafvollzugsgesetz (StVollzG), welches seit 1977 den Erwachsenenstrafvollzug regelte. Der Gesetzgebung vorausgegangen war ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts² vom 31.05.2006, in dem auf die notwendige Unterscheidung zwischen Erwachsenen- und Jugendstrafvollzug hingewiesen wurde. Somit war die gesetzliche Neuregelung unumgänglich. Zudem wurde der Strafvollzug im Zuge der Föderalismusreform zur Ländersache erklärt. Bayern, Hamburg und Niedersachsen haben den Jugendstrafvollzug in einem Teilgebiet des allgemeinen StVollzG verankert, wo hingegen die übrigen Bundesländer eigene Jugendstrafvollzugsgesetze (JStVollzG) verabschiedeten (vgl. Walkenhorst 2010, S. 22).

Für den Freistaat Sachsen ist das Sächsische Gesetz über den Vollzug der Jugendstrafe (Sächsisches Jugendstrafvollzugsgesetz – SächsJStVollzG) in der Fassung vom 01.06.2013 maßgebend. Der damalige sächsische Justizminister Geert Mackenroth hat für die Verabschiedung des Gesetzes im Jahr 2007 große Worte gefunden: „Mit dem vorliegenden Gesetz haben wir die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts in Gesetzesform gegossen und eigene Akzente gesetzt. Das ist ein Meilenstein für den Jugendstrafvollzug in Sachsen - mit Markenzeichen ausgereifter sächsischer Vollzugspraxis“ (Justiz.Sachsen 2007). Erfreulich ist, dass der Gesetzgeber bei der Neureglung des Jugendstrafvollzugs einen deutlichen Schwerpunkt auf den, im Jugendgerichtsgesetz verankerten, Erziehungsaspekt und die damit verbundenen Rahmenbedingungen, gelegt hat. Es bleibt zu prüfen, inwieweit deren Berücksichtigung und Anwendung tatsächlich maßgeblichen Einfluss auf die (sächsische) Vollzugspraxis haben. Wenn dieses der Fall ist, mag die Formulierung „Meilenstein“ angemessen sein. Die Personalsituation in der einzigen Jugendstrafanstalt (JSA) Sachsens³, aus dem Jahre 2010, lässt in diesem Zusammenhang jedoch Zweifel aufkommen. So entfällt auf durchschnittlich 28,2 junge Gefangene lediglich ein Sozialarbeiter. Ein Anstaltspsychologe ist für über 50 Inhaftierte zuständig (vgl. Ostendorf 2012, S.70). In dem besagten Bundesverfassungsurteil heißt

² BVerfG, 2BvR 1673/04 und 2BvR 2402/04 vom 31.05.2006

³ JSA Regis-Breitingen - <http://www.justiz.sachsen.de/jsarb/>

es unter C. I. 61, dass für eine „ausreichende pädagogische und therapeutische Betreuung“ zu sorgen ist, um ein Erreichen des Vollzugsziels (Erziehungsziel) gewährleisten zu können. Es ist zu bezweifeln, ob die genannte Personalausstattung dies leisten kann? Ganz besonders wenn berücksichtigt werden muss, dass ein Großteil der jungen Gefangenen psychische Störungen aufweisen (vgl. ebd., S. 68).

Neben der personellen Ausstattung spielt die Form der Unterbringung ebenfalls eine wichtige Rolle für das Erreichen des Vollzugsziels. In § 10 Abs. 1+2 StVollzG werden sowohl der offene als auch der geschlossene Strafvollzug als Unterbringungsmöglichkeit genannt, wobei der Offene vor dem Geschlossenen Erwähnung findet. Auf Grund der Formulierung kann davon ausgegangen werden, dass der offene Vollzug als vorrangig anzusehen ist, deshalb aber nicht automatisch als Regelvollzug zu verstehen ist. Für den offenen Vollzug müssen die Gefangenen entsprechende Voraussetzungen aufweisen (z.B. keine Fluchtgefahr), und die Vollzugsanstalten räumlich, personell und organisatorisch in der Lage sein diese Form des Strafvollzugs durchführen zu können. Vermutlich sind dies die Gründe, weshalb die Vollzugspraxis dieser Vorrangstellung nicht gerecht wird und somit die Unterbringung im geschlossenen Vollzug den Regelfall darstellt (vgl. ebd., S. 122).

In einigen Bundesländern findet darüber hinaus die dritte Variante, der „Jugendstrafvollzug in freien Formen“ Anwendung, auf welchen unter Punkt 2.3. näher eingegangen wird.

Neben Unterschieden in der Durchführung des Vollzugs gibt es weitere Unterscheidungsmerkmale in Zielen und Aufgaben. So heißt es unter § 2 des Sächsischen Strafvollzugsgesetzes, dass „der Vollzug dem Ziel dient, die Gefangenen zu befähigen, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen. Er erfüllt auch die Aufgabe, die Allgemeinheit vor weiteren Straftaten zu schützen. Dies wird durch eine zielgerichtete und wirkungsorientierte Vollzugsgestaltung sowie sichere Unterbringung und Beaufsichtigung der Gefangenen gewährleistet“.

2.2. Der Erziehungsauftrag im Jugendgerichtsgesetz

Unabhängig von den länderspezifischen Regelungen, was die Durchführung des Jugendstrafvollzugs betrifft, gilt das Jugendgerichtsgesetz (JGG), welches in § 2 Abs. 1 besagt, dass „die Anwendung des Jugendstrafrechts vor allem erneuten Straftaten eines Jugendlichen oder Heranwachsenden entgegenwirken soll. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die Rechtsfolgen und unter Beachtung des elterlichen Erziehungsrechts auch das Verfahren vorrangig am Erziehungsgedanken auszurichten“. Der Jugendstrafvollzug verfolgt diesen Erziehungsgedanken als Leitbild und dient nicht der Vergeltung des geschehenen Unrechts oder der Abschreckung Dritter. Vielmehr soll er „Erziehungsvollzug“ sein, um Legalverhalten zu bewirken (vgl. Walter 2011, S. 98). Wie bereits eingangs angesprochen, dient die Jugendstrafe ohne Bewährung als letztes Mittel um erzieherischen Einfluss auf den jungen Menschen auszuüben.

Bezüglich der erzieherischen Aufgaben können ebenfalls unterschiedliche Formulierungen und Ansprüche in den Länder-Gesetzestexten festgestellt werden. In Sachsen beispielsweise, sollen die Gefangenen in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert werden und somit zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Lebensführung befähigt zu werden⁴. Weiter sind „die Gefangenen zur Einsicht in die beim Opfer verursachten Tatfolgen zu erziehen“ und unter anderem zur Ehrfurcht vor allem Lebendigen, zu Umweltbewusstsein, Heimatliebe, Gerechtigkeit, sozialem Handeln und einer freiheitlichen demokratischen Haltung erzogen werden (vgl. § 3 Abs. 1 SächsJStVollzG). Ein sehr hoher Anspruch, der offensichtlich nicht nur das Ziel der Resozialisierung, sondern auch das der Wertevermittlung verfolgt. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die durchschnittliche tatsächliche Verweildauer im Jugendstrafvollzug ca. 11 Monate beträgt (vgl. Walter, S. 101), erscheint mir die Umsetzbarkeit dieser Ziele ausgesprochen fragwürdig.

In der Baden-Württembergischen Gesetzgebung wird unter dem erzieherischen Auftrag auch die Erziehung zur Ehrfurcht vor Gott verstanden. Weiterhin sind die jungen Gefangenen „im Geiste der christlichen Nächstenliebe“ zu erziehen (vgl. § 2 Abs. 2 JVollzGB IV).

⁴ Dieser Wortlaut entspricht § 1 Abs. 1 SGB VIII (KJHG).

Wir sehen, dass es von Bundesland zu Bundesland unterschiedliche Auffassungen über den Umfang des Erziehungsauftrags gibt. Entscheidend ist jedoch, dass sich der Gesetzgeber zur Erziehung junger Strafgefangener verpflichtet hat und kein „Wegsperrn“ stattfinden soll. Spätestens hier stellt sich die Frage, was „Erziehung“ von Jugendstrafgefangenen eigentlich meint? Der Begriff „Erziehung“ ist gesetzlich nicht definiert und ist in unserem Zusammenhang, ohne den Verweis auf ein anzustrebendes Legalverhalten, also einer Lebensführung ohne Straftaten, irreführend. Irreführend deshalb, weil es keine allgemein gültigen Aussagen dazu gibt, was zur angestrebten Erziehung gehört, wie an den unterschiedlichen Formulierungen der Ländergesetze zu erkennen ist. Damit die jeweiligen Erziehungsziele der JStVollzG nicht für sich isoliert und unkonkret bleiben, ist die Anbindung an das übergeordnete Vollzugsziel, die Resozialisierung, dringend nötig. Insofern bleibt offen, wo im Kontext des Strafvollzugs Erziehung anfängt und aufhört und vor allem wie die Umsetzung zu erfolgen hat? Eine Erziehung der Gefangenen zu Heimatliebe, Umweltschutz und zur Ehrfurcht vor Gott ist sicher keine zwingende Voraussetzung für eine eigenverantwortliche und gesetzestreue Lebensführung, weshalb diese Erziehungsziele kein Bestandteil dieser Untersuchung sind.

Auch die Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. (DVJJ), hat bereits im Oktober 2003, also deutlich vor der oben genannten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, in einem Eckpunktepapier gefordert, dass es eine Übereinstimmung der Zielvorgabe mit den erzieherischen Mitteln geben muss (vgl. dvjj 2003). In diesem Papier wird dementsprechend auch mehr von „fördern“, „unterstützen“ und „befähigen“ gesprochen und somit auf §1 Abs.1 des SGB VIII hingewiesen, der besagt, dass „jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ hat. Diese Formulierung findet sich mittlerweile in Teilen im Sächsischen Jugendstrafvollzugsgesetz wieder, wie bereits oben angemerkt.

Bevor ich unter Punkt 2.4. auf die Umsetzung des Erziehungsauftrages im Jugendstrafvollzug in freien Formen eingehen werde, möchte ich zunächst diese Form des Vollzugs erläutern.

2.3. Jugendstrafvollzug in freien Formen

Mit dem Jugendstrafvollzug in freien Formen hat der Gesetzgeber bereits im Jahre 1953 eine dritte Variante des Vollzugs ermöglicht. Es handelt sich hierbei nicht, wie fälschlicherweise immer wieder verstanden, um eine Alternative *zur* Jugendstrafe sondern um eine Alternative *im Vollzug* der Jugendstrafe.

Im JGG heißt es: „Die Jugendstrafe ist Freiheitsentzug in einer für den Vollzug vorgesehenen Einrichtung“ (§ 17 Abs. 1 JGG). Dies bedeutet, dass wenn die Länder in ihren Gesetzgebungen die Möglichkeit verankert haben, neben dem geschlossenen und offenen Vollzug auch die Variante des Vollzugs in freien Formen durchzuführen, dieses in entsprechenden Einrichtungen, bei freien Trägern der Jugendhilfe, erfolgen kann. In Baden-Württemberg, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen⁵ und Sachsen wird dieses bereits umgesetzt (vgl. Wulf 2014, S. 17). Im SächsJStVollzG gibt es keine weiterführenden Regelungen für die Durchführung dieser Vollzugsform außer §13 Abs. 3 wo es heißt: „der Vollzug kann nach Anhörung des Vollstreckungsleiters in geeigneten Fällen mit Zustimmung des Gefangenen in freien Formen durchgeführt werden.“

Ein großer Vorteil dieser Unterbringungsform besteht darin, dass die typischen und nicht unproblematischen Begleitumstände des Regelvollzugs verringert werden und darüber hinaus größere pädagogische Handlungsspielräume genutzt werden können (vgl. Walkenhorst 2010, S. 23). So wird beispielsweise auf die sonst üblichen baulichen Sicherungsmaßnahmen wie Zäune, Mauern, Fenstergitter usw. vollständig verzichtet.

Die Anzahl der Einrichtungen, welche diese Form des Jugendstrafvollzugs durchführen, ist bundesweit sehr überschaubar. In Baden-Württemberg sind es beispielsweise zwei Einrichtungen. Im Jahre 2003 begann das Projekt Chance unter der Trägerschaft des CJD⁶. Dort erfolgt die Unterbringung der jungen Gefangenen in Wohngemeinschaften, in einer heimähnlicher Struktur. Eine weitere Einrichtung ist das Seehaus Leonberg⁷, welches seine Arbeit im selben Jahr

⁵ In NRW wurde der Strafvollzug in freien Formen bis auf weiteres ausgesetzt
<http://www.ksta.de/dormagen/--raphaelshaus-dormagen-kaempft-um-seinen-ruf,15189178,26786146.html>

⁶ CJD: Christliches Jugenddorfwerk Deutschland e.V. - <http://projekt-chance.cjd.de/projekt-chance>

⁷ Träger des Seehaus Leonberg ist der Seehaus e.V. - <http://seehaus-ev.de/>

aufnahm. Seit 2011 führt dieser Träger auch in Sachsen alleinig den Jugendstrafvollzug in freien Formen durch. An dessen Standorten wird das Modell der familienähnlichen Unterbringung favorisiert (vgl. Wulf 2014, S. 12-13).

Ausgewählte Jugendstrafgefangene können an dieser Vollzugsform teilnehmen. Ein intensives, gruppenpädagogisch orientiertes Erziehungs- und Trainingsprogramm soll den jungen Menschen helfen künftig straffrei leben zu können (vgl. Walter 2011, S. 98). Diese Form bietet Rahmenbedingungen, die dem „Erziehungsvollzug“ deutlich gerechter zu werden scheint.

2.4. Umsetzung des Erziehungsauftrages am Beispiel des Seehaus e.V.

Die Durchführung des Jugendstrafvollzugs in freien Formen soll am Beispiel des bereits erwähnten Seehaus e.V. verdeutlicht werden.

Laut Homepage des Vereins bietet das Seehaus männlichen Jugendlichen und Heranwachsende in Alter von 14 bis 23, „die bereit sind an sich zu arbeiten“, die Möglichkeit sich für den Vollzug im Seehaus zu bewerben. Dieses geschieht aus den jeweiligen Jugendstrafanstalten heraus. Im Unterschied zu der in Brandenburg durchgeführten Form⁸, sollen die jungen Gefangenen, nach Zustimmung des Anstaltsleiters, ihre gesamte Haftzeit im Seehaus verbringen. In einer familienähnlichen Struktur leben bis zu sieben junge Männer mit Hauseltern und deren Kindern. Neben der Erfahrung eines „funktionierenden“ Familienlebens erwartet sie ein „durchstrukturierter und harter Arbeitsalltag“ (vgl. Seehaus 2012).

Der Seehaus-Alltag verlangt den Gefangenen, verglichen mit dem Regelvollzug, ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Veränderungs- bzw. Anpassungswillen ab. Trotz des anspruchsvollen Seehaus-Alltags oder vielleicht gerade deswegen, kommt diese Haftgestaltung, in Kombination aus „Familienleben“, Arbeit und Schule, der gesetzlichen Vorgabe, dass „das Leben in der Anstalt den allgemeinen Lebensverhältnissen so weit wie möglich anzugleichen

⁸ Durchgeführt im Landhof Liepe als Wiedereingliederung in den letzten Haftmonaten. Projektname: „Leben lernen“ - <http://archiv.diakonie-portal.de/Members/Kotnik/presse/liepeneu/view>, gefunden am 20.10.2014.

ist“ (§ 3 Abs. 4 SächsJStVollzG) sehr nahe. Vor allen Dingen, weil dort nicht die typische Anstaltsatmosphäre herrscht. Die Seehaus-Welt ist für die meisten Gefangenen eine neue und unbekannte Lebenswelt. Insofern wäre eine Definition, was „allgemeine Lebensverhältnisse“ eigentlich sind, notwendig.

Der Tagesablauf im Seehaus besteht aus Sport, Schule, Arbeit und Berufsausbildung, Einzel- und Gruppengesprächen, Freizeitgestaltung, Hausputz, gemeinnütziger Arbeit, Sozialtraining, Tataufarbeitung usw. Alles ist minutiös durchgeplant. Nahezu alle Aktivitäten werden im Schulnotensystem bewertet. Diese Bewertungen haben Einfluss auf das Auf- oder Absteigen innerhalb eines Phasensystems, welches den Gefangenen zusätzliche Privilegien verschafft und Verantwortlichkeiten überträgt. Diese beginnen bei der Möglichkeit sich freier auf dem Gelände des Seehauses zu bewegen, über Vereinsmitgliedschaften außerhalb des Haftgeländes bis hin zu Wochenend-Heimfahrten. Die jungen Leute sind von morgens bis abends dabei ihren Verpflichtungen und der gemeinsam organisierten Freizeit nachzukommen. Zeiten des Müßiggangs gibt es nahezu nicht. Es drängt sich die Frage auf zu was für einer Art Lebensführung erzogen werden soll? Sicherlich ist hierbei zu berücksichtigen, dass im Seehaus nicht das reale Leben stattfindet, sondern eher ein Trainingsprogramm, in dem neue Handlungsmuster vermittelt werden sollen.

Die Inhaftierten sollen durch diese, auf Erziehung angelegten, Haftbedingungen lernen „Verantwortung zu übernehmen“ und somit „beste Voraussetzungen haben, um sich als gesetzestreue Bürger in die Gesellschaft einbringen zu können“. Entsprechend lautet auch eine der 12 Grundnormen des Seehauses: „Wir übernehmen Verantwortung für uns selbst, andere und das Seehaus“ (vgl. Seehaus 2012).

Aber was genau versteht das Seehaus unter seinem „Erziehungsprogramm“? Der Leiter Tobias Merckle beschreibt das, was die Jugendlichen⁹ in ihrer Haftzeit lernen, als notwendig um in Zukunft ein straffreies und eigenverantwortliches Leben führen zu können: „Mit der Zeit erleben sie (*die Inhaftierten, Anmerkung R.G.*) jedoch, dass das eingeübte Verhalten auch für sie selbst besser ist und sie mit prosozialem Verhalten nicht nur im Phasensystem, sondern auch

⁹ Bezeichnung aller Häftlinge im Seehaus, sowohl im Innen- als auch im Außenverhältnis.

im Leben weiterkommen. Die Normen werden verinnerlicht“ (Merckle 2014, S. 139). Es handelt sich hiernach also um ein alltagsrelevantes Programm, in dem die jungen Männer prosoziales Verhalten lernen, welches ihnen nach der Haft hilft „weiter zu kommen“. Wenn in Kapitel 3.5. ehemalige Inhaftierte von ihren Erfahrungen berichten werden wir sehen, ob dieses lediglich Theorie ist oder der Praxis standhält.

Das Konzept dieses Erziehungsprogramms setzt sich aus drei Säulen zusammen: Erstens, wie bereits mehrfach erwähnt, dem familienähnlichen Zusammenleben, in welchem soziale Kompetenzen gefördert werden sollen. Zweites dem Konzept der Positiven Gruppenkultur¹⁰ um Verantwortungsübernahme zu lernen. Und als dritte Komponente die Konfrontative Pädagogik¹¹ zur Förderung von „prosozialem Verhalten, moralischem Bewusstsein, Selbstverantwortung und Handlungskompetenz“ (vgl. Merckle 2014, S. 140-141).

Auch wenn Fragen bezüglich der Definition des Erziehungsbegriffs und dessen Umsetzung unbeantwortet bleiben, stellt der im Seehaus praktizierte Strafvollzug in freien Formen zweifelsohne eine Möglichkeit für junge Straftäter dar, neue Erfahrungen für eine alternative Lebensgestaltung, entgegen der bisherigen, zu sammeln. Sie können hier eine Lebenswirklichkeit erleben, zu der sie bisher kaum Zugang hatten. Ob die neuen Erfahrungen deshalb in der eigenen Lebenswelt Einzug halten, bleibt zu prüfen.

Es mag ein wenig altbacken klingen, wenn das Seehaus „Grundtugenden wie Fleiß, Ehrgeiz, Ordnung, Disziplin, Höflichkeit, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Ehrlichkeit, Pflichtbewusstsein und Selbstbeherrschung abverlangt und einübt“ (vgl. Seehaus 2012). Dennoch sind dies Eigenschaften, die notwendig sind um am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren.

Sicherlich ist der Justiz bewusst, dass auch innerhalb des Jugendstrafvollzugs in freien Formen keine „nachholende Gesamterziehung“ (Walter 2011, S. 101) leistbar ist und Erziehungsversäumnisse der Vergangenheit nicht vollständig

¹⁰ Opp, Günther; Teichmann, Jana (Hrsg.) (2008). Positive Peerkultur. Best Practices in Deutschland. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag.

¹¹ Weidner, Jens; Kilb, Rainer (Hrsg.) (2010). Handbuch Konfrontative Pädagogik. Grundlagen und Handlungsstrategien zum Umgang mit aggressivem und abweichendem Verhalten. Weinheim und München: Juventa Verlag.

behooben werden können. In einem Umfeld wie dem Seehaus treffen wir nicht die typischen, eher erziehungshinderlichen Voraussetzungen wie in den JSA's an, was die Aussichten auf Erziehungserfolge erhöht. Der Sozialwissenschaftler Philipp Walkenhorst beschreibt die Situation in den JSA's als „gewalttätige Subkultur, Überlastung des Personals, [...] eine extreme Konzentration hochproblematischer Menschen auf engstem Raum, Drogenkonsum, Geschäftemacherei [...] und vielfach unausgefüllte Zeit und Langeweile [...]“ (Cornel 2011, S. 34 zit. n. Walkenhorst 2007, S. 83). Der langjährige Leiter der JSA Adelsheim in Baden-Württemberg Dr. Joachim Walter hat sich über die JSA's als Sozialisationsinstanzen in der Weise geäußert, dass diese „ein Apparat der institutionell letztlich nichts anderes als Disziplinierung der Insassen bezweckt“ seien (Cornel 2011, S. 32 zit. n. Walter 1998, S. 1).

Insofern ist das „konsequente Erziehungsprogramm“ des Seehauses, als Ort des Strafvollzugs in freien Formen eine gute Ergänzung zum Regelvollzug und eine weitere Möglichkeit, die durch den Gesetzgeber vorgegebenen Ziele des Vollzugs zu verwirklichen.

2.5. Erziehung im Zwangskontext

Es ist als Erfolg zu werten, dass, angestoßen durch das Bundesverfassungsurteil, der Jugendstrafvollzug neu geordnet wurde und vor allem der Durchsetzung des Erziehungsgedankens eine neue Dringlichkeit attestiert wurde. Allerdings kommt zu dessen Umsetzung erschwerend hinzu, dass es sich bei allen Formen des Vollzugs um einen Zwangskontext handelt, in dem nicht davon ausgegangen werden kann, dass ein Gefangener bei Haftantritt um Erziehung bittet, was meine Untersuchungsergebnisse belegen werden (siehe Kap. 3.5.4. u. 4.2.). Selbst wenn der ein oder andere von ihnen ein gewisses Schuldbewusstsein an den Tag legen sollte, ist nicht von einer Offenheit gegenüber institutioneller Erziehungsmaßnahmen auszugehen.

Es scheint eine Paradoxie zu sein einem jungen Menschen, gewissermaßen mit guten Absichten, seine Freiheit zu nehmen, um ihm Erziehung zuteilwerden zu lassen. Und dies ganz besonders, wenn wir Erziehung reformpädagogisch als

Angebote und Aufforderungen zum Mitmachen verstehen. Doch auch Immanuel Kant hat festgestellt, dass „eines der größten Probleme der Erziehung ist, wie man die Unterwerfung unter den gesetzlichen Zwang mit der Fähigkeit, sich seiner Freiheit zu bedienen, vereinigen könne. Denn Zwang ist nötig!“ (Kant 1970, S. 695-761 zit. n. Brumlik 2011, S. 2).

Dem widerspricht Regina Rätz-Heinisch, in dem sie sagt „das Angebot kann noch so gut sein, wenn die Jugendliche es nicht als Anregung annimmt und sich mit diesem auseinander setzt, wird es kaum Entwicklungsprozesse anregen können“ (Rätz-Heinisch 2005, S. 55). Insofern scheinen sich Zwang und Veränderungsprozesse ausschließen.

Abgesehen von der grundsätzlichen Frage, ob Erziehung unter Zwang überhaupt erfolgreich sein kann, treffen wir auf noch eine weitere Paradoxie, in dem im Sächsischen Gesetz über den Vollzug der Jugendstrafe auf eine Mitwirkungspflicht der Gefangenen hingewiesen wird (vgl. § 4 SächsJStVollzG). Obwohl die Gefangenen gegen ihren Willen inhaftiert sind, sollen sie freiwillig an dem gesetzlichen Auftrag zur Erziehung mitwirken. Mangelt es an der Mitwirkung kann dieser Auftrag eventuell nicht oder nur ungenügend ausgeführt werden. Mit anderen Worten: „Herr X konnte nicht erzogen werden, da er nicht mitgewirkt hat. Wir mussten ihn ohne erzieherisch tätig gewesen sein zu können wieder entlassen“. In dieser Logik müsste der Zwang zur Erziehung im Strafvollzug noch erhöht werden, sodass jeder mitwirken muss, was das Thema vollständig ad absurdum führen würde.

Ein weiterer wichtiger Punkt, welcher über Erfolg und Misserfolg von Erziehung entscheidet, ist die Frage nach der Erziehungsfähigkeit der Inhaftierten. Ohne diese beiden Punkte zu vertiefen wird deutlich, wie sehr es notwendig ist passende und motivierende Angebote innerhalb des Vollzugs zu bieten und unabhängig davon entsprechende Diagnoseverfahren durchzuführen.

In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals betonen, dass es für den Vollzug in freien Formen ein Auswahlverfahren unter den Häftlingen gibt, was sichtbar macht, dass nicht alle jungen Gefangenen für den Jugendstrafvollzug in freien Formen geeignet sind.

Im Seehaus zielt die Erziehung auf Wiederholungseffekte und das Erleben ab, dass das Einhalten von Regeln „Gutes“ nach sich zieht, Regelverstößen hingegen negative Konsequenzen folgen. Als solche wären zum Beispiel das Konfrontieren durch die Peergroup oder eine Verzögerung bei dem Aufstieg im Phasensystem zu nennen. Es wird darauf gesetzt, dass die jungen Gefangenen mit bisher weitestgehend unbekannten Verhaltensweisen und Handlungskonzepten in Berührung kommen und somit neue Erfahrungen machen, die sie in ihrem Selbstbewusstsein stärken. (vgl. Merckle 2014, S. 137-139). Da es jedoch keine Alternativen zur Regeleinhaltung gibt, ist der Faktor Zwang deutlich zu erkennen. Jede Konfrontation des Fehlverhaltens ist gleichzeitig immer auch ein Appell an die Einsicht des jungen Gefangenen sein Verhalten in Zukunft zu ändern. Wobei diese Appelle durch entsprechend negative Gefühle bzw. Auswirkungen verstärkt werden. Diese Vorgehensweise kann sicherlich kritisch als Anpassung oder klassische Konditionierung gewertet werden. Dennoch geschieht Lernen nicht zuletzt durch Erfolg und Misserfolg und ermöglicht so Schlussfolgerungen für zukünftiges Handeln.

Bei allen alltagstauglichen Elementen des Seehaus-Konzeptes bleibt die Frage, ob ein stationärer Rahmen in dem klare Regeln herrschen, einer Erziehung zuträglich ist oder lediglich ein „Erzwingen äußerlich angepassten Oberflächenverhaltens“ stattfindet? Walter merkt dazu an, dass Gelerntes, welches unter Zwang geschehen ist, wenn überhaupt nur kurzzeitig Bestand hat (vgl. Walter, S. 99-100). Also eine ähnlich kritische Sicht wie Rätz-Heinisch.

Letztendlich scheint mir Erziehung und Förderung, innerhalb des Zwangskontextes Strafvollzug, immer nur ein Versuch zu sein, auf die Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen in positiver Art und Weise Einfluss zu nehmen.

3. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

3.1. Methodische Vorgehensweise

Die Datenerhebung dieser Arbeit basiert auf der Grundlage qualitativer Interviews nach dem Konzept von Siegfried Lamnek (1995). Mir war wichtig, den

von mir Befragten die Möglichkeit zu geben, ihre subjektiven Erfahrungen in Bezug auf erzieherische Maßnahmen während des Strafvollzugs mitteilen zu können. Obwohl ich bereits meine Forschungsfrage formuliert habe, sollte den Interviewten ein möglichst breiter Raum für die Beantwortung zur Verfügung stehen, in dem auch von mir bisher nicht in Betracht gezogene Aspekte, angesprochen werden könnten. Deshalb liegt dieser Untersuchung die fokussierte Interviewform zu Grunde, bei dem der Rahmen großzügig genug ist und die Relevanzsysteme der Befragten ausreichende Berücksichtigung finden. Die halb-standardisierte Befragung bietet mit Hilfe eines Leitfadens dennoch die Sicherheit, die für diese Arbeit zentralen Themen, nicht aus dem Blick zu verlieren (vgl. Lamnek 1995, S. 38-56).

3.2. Aufbau des Interviews

Um in den Interviews Daten zu erhalten, die in erster Linie den Interviewpartnern wichtig sind, fand ich es passend die Befragung in Form von Einzelgesprächen, in einem informellen, den Interviewten vertrauten Umfeld stattfinden zu lassen. Entsprechend, der gewählten Interviewform, habe ich mich um eine offene Fragestellung und einen weichen Kommunikationsstil bemüht (vgl. ebd., S. 56-59).

Der Leitfaden (Anlage I.) besteht aus sieben Fragen, mit dem Fokus auf den während der Haft gemachten Erfahrungen und deren Relevanz für das Leben nach dem Ende selbiger. In Abhängigkeit des Gesprächsverlaufs konnte ich diese Fragen in unterschiedlicher Reihenfolge stellen. Zu Beginn der Interviews habe ich ein bis zwei erzählgenerierende Fragen gestellt, um den Befragten die Möglichkeit zu bieten, sich an die einige Jahre zurückliegende Haftzeit bzw. das Haftende zu erinnern und somit in einen Erzählfluss zu kommen, auch wenn Lamnek dieses methodisch in der narrativen Interviewform verortet (vgl. ebd., S. 71).

3.3. Auswahl der Interviewpartner

Ich habe mich für die Durchführung von zwei Interviews entschieden. Beide zu Befragenden sind ehemalige Jugendstrafgefangene und mir aus meiner Zeit, in welcher ich im Strafvollzug tätig war, persönlich bekannt. Insofern weiche ich von der Empfehlung Lamneks ab, der dazu rät, dass „sich nach Möglichkeit keine Bekannten interviewen sollten“ (ebd., S. 66).

Seit deren Vollzugsende stand ich zu beiden Interviewpartnern in losem Kontakt. Bei beiden Personen handelt es sich um junge Männer, die ich während der Haft als sehr unangepasst erlebt habe und die sich zum Teil sehr gegen den Vollzugsalltag im Seehaus aufgelehnt haben. Beide sind während dieser Zeit stark für ihre eigenen Vorstellungen und Überzeugungen eingetreten, auch wenn dieses unerwünscht oder sogar Sanktionen nach sich zog. Aus dieser Erfahrung heraus erhoffte ich mir für meine Untersuchung Daten zu erhalten, die weder „Einrichtungskonform“ noch die Wiedergabe reproduzierten Wissens sind, sondern tatsächlich ihren gemachten Erfahrungen entsprechen würden.

3.4. Vorbereitung und Durchführung

Beide Interviewpartner hatte ich bereits einige Monate vor den tatsächlichen Befragungsterminen angesprochen, ob sie sich vorstellen könnten für Interviews zur Verfügung zu stehen. Die eigentlichen Termine haben wir dann recht kurzfristig zirka 14 Tage vorher vereinbart. Für die Aufzeichnungen der Interviews wurde ein digitales Aufnahmegerät verwendet. Alle genannten Namen wurden von mir anonymisiert. Außerdem habe ich den Zeitraum der Befragungen unerwähnt gelassen, damit auch über diesen Weg kein Rückschluss auf die Befragten möglich ist.

Zu Beginn der jeweiligen Interviews habe ich kurz erläutert, warum ich die Befragung durchführe und dass es um Erfahrungen während der Haftzeit geht. Darüber hinaus habe ich persönliche Daten wie Alter, Haftdauer und Ende der Haftzeit erfragt. Ich habe mich bemüht meinen Gesprächspartner viel Raum für ausführliche Antworten zu bieten und mittels entsprechender Nachfragen einen Gesprächsfluss zu generieren, ohne dabei meinen Leitfaden zu vernachlässigen.

An manchen Stellen der Interviews wird deutlich, dass ich nicht nur die Befragten sondern darüber hinaus auch die Jugendhilfe-Einrichtung (Seehaus e.V.) recht gut kenne und deshalb in der Gefahr stand Antworten vorschnell zu interpretieren. Eine neutrale Person hätte vermutlich andere Dinge gehört oder detaillierter nachfragen müssen, als ich es getan habe. Den Interviewergebnissen tut dies jedoch keinen Abbruch.

3.4.1. Durchführung Interview 01 – Stefan

Stefan und ich hatten uns für einem Samstagmittag verabredet. Ich habe ihn in seiner Wohnung aufgesucht. Nach eigenen Aussagen hatte er in der vorangegangenen Nacht wenig geschlafen und war außerdem alkoholisiert. Dennoch machte er auf mich einen „normalen“ Eindruck und ich habe auch während des Interviews keine Anzeichen mangelnder Kontrolle, Wortfindungsschwierigkeiten oder sonstigem Verhalten, welches auf Alkoholkonsum deuten würde, feststellen können. In unserem Gespräch hat er sich nicht anders gegeben als ich ihn in der Vergangenheit erlebt habe. Das Interview hat in lockerer Atmosphäre stattgefunden, nachdem wir zuvor zirka eine Stunde über persönliche Themen gesprochen haben. Mit Ausnahme eines Zwischengesprächs, gab es keine Störungen. Ich habe Stefan als konzentriert und gesprächsfreudig wahrgenommen.

3.4.2. Durchführung Interview 02 – Thomas

Das Interview mit meinem zweiten Gesprächspartner sollte ebenfalls bei ihm zu Hause stattfinden. An dem besagten Tag hat Thomas mir morgens mitgeteilt, dass er im Krankenhaus liegen würde. Er bot mir an, ihn zu besuchen und das Interview dort durchzuführen. Insofern war die Umgebungsatmosphäre nicht, wie geplant, für ihn vertraut. Auch wir haben vor Befragungsbeginn eine Zeitlang Privatgespräche geführt. Das Interview haben wir in seinem Krankenzimmer durchgeführt, wobei er währenddessen eine Infusion erhalten hat. Außer uns war niemand in dem Raum. Stefan wirkte erschöpft und im letzten Drittel des Interviews unkonzentriert. Außerdem gab es zwei Störungen. Zum einen

hat seine Mutter angerufen und ihm mitgeteilt, dass sie ihn nicht im Krankenhaus besuchen könne, zum anderen hat eine Krankenschwester nach der Infusion geschaut und das Abendessen gebracht. Insgesamt möchte ich noch anmerken, dass ich teilweise den Eindruck hatte, als würde Stefan meine Fragen inhaltlich nicht sofort verstehen, was ihn jedoch nicht daran gehindert hat ausführlich zu antworten.

3.5. Auswertung der Interviewergebnisse und Kategorisierungen

Nach den Interviews habe ich in einer ersten Phase, entsprechend der Auswertungsvorgaben qualitativer Interviews nach Lamnek, die Transkription durchgeführt (vgl. Lamnek 1995, S. 108). Anschließend habe ich im Rahmen einer Einzelanalyse die Texte reduziert, indem ich Nebensächlichkeiten und Füllwörter entfernt habe und die prägnantesten Textstellen herausgearbeitet (vgl. ebd. S. 109). Aus den so entstandenen kürzeren und übersichtlicheren Interviewinhalten habe ich sieben Schwerpunkte (Kategorien) gebildet. Diese Kategorien wurden von mir in eine Tabelle eingearbeitet und den entsprechenden Originalpassagen des Transkripts zugeordnet. Hierbei hat sich herausgestellt, dass es Texte gab, die in mehr als eine Kategorie zuordenbar waren. Sehr deutlich wurde dies bei den beiden Kategorien, in denen es um positive und negative Haft Erfahrungen ging. In ihnen tauchten ausnahmslos Zitate auf, die ich bereits den übrigen Kategorien zugeordnet hatte. Insofern habe ich, der Übersichtlichkeit halber und um unnötige Doppelungen zu vermeiden, diese beiden Kategorien nicht explizit aufgeführt. Dennoch kommen die Aussagen in den verbleibenden fünf Kategorien zum Ausdruck. Alle Arbeitsschritte sind in der Anlage zu finden. Die Zitate meiner Interviewpartner habe ich jeweils kursiv gedruckt und am Ende mit einer Zahlenkombination markiert (z.B. 01/52-78). Vor dem Schrägstrich stehen die Nummer des Interviews und dahinter die Zeilenangabe in dem entsprechenden Transkript. In Kapitel 3.5.2. gebe ich einen kurzen Interviewdialog wieder, in dem ich die Abkürzungen R. (Interviewer) und S. (Interviewte) verwendet habe. Die Transkriptionsregeln finden sich ebenfalls in der Anlage.

3.5.1. Haft-Erfahrungen als Hilfen für den Alltag

Die Frage danach ob die im Jugendstrafvollzug in freien Formen gemachten Erfahrungen für die ehemals Gefangenen nach der Haft von Bedeutung und somit hilfreich bei deren Alltagsbewältigung seien, gehört zu meiner Forschungsfrage und soll in dieser Kategorie durch Erfahrungsberichte beleuchtet werden. An dieser Stelle verweise ich nochmals auf die auszugsweise in Kapitel 2.2. benannten hohen erzieherischen Ansprüche des Jugendstrafvollzugs.

Ob der Vollzug tatsächlich seinen Zweck erfüllt, indem er diesen Zielen Rechnung trägt, zeigt sich erst, wenn ehemalige Gefangene ihren Alltag in der Freiheit bewältigen ohne erneut Straftaten zu begehen. Der Objektivität wegen soll noch Erwähnung finden, dass viele Entlassene nach Haftende noch unter Bewährungsaufgaben oder Führungsaufsicht stehen, was die Hemmschwelle vor neuerlichen Gesetzesübertretungen erhöht. Insofern ist es sinnvoll erst ein paar Jahre vergehen zu lassen, um über Erfolg und Misserfolg des „Erziehungsvollzugs“ zu urteilen.

Nun aber zu den Untersuchungsergebnissen, welche in die Bereiche „Lebens-tüchtigkeit“ und die Aneignung sozialer Kompetenzen unterteilt sind.

Auf die Frage, inwieweit die im Seehaus gemachten Erfahrungen für die Zeit nach seinem Haftende hilfreich waren, antwortet mein erster Interviewpartner Stefan folgendes:

„aber für mich persönlich hat die Seehauszeit einiges gebracht, gerade die im Bezug auf Disziplin, Durchhaltevermögen [...] wo ich sag‘ das hat mir viel gebracht, so Disziplin und durchhalten egal was passiert [...] ja des ist für mich so das wertvollste Geschenk irgendwie das ich im Seehaus erreicht hab‘ oder was mir geschenkt wurde im Seehaus das zu erfahren diese dieses Durchhaltevermögen“ (01/38-57).

Offensichtlich sind Disziplin und Durchhaltevermögen für Stefan sehr wichtige Punkte, welche er sogar als „wertvollstes Geschenk“ bezeichnet. Er spricht davon dieses „erreicht“ aber auch „geschenkt“ bekommen zu haben. Dies werde ich als Hinweis darauf, dass es einerseits um ein aktives Aneignen („erreichen“) ging und andererseits die Rahmenbedingungen im Seehaus („geschenkt“) derartige Entwicklungen bei Stefans begünstigt haben. Offen bleibt an dieser Stelle inwieweit sich das Erfahrene auch konkret in der Praxis bewährt hat. Dennoch

scheint es bei ihm eine große Veränderung in diesem Bereich gegeben zu haben, was durch die Schilderung seiner Lebensführung vor Haftantritt noch deutlicher wird:

„Ich bin aufgestanden wann ich wollte, ich bin zur Schule gegangen wann ich wollte, ich hab‘ ich bin heim gekommen wann ich wollte“ (01/266-267).

Disziplin und Durchhaltevermögen scheinen tatsächlich Eigenschaften gewesen zu sein, die er erst während des Vollzugs kennen gelernt bzw. sich angeeignet hat.

Zu dem Seehaus-Regelwerk befragt, welches später noch detaillierter betrachtet werden wird, sagt Stefan:

„es schadet ein‘m nicht diese Regeln einzuhalten im Gegenteil ich finde, wenn man, wenn man im Kopf hat ey diese Regel ist beschissen aber macht’s dann trotzdem und hält’s trotzdem ein, nicht so mit dem Ding dann sind die ruhig, sondern ich will mich einfach dran halten, dann lernt man wirklich sich hmm unterzuordnen >hmm< und auch mal wenn‘ s dann wirklich mal im Betrieb oder irgendwas, du hast n‘ Vorgesetzten, der n‘ Riesenarschloch ist hmm und dir sagt hey du hast jetzt das zu machen hmm und du denkst anders wär’s vielleicht besser und weißt aber genau, wenn du dem das sagst das wäre besser, dann dreht der ab, mach’s einfach so, Punkt“ (01/303-313).

Deutlich wird, dass Stefan in der Haft keineswegs alle Regeln gut fand aber davon zu berichten weiß, dass Regeleinhaltung bzw. Unterordnung nicht „schaden“, sondern zumindest theoretisch für den Berufsalltag wichtig sind. Hier könnte kritisch gefragt werden, ob hier nicht eine Form der Konditionierung stattfindet? Aus Stefans Worten ist dieses jedoch nicht heraus zu hören.

Während sich der Bezug auf die Berufswelt bei Stefan noch nicht erfahrungsgesättigt anhört, äußert sich mein zweiter Gesprächspartner zur Frage der Alltagsrelevanz mit praktischen Erfahrungen:

„das ich halt arbeiten gelernt hab, das man halt, wie man richtig arbeitet, dass man halt jetzt wirklich nicht irgendwie so durch den Tag d- schlendert und haja irgendwie krieg ich die acht Stunden rum, sondern das man halt echt guckt, dass man was schafft, das man ordentlich, sauber schafft hmm mit Köpfchen und äh auch hmm sorgfältig mit‘m Werkzeug und so um- also das hab‘ ich schon gelernt, wo ich dann auch draußen umgesetzt hab‘ in verschiedenen ah Bereichen jetzt wenn ich mal dort geschafft hab‘ oder

dort oder im Ausbildungsbetrieb oder inner neu'n Firma angefangen hab' wo dann halt auch gemerkt hab' hey das sind zum Beispiel so Pluspunkte hmm wo dann der Chef oder der Arbeitsgeber so sagt hey das gefällt mir gut“ (02/77-86).

Bei Thomas geht es weniger um Durchhaltevermögen und Unterordnung, sondern mehr um eine insgesamt gute und verantwortungsvolle Arbeitseinstellung. Bei unterschiedlichen Tätigkeiten die er seit Haftende ausgeführt hat, hat er dieses praktiziert und entsprechende Bestätigung seiner Chef erhalten.

Im Seehaus finden unterschiedliche Reflexionsrunden statt, in denen es um die Wichtigkeit von Regeleinhaltungen geht und häufig Formulierungen wie „...wenn du das draußen machst, wird Dir dein Chef...“ verwendet. Durch den rituellen Charakter dieser Runden kann man zuweilen den Eindruck gewinnen, das Auswendiggelernte herunter gebetet wird. Thomas Aussage entnehmen wir jedoch, dass „draußen“ von den Vorgesetzten sehr wohl anerkannt wird, ob jemand eine gute Arbeitseinstellung hat oder nicht.

Wenn es um einen guten Gesamteindruck geht, den es zu hinterlassen gilt, gibt Thomas an noch etwas anderes gelernt zu haben:

„ja wie man sich jetzt aus- a- a- ausdrückt oder wie man sich auch verhält oder spricht oder ähm gewis- Verhaltensregeln oder, oder Verhaltensweisen oder wie man so, weiß nicht, sich präsentiert oder so oder anderen Menschen begegnet, würd' ich schon sagen, dass ich da was gelernt oder das es sich auch gelohnt hat“ (02/199-203).

Stefan hat im Seehaus gelernt sich auszudrücken und angemessenes Verhalten an den Tag zu legen. Wir wissen nicht genau was sich für Thomas „gelohnt“ hat, können aber annehmen, dass er von vielleicht mühsamen Veränderungsprozessen bezüglich seiner Ausdrucks- und Verhaltensweisen spricht.

Bei der Förderung sozialer Kompetenzen bzw. dem zwischenmenschlichen Miteinander haben beide Gesprächspartner gute Erfahrungen machen können und waren von dem Umgang mit ihnen angetan. Stefan drückt dies folgendermaßen aus:

„Ja, hmm also was n' ganz großes Thema was bei mir immer war is dies Thema „Vergeben“, andern Leuten zu vergeben, weil man is ja selber auch nicht besser wirk-, also nicht wirklich besser hmm und das hat sich, das zieht sich immer noch bis heute durch,

das denk ich mal wird sich auch immer durchziehen... Wenn jemand Scheiße baut und steht dazu und sagt, hey es tut mir leid, dann bin, dann will ich da nicht nachtragend sein hmm das hab' ich halt im Seehaus echt gelernt...und das hat mir bis jetzt schon viel gebracht und das hat wirklich auch schon mich davor bewahrt wieder in Bau zu gehen oder wieder Straftaten zu begehen, wieder auszurasen oder jemanden umzuklatschen oder wie auch immer“ (01/68-85).

Stefan hat in seiner Haftzeit erfahren, was es bedeutet zu vergeben. Er versucht dieses selber zu praktizieren, zumindest „will“ er nicht nachtragend sein. In seiner Perzeption hat er in diesem Zusammenhang etwas gelernt, was ihn sogar davor „bewahrt“ hat „wieder in den Bau zu gehen oder wieder Straftaten zu begehen“. Insgesamt fällt auf, dass manche seiner Formulierungen eher allgemein klingen.

Von ähnlich positiven Erfahrungen weiß auch Thomas zu berichten:

„Ja so eigen- eigentlich das Menschliche so, diese dieses für einander da sein, das mit Herz so, wirklich zu helfen oder ein, ein Ort gefunden oder n' Ort wo man sich echt wohl fühlt oder wo n' Gemeinschaft stattfindet >hmm< wo wirklich nach ei'm geguckt wird und nicht so oberflächlich ähm s- oder eine Anerkennung da ist oder ein, eine, eine Dazugehörigkeit aber auf menschliche Art und nicht kommt der jetzt hier mit'm BMW oder kommt der mit'm Corsa >hmm< sondern einfach rein menschlich oder aus e- das man echt für einander da ist >hmm< also des >okay< hab' ich wo ich auch merk' also das wenn man dra- jetzt draußen schwierig ist, wo dann auch echt drauf zurück greif oder echt noch Leute anruf' von dort oder wo ich dann sag hey hmm guck mir geht's eigentlich grad Scheiße oder phhh ich hab' des und des Problem, könn' wir uns vielleicht treffen auf'n Kaffee oder Runde spazieren geh'n oder so“ (02/118-128).

Thomas hat in der Seehaus-Gemeinschaft einen Ort gefunden an dem er sich wohl und zugehörig fühlte, Anerkennung und Unterstützung erhalten hat, die über die Haftdauer hinaus für ihn hilfreich und alltagsrelevant ist. Er hat dort Menschen kennen gelernt, denen er seine Probleme anvertrauen kann. Wenige Zeilen, in denen er viele gemeinschafts- und vertrauensstiftende Attribute nennt und die der Förderung sozialer Kompetenzen durchaus zuträglich sind.

Stefan weiß aber auch kritisches zu berichten:

„Durch diese Regeln >äh<, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu dem Abhängigen geworden hmm ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach das >ah ja hmm< und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten und machen, dann geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' hey soll ich das so machen, soll ich das so machen, soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag' wenn was ist hmm mach's erst wenn's dir jemand sagt.“ (01/347-353).

Für alles Mögliche musste Stefan um Erlaubnis bitten und rückblickend bezeichnet er dies als eine „Abhängigkeit“. Eine Abhängigkeit von Regeln und Anweisungen, die ihn in der Entscheidungsfreudigkeit seines beruflichen Alltags bis heute zu behindern scheint. Während des Vollzugs „funktionierte“ er in der Umgebung des Regelwerks, nun bereitet es ihm eher Schwierigkeiten.

Zum selben Thema findet Thomas noch eine zugespitztere Formulierung:

„des ist dann halt schwierig, wenn du dann echt halt nicht nur n' halbes Jahr oder n' Jahr irgendwie nur im Seehaus bist, sondern wenn du da n' bisschen länger bist oder so, du dann raus kommst von heut auf morgen, wieder das total selbstständig, das ist halt das ist halt extrem Umstellung, weil wie willscht das machen, weil wenn du da weiß nicht 15, 18 Monate hmm bissle wie n' Teenager behandelt wurdest und dann kommst aber raus und die Gesellschaft, also dein Arbeitsgeber oder was weiß ich hmm stehts da mit 23, 22, 24 vor den hmm da musst, die ham da w- gewisse, also da muss irgendwas und so, da muscht ja erst mal wieder, erst mal wieder lernen oder erst mal klar kommen“ (02/93-102).

Draußen ist Selbstständigkeit gefordert, sowohl von der Gesellschaft als auch in der Arbeitswelt. Thomas hat dies als extreme Umstellung zur Vollzugs-Welt erlebt. Offensichtlich hat er sich nicht gut auf dies Situation vorbereitet gefühlt, wenn er davon spricht, dass dies von „heut auf morgen“ geschehen sei. Er habe sich im Seehaus wie ein Teenager behandelt gefühlt und musste draußen erst mal wieder „lernen klar zu kommen“.

Zusammenfassend kann zu der Kategorie „Haft-Erfahrungen als Hilfen für den Alltag“ gesagt werden, dass zwischen der Vollzugs-Durchführung und der Lebensrealität in Teilen eine Diskrepanz besteht. Positiv bewerten beide, die prak-

tischen Dinge wie Disziplin, Durchhaltevermögen, Unterordnung, eine engagierte Arbeitseinstellung und Verhaltens- und Ausdrucksweisen. Ebenfalls als hilfreich für ihre Alltagsbewältigung haben sie die Aspekte der Seehaus-Gemeinschaft benannt: Vergebung, Anerkennung, Hilfe und Unterstützung. Negativ bewerten sie das Thema der mangelnden Selbstständigkeit und Eigenverantwortung, bedingt durch ständiges um Erlaubnis bitten.

Dem Thema Selbstständigkeit wenden wir uns in der folgenden Kategorie zu:

3.5.2. Selbstständigkeit

Dass Alltagsleben verlangt ein hohes Maß an Selbstständigkeit ab. Täglich sind Entscheidungen zu treffen und hierfür die Verantwortung zu übernehmen. Hurrelmann bezeichnet die „Entwicklung selbstständiger Handlungsmuster“ als eine von vier zentralen Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (vgl. Hurrelmann 2010, S. 27+28). Der Seehaus-Alltag bietet innerhalb des durchstrukturierten „Erziehungsprogramms“ zahlreiche Gelegenheiten Verantwortungsübernahme zu erlernen. Wer sich dort als fleißig und zuverlässig erweist, kommt schnell in den Genuss von Privilegien und damit einhergehend größeren Verantwortungsbereichen (z.B. Gesprächsgruppenleitung oder Arbeiten mit zusätzlicher Vergütung). Eine der Fragen dieser Arbeit beschäftigt sich damit, ob die Gefangenen im Seehaus zu Pflichterfüllung und Disziplinierung innerhalb des festgelegten Vollzugsrahmens erzogen werden oder ob Eigenverantwortlichkeit gefördert wird? Hierzu haben meine Interviewpartner viel geäußert. Zuerst hören wir Thomas:

„Nja, schon so, so was das Selbstbewusstsein glaub‘ ich angeht, also nicht immer aber ich hab‘ glaub‘ ich schon irgendwo Selbstbewusstsein verloren, weil man halt, ja teilweise wie’n kleines Kind halt auch behandelt wird dann, äh durch diese Stufen oder durch des das man halt immer irgendwie unter Aufsicht immer irgendwie hmm (1) ja nicht so äh so also nicht so des Gef- also ich glaub‘ negativ ist das ist durch die Zeit echt so, so Selbstbewusstseinbruch bekomm hab‘ oder so, wo ich wie’n kleines Kind, weil du immer halt irgendwie alles fragen musstest, darf ich auf Klo, darf ich dies, darf ich jenes und das glaub‘ ich mit, mit bei mir war das ja mit 20 oder ja 20 oder 21 wo ich da war, und das ist halt schon heftig gell, wenn du dann mit 21 darf ich auf’s Klo geh’n?“

äh (lacht) >jaja natürlich< und, und des ist halt dann da wirst ja wie'n kleines Kind und dann kommst du raus irgendwann nach zwei Jahren da aus'm Seehaus oder so und dann ist wieder'n ganz anderes Verhalten oder dann sich wieder so, ich glaub' das war schon negativ gewesen" (02/61-73).

Auch wenn in diesem Abschnitt das Wort „Selbstständigkeit“ keine Erwähnung findet, ist erkennbar, dass es Thomas Themen wie Autonomie und Eigenständigkeit geht. Er spricht vom Verlust seines Selbstbewusstseins bzw. das er während der Haft einen „Selbstbewusstseinseinbruch“ erlitten habe. Er habe sich wie ein kleines Kind behandelt gefühlt, weil er selbst für den Toilettengang aber auch sonst „immer“ für „alles“ um Erlaubnis bitten musste. In seiner Wahrnehmung hat er zwei Jahre lang ständig fragen müssen und draußen wurde ein ganz anderes Verhalten von ihm gefordert.

Stefan stellt einen Zusammenhang zwischen der Einhaltung des Regelwerks und mangelnder Selbstständigkeit fest:

„Das war schon auch irgendwo auch gut hmm andererseits ist für mich da kein Spielraum für äh (1) Selbstständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden, sondern nur um zu funktionieren, das is halt so ja“ (01/314-317).

Das was Stefan als „irgendwo auch gut“ bezeichnet war die in der vorherigen Kategorie genannte Erfahrung, sich auch dann an Regeln zu halten, wenn er diese nicht einsieht. Den Nachteil erkennt er nun darin, dass so ein Verhalten keinen „Spielraum um selbstständig zu werden“ eröffnet, sondern um zu „funktionieren“. Die Ursache hierfür sieht er in den Regeln des Seehauses.

Diese Spielräume hat sich Stefan an anderen Stellen geschaffen:

R [26:27]: Und wenn du das jetzt so in dein Leben nach der Haft hmm dam- dir das da anschaut >hmm< hättest du mehr zum Thema Selbstständigkeit oder was hätte die Selbstständigkeit, wenn du sie dort mehr erlebt hättest, für heute vielleicht verändert?

S [26:44]: Gar nichts, glaub' ich, weil ich hab' mir meine Selbstständigkeit genommen (lacht) in der Zeit, also ich hab'

R [26:49]: In der Haftzeit?

S [26:51]: *In der S- mh ja, auf jeden Fall. Ich hab' trotzdem das bekommen was ich wollte*

R [26:55]: *Wie hast du das gemacht?*

S [26:58]: *Hmmmmm ja durch äh nicht ganz*

R [27:00]: *oder, oder*

S [27:00]: *regulare ähh Aktionen halt. Also ich hab' halt trotzdem hmm nee das wär jetzt, so mein ich das jetzt eigentlich gar nicht, ich mein das jetzt eher so in dem Bezug auf hmm ich bin, ich bin einfach ich und ich glaube das ich durch dieses, durch dieses Strenge, ich konnte unterscheiden hmm oder ich konnt' in der Zeit lernen klar diszipliniert zu sein aber trotzdem, trotz dieses Unterordnens trotzdem selbstständig zu werden und diese Dinge nicht zu machen für die, sondern für mich. Und wenn ich persönlich hinten rum ohne das es ein Mitarbeiter mitbekommen hat mal trotzdem eine rauchen gegangen bin, dann wusste ich genau hey ich mach das jetzt nicht weil ich gleich wieder abstürze äh sondern ich mach das jetzt einfach weil ich da keinen Sinn dahinter seh' das man dreimal am Tag nur rauchen gehen darf. (01/318-338).*

Seine Antworten machen deutlich, dass Stefan sich imstande fühlte trotz diszipliniertem Verhalten und Unterordnung selbstständig zu werden. Und das während der Haft, in dem er Regeln gebrochen hat, weil er diese nicht nachvollziehen konnte. Zu Beginn der Antwort schien es, als wolle er ein wenig mit der Tatsache kokettieren, dass er sich über Regeln hinweg gesetzt hat, ohne dass dieses bemerkt wurde.

Auf seine Haftzeit zurückblickend berichtet er zu dieser Thematik wie folgt:

„hätte mir gewünscht ähm (1) noch selbstständiger zu werden, so dieses, dieses per freie Hand wirklich per Vertrauen mach des. Das hat' ich in der Familie nicht und das hab' ich auch im Seehaus nicht bekommen, da hab' ich n' gewissen Vertrauensvorschluss bekomm' aber du hast immer jemanden im Nacken gehabt immer jemand der aufgepasst hat, geschaut hat, wenn mal keiner da war dann musstest du Angst haben, das du freitags im, im, im äh im, im Seehausrat drin sitzt und dir irgendwas vorgeworfen wird“ (01/365-372).

Hier formuliert Stefan nun doch den Wunsch, dass er im Seehaus gerne selbstständiger geworden wäre. Aus seiner Sicht wäre dies durch mehr Vertrauen ihm gegenüber möglich gewesen. Statt dessen moniert er, immer jemanden im

„Nacken“ gehabt zu haben und spricht von der Angst vor dem Seehausrat¹², in dem er sich, zumindest nach seiner Wahrnehmung, mit Vorwürfen konfrontiert sieht. Auffällig ist, dass er keinen Zusammenhang zum Leben in Freiheit nennt.

Thomas spricht ebenfalls von negativen Erfahrungen im Sinne des selbstständig Werdens:

„also negativ Erfahrung würd ich halt sagen so, was dies Selbstständigkeit an- angeht, das man halt relativ spät erst ähm die Möglichkeit hat sich irgendwie selbstständig zu organisieren“ (02/90-92).

Er beklagt, dass er erst spät ausprobieren konnte, wie er sich „selbstständig organisiert“.

In dieser Kategorie haben sich meine Interviewpartner durchweg negativ geäußert. Nach ihren Erfahrungen haben sie im Seehaus keine Förderung erhalten, was einer Zunahme ihrer Selbstständigkeit gut getan hätte. Stattdessen hören wir sogar von „Selbstbewusstseinsverlust“, was kontraproduktiv ist. Das sich keine Selbstständigkeit entwickeln kann liegt unter anderem daran, dass wegen allem gefragt werden muss. Entscheidungsfreudigkeit und Eigenverantwortung konnten sich nicht entwickeln. Dass es im Jugendstrafvollzug Sicherheitsaspekte gibt welche es, auch zum Schutz der Bevölkerung, zu beachten gilt ist verständlich, bedeutet aber nicht gleichzeitig die Häftlinge, wie einer von ihnen berichtet hat, wie Kinder zu behandeln. Wenn Selbstständigkeit nur durch Regelverstöße, wie die Zigarette hinter der Werkstatt, erlebt wurde, muss man sich fragen ob damit die Struktur des Vollzugs nicht die eigenen Erziehungsbemühungen konterkariert?

Hier zeigt sich die paradoxe Gemengelage, mit der wir uns bereits in Kapitel 2.5. beschäftigt haben. Innerhalb des Zwangskontextes Jugendstrafvollzug denken wir über Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit nach und haben durch die Interviewergebnisse einen Eindruck davon bekommen, wie wichtig diese Dinge für die Gefangenen während und nach der Haft sind.

¹² Der Seehausrat ist das höchste Entscheidungsgremium im Seehaus, welches unter anderem über die Auf- und Abstufungen der Jugendlichen im Phasensystem entscheidet und Sanktionen ausspricht.

Wieviel Klarheit, klare Strukturen auf der einen und Individualität auf der anderen Seite braucht es, damit der Jugendstrafvollzug in freien Formen seinen Zweck erfüllt? In den nächsten beiden Kategorien wird uns dies beschäftigen.

3.5.3. Regeln und Tagesablauf

Von den Interviewten haben wir bisher schon manches zu ihrem Umgang mit Regeln und Tagesablauf im Seehaus gehört. Dieser Bereich ist für den Gesamteindruck dieser Arbeit wichtig, weshalb ihm ein eigener Schwerpunkt zukommt. Es handelt sich dabei gewissermaßen um eine Fortsetzung der vorherigen Kategorie, weil schon anklang, dass Regeln und normierte Abläufe im Zusammenhang mit der Entwicklung von Selbstständigkeit stehen. Hören wir zuerst etwas von Stefans Erfahrungen:

„(Lacht) Hmm ja der Tagesablauf da war sehr straight, sehr klar, anfangs schwierig für mich weil ich halt überhaupt kein klares Leben geführt hab“ hmm (2) aber ich sag‘ schon das er auch irgendwo gut war“ (01/258-260).

Sein Lachen zu Beginn der Antwort lässt den Rückschluss zu, dass der Tagesablauf für ihn ein intensives Thema war, welchem er rückblickend mit Humor begegnen kann. Er spricht von Anfangsschwierigkeiten und das das Programm für ihn „straight“ war. Insgesamt klingt seine Bewertung positiv, wofür die von ihm angeführte Klarheit verantwortlich zu sein scheint. Ob er „klar“ im Sinne von transparent oder eindeutig meint, bleibt vorerst offen. Ebenfalls wichtig fand er die

„Regelmäßigkeit, diese dauerhafte Regelmäßigkeit, die war halt auch für mich sehr wichtig, weil ich halt überhaupt keine Regelmäßigkeit in meinem Leben gehabt hab‘.“ (01/264-266).

Den immer gleichbleibenden Tagesablauf mit den verlässlichen Ritualen und Abläufen beurteilt Stefan positiv. Eventuell, weil sie Stabilität und Sicherheit bewirkt haben und Gewöhnungsprozesse, besonders in der Anfangszeit, erleichtert haben.

Neben den positiven Äußerungen zu diesem Themenblock heißt es bei Stefan weiter:

„Ja die Regeln, das ist auch noch mal so'ne Sache ähm da war'n viele Regeln, die ich, die ich bis heute persönlich sehr bescheuert finde“ (01/272-273).

Stefan hat nicht grundsätzlich etwas gegen Regeln, wohl aber gegen spezielle Regeln, wie er in dem Beispiel des Zigarettenkonsums ja schon angeführt hatte. Außerdem erhalten wir aus dieser und der folgenden Antwort Hinweise darauf, dass er mit der eben angesprochenen Klarheit der Regeln wohl eher die Eindeutigkeit und nicht deren Nachvollziehbarkeit meinte.

„Vor allem Dinge die man nicht versteht oder sich denkt hey warum, was, was wollt ihr jetzt damit? Das ist das darum- das oder da fällt's extrem oder da fällt's- da hat's mir extrem oder ist es mir extrem schwer gefallen, da dann immer wirklich mitzuziehen (1) aber ich sag' auch es hat nicht geschadet mitzuziehen (1)“ (01/295-298).

Für Stefan hat sich der Sinn mancher Regeln offensichtlich nicht erschlossen und es ist ihm „extrem schwer gefallen“ sie dennoch zu befolgen. Am Ende kam letztendlich eine gute Erfahrung für ihn heraus, indem es ihm nicht „geschadet“ hat.

Bei der Nichteinhaltung von Regeln oder wenn es um besonders gute Leistungen ging, wurden Stefan und seine Mitinhaftierten immer wieder in den Seehausrat geladen. Hierzu sagt er:

„guck mal ich hab' mich so megamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem Bereich, wurde mir erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut aber ich hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken und zu sagen hey Stefan da warst du gut. So dieses ich war voll abhängig“ (01/417-421).

Stefan hat es sehr genossen in den Seehausrat gerufen zu werden und Anerkennung für seine Leistungen zu erhalten. Andererseits hört es sich so an als sei er sich selber nicht sicher was seinen Selbstwert betrifft. Die Vorstellung sich selbst im Spiegel zu betrachten und zu belobigen ist vielleicht ein wenig abstrakt aber aus Stefans Worten können wir eventuell ableiten, dass das Selbstbewusstsein in der Seehauswelt an Regeleinhaltungen gekoppelt zu sein scheint. Von den ständigen Rückmeldungen, egal ob Lob oder Kritik, hatte er den Eindruck „abhängig“ geworden zu sein.

Thomas Resümee hinsichtlich des Tagesablaufs fällt folgendermaßen aus:

„das halt, ja das du halt wirklich nur am ackern bist, nur am ackern, ackern, ackern von morgens bis abends immer irgendwie Punkt für Punkt abzuarbeiten tust und eigentlich nicht wirklich zur Ruhe kommst, sondern du eigentlich die ganze Zeit nur beschäftigt bist mit irgendwas und die ganze Zeit unter Spannung bist, Anspannung, Anspannung, Hochspannung aber ähm (1) also schon irgendwo zur Ruhe kommst bei bestimmten Programmpunkten oder was weiß ich, Wochenende mal oder so aber sonst eigentlich schon immer irgendwo so auf, auf, wie heißt's halt immer so angespannt, weil du immer irgendwie was machen musst, irgendwo halt ackern tust“ (02/21-29).

Seine Worte klingen schon beim Lesen anstrengend. Thomas scheint den Seehausalltag als einziges „ackern“ und „abarbeiten“ und dies von „morgens bis abends“ erlebt zu haben. Er beklagt, fast nicht zur Ruhe gekommen zu sein, keine Zeit gehabt zu haben und immer mit der Erledigung irgendwelcher Aufgaben beschäftigt gewesen zu sein. Weiter äußert er, dass er sich „die ganze Zeit“ unter Spannung, Anspannung und sogar Hochspannung gefühlt habe.

Vieles von dem was Stefan bereits gesagt hat weiß Thomas zu bestätigen:

„die Regeln war meiner Meinung nach einfach echt zu krass und zu viel, so viel Regeln hab' ich echt nirgends wo kennen gelernt, also echt wirklich nicht, und dann hab' ich halt noch viele Regeln einfach nicht verstehen können oder, oder ähm mir dann auch gedacht hab' was gibt's die Regeln, w- was ist denn da der Sinn dahinter, was soll, was hat denn das eine, was hat denn mein m- m- meine Straftaten oder meine Haft, mein Knastaufenthalt, Haftaufenthalt hier ähm damit zu tun,“ (02/159-165).

Er hat manche Regeln nicht verstanden, fand sie zu viel und „echt krass“, was ich mir mit „herausfordernd“ oder „anstrengend“ zu interpretieren erlaube. Dann nennt er noch ein bisher nicht in Betracht gezogenes Argument: Er habe keine Verbindung zwischen einzelnen Regeln und seiner Verurteilung bzw. den Gründen, die zu seiner Verurteilung führten, erkennen können.

Zusammenfassend kann zu den Erfahrungen mit den Regeln und dem Tagesablauf im Seehaus festgehalten werden, dass das Tagespensum intensiv zu sein scheint und trotz manchem Unverständnis den Regeln gegenüber, die Problematik nicht in der Existenz der Regeln liegt, sondern eher in einer mangelnden Begründung der Regeln. Grundsätzlich scheint das Erziehungspro-

gramm sehr auf Leistung angelegt zu sein, was sich aus Stichwörtern wie ackern, abarbeiten, wenig Ruhe, Spannung und Rückmeldungen begründen lässt. Bezüglich der Feedbackkultur im Seehaus konnte festgestellt werden, dass das eigene Selbstwertgefühl daran gekoppelt zu sein scheint. Als unbefriedigend hat mein zweiter Interviewpartner empfunden, dass er den Zusammenhang der Regeln mit seinen Straftaten und der daraus resultierten Inhaftierung nicht zu verstehen vermochte.

3.5.4. Individualität

Am Ende der zweiten Kategorie hatte ich erwähnt, dass sich der Jugendstrafvollzug mit seinem Auftrag in einem Spannungsfeld zwischen Strukturen und individueller Förderung bewegt. Eben haben uns die Strukturen beschäftigt und nun soll es darum gehen, ob es in der „freien“ Vollzugsform genügend Raum für individuelle Belange gibt. In dem genannten Spannungsfeld stand offensichtlich auch Stefan:

„lass mich in Ruhe ich mach genau das was ich möchte, nicht das was du möchtest hmm und so war das die ersten sieben, sechs, sieben Monate im Seehaus, dass ich halt wirklich mein Kopf versucht hab‘ da durchzusetzen hmm das Seehaus irgendwie so hin zu biegen wie ich das möchte und nicht das die mich so hinbiegen wie die das möchten (lacht) hmm ja das ging ziemlich in die Hose, weil ich wirklich null Privilegien hatte“, meine Eltern nicht sehen durfte hmm und so weiter und sofort. (01/117-123).

Er hat sich einige Monate an dem Seehaus-System, welches nicht auf seine individuellen Wünsche eingegangen zu sein scheint, abgearbeitet und tatsächlich versucht die dortigen Abläufe zu ändern. Ohne Erfolg. Stefans Worte hören sich so an, als hätte er seinen Kampf schließlich aufgegeben, um endlich Privilegien zu erhalten. Er führt dann jedoch fort:

„Und dann gab’s n‘ Ostertour so’n da gab, die Ostertour hmm und da hatte ich für mich persönlich so’n Durchbruch, wo ich gemerkt hab‘ hey das kann’s auch nicht sein, dass ich immer nur gegen das rebelliere, was mir Leute sagen oder wo Leute mir vielleicht helfen wollen und ich seh‘ das aber gar nicht so hmm ja und dann hab‘ ich auf einmal gemerkt, hey ich bin gar nicht so schlimm oder ich bin gar nicht so schlecht, im Gegenteil, wenn ich wirklich der bin, der ich bin dann bin ich n‘ lieber Junge, dann bin ich

auch n' sehr sehr hmm kampfbereiter also durchhaltensvermögensbereiter Junge und kann einiges erreichen und das hat mich dann halt irgendwie, da war so die Kehrseite“ (01/123-131).

Es gab also den Punkt, an dem Stefan gemerkt hat, dass er gegen etwas kämpft, was ihn eigentlich nicht bedroht. Er hat rebelliert und irgendwann gemerkt, dass man ihm helfen will und er diese Menschen aber auch sich selbst angefangen hat anders wahrzunehmen. Offensichtlich hatte er bis dahin Mühe Hilfe anzunehmen, oder er war misstrauisch. Ihm ist es gelungen bei sich Eigenschaften zu entdecken, die ihm bis dahin unbekannt gewesen sind.

Die genannte Ostertour ist eine jährlich stattfindende Veranstaltung, bei der der Gemeinschaftsaspekt eine wichtige Funktion einnimmt. Bezüglich der Seehausgemeinschaft hat Thomas ähnliche Erfahrungen wie sein Mitgefangener gemacht:

„Ja, ja also die, die Erfahrungen, was ich im Seehaus gemacht hab' is mhh das is glaub' ich, das war glaub' ich wirklich der erste Ort, wo ich Menschen getroffen hab' mhh wo ich erst mal gar nicht ge- gemerkt oder gewusst hab' ähm wieso sind die so freundlich und ähm so hilfbereit (1) und warum, wa-, was, was is'n, was is'n da los oder was, was, so was geht halt ab gell, und äh, da, die, da hab' ich Erfahrungen gemacht einfach die angenommen zu werden hmm egal, egal was, was du mitbringst oder, oder ob du jetzt aus'm Gefängnis kommst, ob du jetzt n' krumme Nase hast, ob du was weiß ich groß, klein, dick, dünn bist“ (02/13-20).

Thomas führt aus, dass er in der Jugendhilfeeinrichtung Seehaus das erste Mal Menschen kennen gelernt hat, die ihm mit Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Annahme begegnet sind, unabhängig von seiner Vorgeschichte und Äußerlichkeiten. Im Rahmen der Gemeinschaft scheint es nach den Worten von Thomas genügend Raum für ihn als Individuum gegeben zu haben. Er fühlte sich angenommen wie er ist.

Noch eine kurze Passage von Stefan zu dem Thema Individualität:

„ich glaub' man müsste für jeden individuelle Regeln machen ähm das es gut ist und perfekt ist, beim ein müsste man vielleicht n' bisschen härter durchgreifen an manchen Punkten, bei manchen nicht, das geht eigentlich nicht in so'nem Projekt, deswegen hat

man wahrscheinlich n' klares System eingeführt, so läuft's und nicht anders“ (01/276-280)

Stefan hätte gerne individuellere Regeln, zugeschnitten auf die jeweiligen Erfordernisse: Bei dem einen Gefangen sollte restriktiver agiert werden und bei einem anderen lasziverer. Gleichzeitig drückt er sein Verständnis dafür aus, dass dieses „eigentlich nicht geht“. Er hält das „klare System“ im Seehaus für das Praktikabelste.

Am Schluss dieser Kategorie möchte ich wiederum die Interviewergebnisse kurz bündeln: Es fällt auf, dass sich beide Befragten in ihrer Person als Individuen gesehen und angenommen gefühlt haben. Zu Beginn dieses Prozesses waren sie ein wenig verwirrt, ob der ihnen entgegen kommenden Hilfsbereitschaft und teilweise etwas misstrauisch. Freiraum für die Anpassung etwaiger Regeln an die individuellen Bedürfnisse der Gefangenen wurde nicht in Aussicht gestellt.

3.5.5. Gemeinschaft

Der Gemeinschaftsaspekt spielt eine wichtige Rolle wenn es um das Bewirken der „Gemeinschaftsfähigkeit“ als Teil des Erziehungsauftrages der JStVollzG geht. Schauen wir uns an, welche Erfahrungen Stefan und Thomas während ihrer Haft hierzu machen konnten:

„was ich auch sehr geschätzt hab' habe am, am Seehaus war so dieses, dieses Familien – äh fam- fam- familiäre Miteinander egal wie lang man dort ist, egal ob's ein Tag, zwei Stunden oder sechzehn Monate ähh man war sofort Mitglied der Familie, man wurde fair behandelt, man wurde hmm (1) ja lieb behandelt, man hat da Dinge erfahren, wo ich so in meinem Leben noch nie erfahren hab““ (01/57-61).

Stefan hat das „familiäre Miteinander“ im Seehaus sehr zu schätzen gewusst. Er fühlte sich als ein vollwertiges Mitglied der Familie. Er berichtet von einem „fairen“ Umgang, fühlte sich „lieb“ behandelt und hat dieses in dieser Form erstmalig in seinem Leben erlebt und damit ganz ähnlich wie wir dies oben schon von Thomas gehört haben. Dieser hat folgendes anzumerken:

„aber richtig positiven Erfahrungen hab' ich echt gemacht, dass ich da Menschen kennen gelernt hab', wo ich ähm, wo ich gemerkt hab' oah die interessieren sich für mich

und hmm und die stoßen mich nicht ab, auch wenn ich echt Scheiße bau‘ oder wenn’s jetzt grad nicht gut läuft ähm und ja die woll’n mir wirklich helfen und das ist kein aufgesetztes Helfen sondern des ist n‘ Helfen, das von Herzen kommt“ (02/50-54).

Die Antworten beider Interviewpartner ähneln sich von ihrer Aussage und kamen in einer frühen Phase der Interviews, als es noch sehr allgemein um die Frage der Haft-Erfahrungen ging. Hieraus leite ich ab, dass es sich um wesentliche Eindrücke handelt, die bis heute in ihren Erinnerungen präsent sind.

Aus Thomas Antwort können wir entnehmen, dass sich die Menschen in der Einrichtung für ihn „interessiert“ haben und somit eventuell Brücken gebaut haben, damit er Hilfsangebote annehmen konnte.

Die Gemeinschaftserfahrung hat aber auch ihre Schattenseiten:

„das war halt, du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben und das ist halt, das hät‘ ich mir gewünscht, das das mehr (2) ja mehr so auf das Ding geht, du kannst auch alleine leben (1) >hmm< oder du bist auf niemanden angewiesen, du bist nicht angewiesen auf äh auf, auf positive Kritik oder auf positive Aussagen oder auf negative Aussagen“ (01/404-408).

Stefan spricht von einem auf Gemeinschaft „getrimmt“ werden. Hier lenkt er den Blick auf eine für ihn problematische Erfahrung. Er hat vermutlich nach dem Ende realisiert, dass er die für ihn gute Gemeinschaft nun nicht mehr hatte und alleine klar kommen musste. Er hätte sich ein höheres Maß an Unabhängigkeit sowie eine Vorbereitung darauf nach der Haft wieder alleine zu leben gewünscht. Außerdem wiederholt er das Thema der Rückmeldungen, auf die er gerne weniger angewiesen wäre.

Diese Kategorie möchte ich damit zusammenfassen, dass festzuhalten gilt, dass die Seehausgemeinschaft, in der Wahrnehmung meiner beiden Gesprächspartner, einen Ort der Geborgenheit und Annahme darstellt. Und nicht nur dies, sondern zudem eine Qualität hat, welche sowohl Stefan als auch Thomas bisher unbekannt war. Als weniger gut wurde jedoch das auf Gemeinschaft „getrimmt werden“ und die damit fehlende Unabhängigkeit benannt.

4. RÜCKSCHLÜSSE FÜR DEN JUGENDSTRAFVOLLZUG IN FREIEN FORMEN AM BEISPIEL DES SEEHAUS E.V.

4.1. Interviewergebnisse in Bezug auf den Erziehungsauftrag

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse gewähren einen Einblick in das Erleben der Inhaftierten während und nach ihrer Haftzeit im Jugendstrafvollzug in freien Formen unter der Durchführung des Seehaus e.V. Diese Erfahrungen sollen nun in den Zusammenhang mit den gesetzlichen Vorgaben des Erziehungsauftrages gestellt werden. Hierzu noch einmal auszugsweise § 3 Abs. 1 SächsJStVollzG: Dort heißt es unter Absatz 1: „Die Gefangenen sind in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten so zu fördern, dass sie zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Lebensführung in Achtung der Rechte Anderer befähigt werden (Erziehungsauftrag).“

Aus den Interviewergebnissen wird deutlich, dass die beiden ehemaligen Inhaftierten nicht nur viele Dinge während ihrer Zeit im Seehaus-Vollzug erlebt haben, sondern darüber hinaus auch manches gelernt haben, was für eine gesetzestreue Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von Nöten ist.

Angemessene Verhaltensweisen, Handlungsalternativen, besonders im Bereich der Arbeitswelt, aber auch die Aneignung sozialer Kompetenzen waren wesentliche Erfahrungsbereiche, von denen uns berichtet wurde. Hierzu haben beide Befragten auch immer wieder genannt, dass diese Dinge auch heute noch, zwei bis dreieinhalb Jahre nach Haftende, für ihre Alltagsbewältigung hilfreich sind, also alltagsrelevant um die Worte meiner Forschungsfrage zu verwenden. Bezüglich der Entwicklung von Eigenverantwortlichkeit fällt die Bilanz jedoch eher dürftig aus.

Die Erfahrung während der Inhaftierung weichen von der Lebenswirklichkeit zwar in manchen Bereichen ab, aber es ist doch durchaus als Erfolg zu werten, wenn junge Männer die in der Vergangenheit Gesetze übertreten haben und Schwierigkeiten mit einer verbindlichen Lebensführung hatten Dinge wie Disziplin, Durchhaltevermögen und Unterordnung lernen. Des Weiteren haben sie sich in dem was Ihre Arbeitseinstellung, Verhaltens- und Ausdrucksweisen angeht verändert. Auch wenn Thomas hierzu sagt, dass danach „draußen kein

Hahn kräht“ (Interview Thomas - 02/190) haben wir an anderer Stelle von ihm gehört, dass er sich auch hier manches aneignen konnte (siehe Kap. 3.5.1.). Es gehört zur Lebenswirklichkeit dass wir uns unterschiedlichen Umständen anpassen müssen und nicht in allem auf der eigenen Sicht der Dinge beharren können. Oder anders ausgedrückt: Jeder muss lernen sich unter- oder zumindest einzuordnen, wenn er am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchte. Stefan und Thomas hatten damit bisher eher Mühe und haben im Seehaus neue Handlungskonzepte für sich gefunden. In der Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten konnten durch anhand der Interviewergebnisse deutlich positive Erziehungserfolge verzeichnet werden.

Anders sieht es hingegen bei der Förderung der Eigenverantwortlichkeit aus. Hier bleibt die Vollzugspraxis im Seehaus hinter dem Erziehungsziel zurück. Die beiden jungen Männer haben es gelernt Verantwortung bezüglich der dortigen Abläufe und Regeln zu praktizieren aber deutlich angemahnt für „draußen“ zu wenig in Sachen selbstständigen Handelns gelernt zu haben. Diesbezüglich haben sie insbesondere das fortwährende um Erlaubnisbitten angeführt, die kritisch betrachtet als Unterdrückung von Eigeninitiative bezeichnet werden kann. In diesem Zusammenhang haben wir sogar gehört, dass „Abhängigkeiten“ von Feedbacks entstanden sind, was der Entwicklung eine Eigenverantwortlichkeit natürlich in keiner Weise zuträglich ist. Für den Vollzug mögen dies praktikable Methoden zu sein, für das Leben außerhalb des Gefängnisgeländes jedoch nicht.

Wenn ein Gefangener sein Leben nach der Haft in neue Bahnen bringen möchte, braucht er hierzu klare Standpunkte und Überzeugungen. Außerdem gehört zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung eine gewisse Unabhängigkeit von der Meinung und den Rückmeldungen anderer sowie eine gute Portion Selbstbewusstsein. Hierzu haben wir von Thomas gehört, dass dieses bei ihm während der Haft sogar zurückgegangen sei, was die Einrichtung dringend aufhorchen lassen sollte. Die Gefangene bräuchten mehr Freiräume, in denen sie Erlebtes reflektieren können und nicht unermüdlich für ihren Platz im Vollzugssystem „ackern“ müssen. Entscheidend für den Erziehungserfolg ist nicht ob der Haftalltag möglichst gut läuft, sondern ob die jungen Männer sich genug

Kompetenzen aneignen um nach der Haft ihren Alltag zu bewältigen ohne erneut straffällig zu werden.

Selbstverständlich kann es nicht darum gehen einen „Kuschelkurs“-Vollzug zu etablieren. Ich halte es für elementar, dass es im Tagesablauf klare Vorgaben gibt, die nicht nur Diskussion stehen und an die sich die Gefangenen zu halten haben, weil dieses zur Lebensrealität gehört. Hierzu hatten wir gehört, dass Stefan und Thomas sich zwar an manchen Regelungen gerieben haben, aber in deren Umsetzung dann doch gute Erkenntnisse daraus ziehen konnten. Dennoch halte ich es für ebenso wichtig, dass es im Vollzugsalltag Räume gibt, in denen es zu Aushandlungsprozessen kommt (auch wenn diese die internen Abläufe erschweren würden) damit die Jugendstrafgefangenen ihre eigenen Standpunkte finden. Bei dem Beispiel des um Erlaubnisbittens für den Toilettengang und der Wahrnehmung während der Haft wie ein Kind behandelt worden zu sein, klingt etwas an, welches man als Entmündigung bezeichnen kann. Auch wenn es sich hierbei um die subjektive Wahrnehmung eines Gefangenen handelt, drückt dies vielleicht etwas über die Seehaus-Strukturen aus, welche zumindest in Bezug auf die Eigenverantwortlichkeit eher Anpassungs- statt Veränderungsprozesse fördert und sollte, um die Erziehungsbemühungen zu optimieren und dem gesetzlichen Erziehungsauftrag gerechter zu werden, genauer betrachtet werden.

Dass das Erziehungsprogramm im Seehaus einen sehr gefüllten und anspruchsvollen Tagesablauf beinhaltet, mag seine Berechtigung haben. Schwierig ist es jedoch, wenn die Gefangenen Regeln nicht verstehen. Hierfür kann es unterschiedliche Gründe geben. Entweder wurden solche Fragen tatsächlich nicht beleuchtet oder der Transfer ist nicht gelungen. Aus sozialarbeiterischer Sicht sind beide Varianten als unbefriedigend zu werten. Um nachhaltige Veränderungsprozesse anzustoßen ist es wünschenswert, dass die betreffende Person Zusammenhänge versteht und nicht nur versucht unter „Hochspannung“ das Programm zu bewältigen und vielleicht in Verweigerungshaltungen verfällt.

Inhaftierte, die im Seehaus in den Genuss von Privilegien kommen wollen, müssen ständig eine Vorbildfunktion für andere Jugendliche einnehmen und werden permanent auf Grund ihres Verhaltens bewertet. Bei der Vorstellung

den ganzen Tag nach dem was ich tue oder nicht tue beurteilt zu werden, kann ich verstehen, dass es zu einer inneren Anspannung kommt. Wo dürfen die jungen Männer Fehler machen und aus ihnen lernen, ohne dass sie „Angst“ (siehe Interview Stefan – 01/368-375) haben müssen sanktioniert zu werden?

Das gemeinschaftliche bzw. familienähnliche Leben im Seehaus haben die beiden Befragten während ihrer Haftzeit als überwiegend positiv erlebt. Beide haben dort erstmalig das Gefühl der Annahme erlebt. Außerdem haben die Hilfsbereitschaft und Vergebung erfahren. Bei den diesbezüglichen Schilderungen von Stefan und Thomas würde man sicher nicht auf die Idee kommen, dass es sich hierbei um Erfahrungen aus einem Jugendgefängnis handelt. Vielleicht ist es das im Seehaus vorherrschende christliche Menschenbild oder aber die in der konfrontativen Pädagogik verankerte Überzeugung, dass der Täter anzunehmen aber seine Straftat abzulehnen ist, die dafür verantwortlich sind, dass sich junge Straftäter angenommen fühlen und Vergebung erleben.

Wenn wir diese Erfahrungen so stehen lassen kann es kaum Zweifel daran geben, dass durch das Seehaus-Konzept und vor allem durch die ausführenden Personen, das Erziehungsziel der Gemeinschaftsfähigkeit erreicht wurde.

Ein weiterer Punkt den es zu bedenken gilt, ist die Tatsache, dass manche der im Vollzug gemachten Erfahrungen nur bedingt in die Lebenswelten meiner beiden Protagonisten zu passen scheinen. Dies stellt besonders nach der Haftentlassung große Herausforderungen dar, wenn die jungen Männer in ihr altes soziales Umfeld zurückkehren, was nicht selten ein kriminelles Milieu ist. Insofern scheint es neben der Vermittlung bisher unbekannter Erfahrungen eine große Aufgabe zu sein, wie positive Hafterfahrungen (familiäres Zusammenleben, Verhaltensweise etc.) in ihre Lebenswelten transportiert werden können? Was nützt es, wenn die Inhaftierten für die Lebenswelt Vollzug manches lernen und „draußen“ in ihr altes Umfeld zurückkehren und diese Eigenschaften dort keine anzustrebenden Werte darstellen? Hier könnte der Jugendstrafvollzug in freien Formen den Blick mehr auf die Lebensweltorientierte Sozialarbeit richten, in der Adressaten „eingebunden in vielfältige Widersprüche zwischen verfügbaren Ressourcen und problematisch, belastenden Lebensarrangements“ gesehen werden (Grunwald, Thiersch 2011, S. 854).

Insgesamt kann resümiert werden, dass große Teile der hohen Ansprüche des Erziehungsauftrages im Seehaus Umsetzung gefunden haben, insbesondere was die Gemeinschaftsfähigkeit und die Förderung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten anbelangt. Bei dem Ziel der Eigenverantwortlichkeit sind, wie hinreichend erörtert wurde, sicherlich strukturelle Veränderungen im Seehauskonzept erforderlich, damit die Erfolgsquote hier besser wird.

Das Schlusswort in diesem Kapitel sollen meine beiden Interviewpartner haben. Auf meine jeweilige Schlussfrage, ob sie das im Seehaus praktizierte Vollzugs-Modell anderen Gefangenen empfehlen würden, haben sie folgendes geantwortet, was ich unkommentiert lassen werde:

„Ja auf jeden Fall. Da hast du mehr von wie im Knast zu sitzen, weil du vieles, vieles positives, was ich jetzt schon über's Gespräch erwähnt hab' ähm dir rausziehen kannst“ (01/438-440).

„(2) Ja, ich würd's schon empfehlen, obwohl ich auch nicht hinter allen Entscheidungen oder Regelwerk jetzt sag' ich mal echt so wirklich sag' so da steh ich jetzt nicht hundertprozentig dahinter, da find' ich auch vieles Scheiße oder Quatsch aber wenn ich des beides vergleiche, Normalvollzug hmm wie's halt dort, wenn du dort halt über halbes Jahr lang verbringst äh was du dir da aneignest oder wie du dann ein Lebensstandard lebst oder jetzt halbes Jahr im Seehaus (---) das doch gesünder für dein Kopf und alles im Seehaus, also würd' ich schon empfehlen“ (02/287-293).

4.2. Interviewergebnisse in Bezug auf die Wirksamkeit von Erziehungsprogrammen im Zwangskontext

Nachdem wir uns auf den vorangegangenen Seiten damit auseinander gesetzt haben was die Interviewergebnisse über das Erreichen der Erziehungsziele aussagen, geht nun um die Hafterfahrungen meiner Gesprächspartner im Zusammenhang mit dem Zwangskontext des Jugendstrafvollzugs.

In Kapitel 2.5. hatte ich auf die gesetzlich festgelegte Mitwirkungspflicht der Gefangenen hingewiesen und geäußert, dass ein hypothetischer Zwang zur Erziehung absurd wäre. Auf Grund der Befragungsergebnisse revidiere ich dies. Im Seehaus findet, bedingt durch die Strukturen, tatsächlich ein gewisser Erzie-

hungszwang statt. Die Gefangenen haben kaum Chancen sich dem (Gruppen-) Druck, der mit der Umsetzung des Erziehungsprogramms einhergeht, zu widersetzen. Wir haben von Stefan und Thomas gehört, dass sich beide eine Zeit lang vergeblich gegen das System gesträubt haben. Dennoch haben sie einiges während der Haftzeit gelernt, auch wenn dieses zumindest anfänglich, eher gegen ihren Willen geschehen ist. Wäre von Beginn an ein freier Rahmen gewählt worden, hätten sie unter Umständen keine neuen Erfahrungen sammeln und sich im Weiteren auch keine veränderten Gewohnheiten aneignen können.

Aus ihren Antworten sind keine übermäßigen Klagen über die „Zwangs-Strukturen“ zu vernehmen. Sie mussten Dinge praktizieren und konnten manches für sich als passend annehmen, was sie versuchen bis heute zu beherzigen. Insofern kann ich die Aussage von Walter, dass unter Zwang Gelerntes kaum Bestand hat (siehe Kap. 2.5.) bezogen auf meine beiden Interviewpartner nicht bestätigen. Vielleicht finden in diesem Rahmen, trotz aller Unfreiwilligkeit, genug positive Anregungen statt, dass die jungen Männer Dinge nachhaltig lernen und sich somit Handlungskompetenzen aneignen.

Ein letztes Interviewzitat macht deutlich, dass Zwang durchaus zum Nachdenken anregen kann, was wiederum Veränderung nach sich ziehen kann. Auf meine Frage, ob er sich bei Haftbeginn darüber im Klaren gewesen sei, dass er früher „Mist gebaut“ habe? hat Stefan folgendes geantwortet:

„joa aber ich hab' gedacht scheiß drauf, >hmm< die ham's alle verdient, war eher so mein, mein, mein so, ey was, was will der Richter, wenn ich ihn seh' stech ich ihn ab, der mich verurteilt hat, so das war mein mein Gedanke, warum wo ich rein gegangen bin (1) >hmm< was fällt dem Wichser ein mich einzusperrern >hmm< so das (1) das war mein Gedanke und dann halt wirklich mal als ich dann mal ohne Drogen, ohne Alkohol ohne (1) irgendwelches Aufputschen von irgendwelchen Dingen oder was auch immer, da ist mir dann erst mal richtig klar geworden ey Scheiße (lacht) du hast dein Leben irgendwie doch ein bisschen gegen die Wand gerast“ (01/212-219).

Drastische Worte und eine ambivalente Aussage, bestehend aus abwehrendem Verhalten und vorsichtiger Einsicht. Für Stefan war dies ein wichtiger Punkt in seinem Leben. Im Seehaus hatte er dann die Möglichkeit zu lernen wie er sein Leben anders gestalten kann. An dieser Stelle bin ich davon überzeugt, dass

der Jugendstrafvollzug in freien Formen, auch unter Zwang, in Bezug auf die Aufarbeitung von Tatfolgen, die Unterscheidung zwischen Täter und Opfer usw. mehr erreichen kann als dieses in der Subkultur des Regelvollzugs der Fall ist.

Was in Kapitel 2.5. noch paradox klang: zwanghaft verordnete Erziehung, wurde von unseren beiden Akteuren weniger widersprüchlich erlebt und somit war die Maßnahme Freiheitsstrafen als letztes Mittel zur Erziehung zu verhängen, durchaus erfolgsversprechend. Allerdings betrachten wir hier eine besondere Form des Jugendstrafvollzugs der zudem stark von der Konzeption des Trägers und den an der Umsetzung beteiligten Menschen geprägt ist.

5. FAZIT

Von den Befragungen hatte ich deutlich detailliertere Aussagen dazu erhofft zu hören, was den Transfer von Hafterfahrungen in den Alltag betrifft. Stattdessen hat sich ein großes anderes Thema herauskristallisiert. Groß nicht wegen der vielen Aussagen hierzu sondern wegen der Gewichtigkeit. Das Thema Selbstständigkeit bzw. dem Erziehungsziel Eigenverantwortlichkeit, welches für meine Interviewpartner nicht zufriedenstellend umgesetzt wurde. Dieses ist der einzige Punkt, an dem ich dem Seehaus e.V. als Betreiber des Jugendstrafvollzugs in freien Formen empfehle ihr Erziehungsprogramm zu überprüfen.

Bezogen auf meine Forschungsfrage kann festgestellt werden, dass während des Vollzugs stattgefundenen Erziehungsbestrebungen überwiegend alltagsrelevant sind und den Befragten neue Perspektiven für ein straffreies Leben eröffnet haben. Wie im Einzelnen der Erziehungsauftrag in der Wahrnehmung der ehemals Inhaftierten seine Umsetzung gefunden hat, haben wir bereits ausführlich gehört.

Die Forschungsergebnisse haben meine These sowohl bestätigt als auch entkräftet. Der Zwangskontext des Vollzugs bringt zwar auch Anpassungsprozesse hervor aber nicht überwiegend. Es finden nachhaltige Veränderungsprozesse statt und selbst die manche Anpassungsprozesse, z. B. das Einhalten „unsinniger“ Regeln hat den Gefangenen, nach eigener Aussage, nicht geschadet.

Teilweise findet eine Konditionierung an die fremde Lebenswelt des Seehauses statt, wie beispielsweise das ständige Fragen oder das auf Gemeinschaft „getrimmt“ werden. Dennoch hat das in Berührung Kommen mit dieser fremden Lebenswelt auch neue Handlungskonzepte ermöglicht.

Gerne hätte ich meine empirische Arbeit umfangreicher gestaltet und mehr Daten gesammelt um umfassendere Erfahrungen (ehemaliger) inhaftierter im Jugendstrafvollzug in freien Formen zu erlangen. Dieses hätte jedoch den Rahmen dieser Arbeit überstiegen.

Mit den Ergebnissen dieser Arbeit komme ich zu dem Schluss, dass im Seehaus eine anspruchsvolle Arbeit geleistet wird, die nachhaltig positive Spuren bei Stefan und Thomas und hoffentlich bei vielen anderen ehemaligen Jugendstrafgefangenen hinterlassen hat.

Ich bin sehr dankbar für die Gesprächsbereitschaft und Offenheit von Stefan und Thomas und möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei ihnen bedanken, da ohne sie diese Arbeit nicht entstanden wäre und es keine Möglichkeit gäbe aus ihren Erfahrungen gute Rückschlüsse für die Gestaltung des Jugendstrafvollzugs in freien Formen in Deutschland zu ziehen.

Ebenfalls dankbar bin ich dafür, dass es in Deutschland die Möglichkeit des Jugendstrafvollzugs in freien Formen gibt, weil ich auf Grund der Befragungsergebnisse davon überzeugt bin, dass dieses wirklich eine gute, sinnvolle und dringend auszubauende Vollzugsform ist, die die Umsetzung des Erziehungsgedankens des Jugendgerichtsgesetzes besser leisten zu leisten imstande ist als der Regelvollzug.

I. Leitfaden für fokussiertes Interview

Eckdaten des Interviewpartners:

- Wie lange war Deine Haftstrafe und wieviel Zeit hast Du davon im Seehaus verbracht?
- Wann bist Du entlassen worden?

Leitfaden:

- Wie ist es Dir seit deiner Entlassung ergangen?
- Kannst Du etwas über Deine Erfahrungen während Deiner Haft erzählen? Waren dabei Dinge die Dir in der Zeit danach geholfen haben / helfen? Beispiele. (Veränderungen während/nach Haft)
- Was hat Dir geholfen neue Erfahrungen gemacht zu machen?
- Wolltest du in der Haft Dinge in Deinem Leben verändern?
- Wie hast du den Tagesablauf im Seehaus erlebt?
- Gibt es etwas, was du im Rückblick gerne gelernt hättest?
- Wie beurteilst Du Deine Haftzeit heute?
- Würdest Du anderen empfehlen ihre Haft im Seehaus zu verbringen?

II. Transkriptionsregeln

R	Interviewer
S [1:11]	S= Interviewer 1 [1:11] Minuten und Sekunden der Tonbandaufnahme
T [29-36]	T= Interviewer 2 Zeilenangaben der Transskripts in der Einzelanalyse
[...]	Auslassungen im Transkript
(1)	Sprechpause in Sekunden
(---)	unverständlicher Inhalt
Ge-	Wort nicht ausgesprochen/abgebrochen
>hmm<	Äußerung des Interviewers während des Sprechens des Interviewten
Innnn	langgezogene Aussprache
IMMER	laut gesprochen
(lacht)	nonverbaler/verbaler Kommentar des Interviewten
01/50-62	Interviewer 1, Zeilen 50-62 des Transkripts

III. Transkript zu Interview 01 - Stefan

Vorgespräch:

Kurze Erklärung wofür das Interview gedacht ist und das es um Erfahrungen während und nach der Haftzeit geht.

Abfrage persönlicher Daten: Stefan war knapp 20 Monate in Haft. Davon vier Monate in der JSA und 16 Monate im Seehaus. Zum Zeitpunkt des Interviews war er 22 Jahre alt und das Ende seiner Haftzeit lag drei Jahre und fünf Monate zurück.

R [1:11]: Wie ist es dir ergangen seit deiner Entlassung?

S [1:14]: In welchen Bezügen?

R [1:17]: Wie, wie geht's, wie kommst du zu Recht?

S [1:20]: Ja, ich hatte, sag ich mal, anfangs n' ziemliches Hoch, im positiven Bereich hmm (2) hab' mich innnn Vereine gestürzt, in Sozialkontakte gestürzt, in, in Hauskreise gestürzt, in F- Gemeinden gestürzt, dann kam relativ schnell wieder ein Tief, wo ich dann in, in, in mich wieder in Frauen gestürzt hab', Sex, Drogen, Straftaten, Gewalt hmm also ich sag' mal es war'n ziemliches Geschwanke >hmm< also nichts wirkliches aber auch nichts Richtiges.

R [2:02]: Und als absehbar war, dass du entlassen wirst, hattest du da große Ziele? Was für Ziele hattest du oder

S [2:10]: Joa, nach der Zeit im Seehaus schon sehr wichtig, dass ich hmmm das natürlich die Ausbildung oder ne' Ausbildung, die mir vom Seehaus sozusagen hmm klar-gemachten worden ist, das ich da die Ausbildung abschließen, sauberes Leben führe, straffrei bleibe, Drogenfrei bleibe hmm ja das war sehr klar oder das wollte ich auch, was jetzt nicht so klar war, dass ist n' Leben mit der Gemeinde oder dieses, dieses ganze hmm familiäre Leben mit'm Seehaus, nach'm Seehaus, also dann da weiterhin so leben, das wollt ich jetzt nicht unbedingt aber klar war schon, ich möchte nicht mehr in Knast zurück, ich möchte nicht mehr hmm dieses, dieses asoziale Leben führen, irgendwie ständig Schlägereien, ständig irgendwie gucken wie komm ich an Geld (1) genau >hmm< joa

R [3:04]: Und wenn du so auf deine Haftzeit, also speziell auf die Seehauszeit zurück blickst, kannst du was sagen, was du so für Erfahrungen für dich gemacht hast, die dir danach geholfen haben?

S [3:17]: hmm

R [3:18]: oder auch

S [3:18]: Positiv und negativ?

R [3:20]: Joa, positiv, negativ

37 S [3:21]: Ähm ich sag' mal (1) für mich persönlich, ich glaub' das ist individuell für je-
38 den, jeder sollte das irgendwie individuell beantworten, aber für mich persönlich hat die
39 Seehauszeit einiges gebracht, gerade die im Bezug auf Disziplin, Durchhaltevermögen
40 hmm die ersten sieben Monate im Seehaus waren für mich ziemlich krass, weil ich da
41 halt wirklich hmm sehr rebelliert hab' sehr gegen das in Führungszeichen System
42 gegangen bin und auch irgendwie keine Privilegien erhalten hab' und dann hmm ei-
43 gentlich jeden Tag mit dem Gedanken gekämpft hab' ach scheiß drauf ich geh' wieder
44 zurück in die JVA hmm ich zieh' das nicht durch, ist mir egal, mein Leben wird eh im-
45 mer so weiter gehen. Das war'n so die Gedanken jeden Tag und trotzdem hab' ich
46 dann echt durchgezogen und irgendwie mich durchgebissen und hmm ja mich eher so
47 sogar noch daran (1) aufgegeilt wäre das falsche Wort aber hmm hochgepuscht an
48 dem, dass ich mich sozusagen hmm ich kann besser sein wie die anderen sei's jetzt im
49 Sport, sei's bei'm bei der Arbeit von Noten her ähh ja, so das war so dies oder das ist
50 so des Ding, wo ich sag' das hat mir viel gebracht, so Disziplin und durchhalten egal
51 was passiert, egal was man für'n Schlag ins Gesicht bekommt hmm weiter machen, es
52 geht immer weiter hmm das hat mich bis heute eigentlich auch immer noch verfolgt
53 oder des, des, des hab' ich jetzt immer noch, egal was passiert ist die letzten Jahre
54 oder nach der Seehauszeit, ich hab' nie aufgegeben hmm (1) ja des ist für mich so das
55 wertvollste Geschenk irgendwie das ich im Seehaus erreicht hab' oder was mir ge-
56 schenkt wurde im Seehaus das zu erfahren diese dieses Durchhaltevermögen. Hmm
57 was ich auch sehr geschätzt hab' habe am, am Seehaus war so dieses, dieses Fami-
58 lien – äh fam- fam- familiäre Miteinander egal wie lang man dort ist, egal ob's ein Tag,
59 zwei Stunden oder sechzehn Monate ähh man war sofort Mitglied der Familie, man
60 wurde fair behandelt, man wurde hmm (1) ja lieb behandelt, man hat da Dinge erfah-
61 ren, wo ich so in meinem Leben noch nie erfahren hab' weil ich sie nicht zugelassen
62 hab' jetzt gerade familiär ähm, ich hätt's zwar haben können aber ich wollt's nicht ha-
63 ben hmm ja das hab' ich auch sehr geschätzt hmm (2) joa

64 R [5:53]: Hat das auch nachhaltig irgendetwas mit Dir gemacht? Also...

65 S [5:56]: Ja

66 R [5:56]: ...diese familiäre Erfahrung?

67 S [5:58]: Ja, hmm also was n' ganz großes Thema was bei mir immer war is dies The-
68 ma „Vergeben“, andern Leuten zu vergeben, weil man is ja selber auch nicht besser
69 wirk-, also nicht wirklich besser hmm und das hat sich, das zieht sich immer noch bis
70 heute durch, das denk ich mal wird sich auch immer durchziehen. Mir ist egal was je-
71 mand macht oder was jemand tut, wenn er sich aufrichtig hinstellt und sagt hey es tut
72 mir leid was ich gemacht hab', dann vergeb' ich ihm Punkt. Das jetzt gar nicht aus dem
73 aus dem christlichen Sinne heraus sondern wirklich aus dem zwischenmenschlichen
74 Ding heraus. Wenn jemand Scheiße baut und steht dazu und sagt, hey es tut mir leid,
75 dann bin, dann will ich da nicht nachtragend sein hmm das hab' ich halt im Seehaus
76 echt gelernt, dass das sehr wertvoll ist und das ein das selber auch irgendwie kaputt
77 macht, wenn man da (1) Monate wochenlang irgendwie demjenigen vorhält ey das
78 hast du gemacht, das hast du gemacht oder im Kopf nur allein sagen hey der hat das
79 gemacht, der hat das gemacht, nee wenn einer sich hinstellt und sagt hey es tut mir
80 leid, auch wenn er's nicht macht Vergebung so das ist, das hab' ich selber erfahren, ich
81 hab' viel Scheiße gebaut im Seehaus und sch- sehr viel hinten rum und Humbug und
82 alles Mögliche und trotzdem wurde mir jedes Mal die Hand geri- gereicht und gesagt

83 hey es ist ok wir vergeben dir und das hat mir bis jetzt schon viel gebracht und das hat
84 wirklich auch schon mich davor bewahrt wieder in Bau zu gehen oder wieder Straftaten
85 zu begehen, wieder auszurasten oder jemanden umzuklatschen oder wie auch immer
86 joa

87 R [7:28]: Aber wenn du Scheiße gebaut hast im Seehaus, dass hatte ja auch irgendwie
88 Folgen oder

89 S: [7:36]: das hatte klar, das hatte Konsequenzen aber das denk' ich mal ist ja auch
90 normal im Leben das ist ja überall so, wenn du Scheiße baust dann hat's Konsequen-
91 zen, dann muss man auch zu steh'n aber es geht ja um was ums was mir geht sind die
92 zwischenmenschlichen Dinge, dass ich mich dann hinstellen kann und kann den Leu-
93 ten in die Augen schauen oder umgedreht ich weiß genau die Leute schau'n mir in die
94 Augen und hmm ha'm mir vergeben. So das ist was mich sehr gewundert hat oder was
95 ich sehr bewundert hab'. Das gab's auch nicht immer bei jedem aber ich sag' jetzt mal
96 bei den Hauptpersonen hmm, Namen sollen wir ja außen vor lassen, aber du weischt
97 genau wen ich mein so bei den wirklich verantwortlichen Personen, da war das immer
98 so und hmm das hab' ich sehr geschätzt, das hab' ich mir einfach so zu Herzen ge-
99 nommen, egal wer kommt, egal wie lang ich die Person kenn' wenn er sich hinstellt
100 und sagt hey es tut mir leid, dann streich ich das Thema und das ist halt, egal was es
101 für Konsequenzen hat für die Person aber für mich das Zwischenmenschliche ist ge-
102 klärt, das ist halt ja genau.

103 R [8:38]: Okay. Ich würd noch mal nachfragen: Du hast gesagt, die ersten sieben Mo-
104 nate (hmm) hast Du gegen das System gekämpft und dann war's irgendwie so, du hast
105 vorhin gesagt, dass du dich dran fast aufgegeilt hast, also (hmm) gemerkt hast Du
106 kannst da was (hmm) erreichen oder besser sein als die anderen hattest du gesagt
107 (hmm) kannst Du da noch näher was zu sagen, (ja) wo gegen hast Du gekämpft und
108 wann kam (hmm) die Wende, wodurch kam die Wende?

109 S [9:04]: Also wir hatten äh sag' oder ich sag' mal ich hatte im Leben immer dieses
110 Problem mit, mit Autorität, hmm wenn sich einer vor mich hinstellt und sagt du hast das
111 zu tun oder das zu machen hmm dann bin ich immer dagegen gegangen immer und im
112 Seehaus da war das halt ganz extrem so der Fall das ähh das nicht nur die Mitarbeiter
113 sondern auch die Jugendlichen¹³ irgendwie, die n' höhere Einstufung oder n' höhere
114 hmm Position hatten mir sagen wollten hey so hast du das zu machen, so wird das
115 jetzt gemacht hmm wenn das nicht so läuft dann gibt's Konsequenzen wie auch immer
116 und das war mich halt immer so'n, wenn mir n' Mensch so gekommen ist dann war für
117 mich immer direkt zu, dann hab' ich immer gesagt, weischt was ey fick dich Punkt, lass
118 mich in Ruhe ich mach genau das was ich möchte, nicht das was du möchtest hmm
119 und so war das die ersten sieben, sechs, sieben Monate im Seehaus, dass ich halt
120 wirklich mein Kopf versucht hab' da durchzusetzen hmm das Seehaus irgendwie so hin
121 zu biegen wie ich das möchte und nicht das die mich so hinbiegen wie die das möch-
122 ten (lacht) hmm ja das ging ziemlich in die Hose, weil ich wirklich null Privilegien hatte,
123 meine Eltern nicht sehen durfte hmm und so weiter und sofort. Und dann gab's n' Os-
124 tertour¹⁴ so'n da gab, die Ostertour hmm und da hatte ich für mich persönlich so'n

¹³ Bezeichnung der Häftlinge im Seehaus im Innen- und Außenverhältnis.

¹⁴ Über die Osterfeiertage fand eine Outdoortour mit allen Gefangenen, ehren- und hauptamtlichen Seehaus-Mitarbeitern statt.

125 Durchbruch, wo ich gemerkt hab' hey das kann's auch nicht sein, dass ich immer nur
126 gegen das rebelliere, was mir Leute sagen oder wo Leute mir vielleicht helfen wollen
127 und ich seh' das aber gar nicht so hmm ja und dann hab' ich auf einmal gemerkt, hey
128 ich bin gar nicht so schlimm oder ich bin gar nicht so schlecht, im Gegenteil, wenn ich
129 wirklich der bin, der ich bin dann bin ich n' lieber Junge, dann bin ich auch n' sehr sehr
130 hmm kampfbereiter also durchhaltensvermögenbereiter Junge und kann einiges errei-
131 chen und das hat mich dann halt irgendwie, da war so die Kehrwende und da hab' ich
132 auf einmal gemerkt, wie ich auch anderen helfen kann, neue Leute die ankommen
133 hmm wenn die sehen hey der läuft auch so, der versucht n' positiven Weg zu geh'n. Ja
134 das war so die Kehrtwende. Da gab's zwar immer mal wieder (lacht) Auseinanderset-
135 zungen auch in der in der ganzen Seehauszeit gab's das einfach wo ich äh daran ar-
136 beiten musste, das war nicht von einem auf den andern Moment weg aber es hat sich
137 dann gegen Ende dann sehr gelegt, sagen wir mal so, weil ich mich dann auch irgend-
138 wo untergeordnet hab' hmm teilweise auch (1) teilweise auch schauspielerisch also
139 wirklich das ich dann einfach geschluckt hab' und mir meinen Teil gedacht hab' ande-
140 rerseits aber auch teilweise wirklich so dass ich mir dann danach echt Gedanken dar-
141 über gemacht hab' hey was ha'm die dir eigentlich grad erzählt oder was woll'n die dir
142 erzähl'n, was woll'n die dir beibringen, wo ich mir dann auch einiges rausziehen konn-
143 te, wo ich mir dann auch wirklich ja, wo ich nicht nur gedacht hab' ach der erzählt mir
144 nur Müll, sondern wo ich mir wirklich gedacht hab' hey stimmt, er hat recht. Sei's jetzt
145 n' Jugendlicher oder Mitarbeiter, ist egal, das war in beiden Fällen so, genau

146 R [12:13]: Hmm (2) mm, Du hast gesagt, die Erfahrungen die du da gemacht hast, da
147 hast du zwei Beispiele genannt hmm einmal Durchhaltevermögen und das andere war
148 so dies Familiäre (hmm) erleben, hast du noch andere Beispiele, wo du sagst, das hilft
149 dir auch heut noch, oder

150 S [12:31]: Mmh (1) ja, ich sag' mal so das Ganze, das ganze Soziale, ich hab', das hört
151 sich jetzt vielleicht auch n' bisschen asi an aber es ist einfach so, ich hab' Leute im
152 Seehaus kennen gelernt, von Jugendlichen her aber auch in der JVA wo ich gemerkt
153 hab' so würdest d- so willst du nie sein, so in Mensch bist du nicht, du bist kein kein
154 Mensch der ständig anderen weh tun will, der ständig andere verletzt oder allgemein
155 irgendwie Leute verletzt, du bist nicht so einer hmm (1) also ich hab' sag ich mal an'm
156 Leid der anderen hab' ich mir mein Ding rausziehen könn', so willst du niemals werden
157 oder so bist du auch nicht >hmm<. Das war auch also jetzt, das ging ja jetzt nur von
158 den Jugendlichen ab und nicht von den Mitarbeitern (schmunzelt) das wär ja schlimm,
159 aber ich hab' auch hmm (1) ich hab' auch gelernt meine, meine freie Schnauze n' biss-
160 chen in Griff zu kriegen, nicht immer nur das heraus blöken oder heraus reden was
161 man denkt hmm sondern viele Dinge einfach auch sachlich zu klären. Nicht immer nur
162 auf's Gefühl auf der Gefühlsebene hmm das hab' ich immer gemacht, wenn was war,
163 dann bin ich ausgerastet und hab' das rausgelassen, was genau in dem Moment in
164 mei'm Kopf ist hmm wo ich denn gegen Ende des Seehauses eher so'n bisschen ja
165 gelernt hab' deeskalierend zu, zu wirken oder mit, mit wo ich dann auch in, in Verant-
166 wortliche sag' ich mal oder wo ich n' bisschen mit in die Verantwortung mit reingezogen
167 worden bin hmm wo ich dann auch deeskalierend wirken musste. Da bin ich ja auf die

168 auf die WG Schneider WG¹⁵ gekomm, wo dann zwei Jugendliche nur Stress miteinander hatten, wo ich am liebsten beide jeden Tag gegen (lacht) die Wand geklatscht hätte, aber das hätte einfach nichts gebracht oder da schreiend rein zu wirken, das hätte nichts gebracht hmm ja so dieses, dieses, dieses sachliche deeskalierende hmm dies so in der Art wie n' Streitschlichter so in die Richtung, das hat mir auch, hat mir auch bis heute auch schon viel geholfen, weil ich viele Situationen selber mit mir deeskalierend klar machen konnte aber auch bei anderen irgendwie positiv reinreden konnte und sich das dann geklärt hat >hmm< ja. (1) was war dann noch? (2) hmm ICH SAG' AUCH dieses christliche Leben diese, dieses hmm oder dieses sag' ich jetzt mal (1) hmm ich hab' einige Christen kennen gelernt in der Seehauszeit, einige die mir nicht so reinpassen, weil sie viel Schein und nichts dahinter aber auch einige wo man wirklich weiß hey das was die sagen, so leben die auch. Jeder hat seine Fehler, jeder hat seine Macken auch die Leute, keiner ist da irgendwie ohne Schuld hmm aber so dieses Aufrichtige, wenn man wenn man Käse baut, dann steht man dazu oder wenn man Müll macht dann steht man dazu aber versucht trotzdem so dieses, dieses hmm liebe deinen Nächsten, das so als Hauptthema als Hauptpunkt, so das hat mich sehr beeindruckt, das hab' ich dann auch im Nachhinein noch in anderen Einrichtungen erfahren und des is mir auch sehr wichtig geworden so, liebe deinen Nächsten weil irgendwie so wie du mit anderen umgehst so wird auch mit dir umgegangen. Ja (1) genau (2)

187 R [16:11]: Okay

188 S [16:12]: Im Großen und Ganzen

189 R [16:14]: Ja (2) als klar war, dass du in Haft musst, hast du dir da vorgenommen oder zu Beginn der Haft Dinge zu verändern in deinem Leben

191 S [16:25]: Nö, im Gegenteil, absolut im Gegenteil die die (lacht). Ich bin verurteilt worden, ich glaub' am 9. November oder so nee am am 2. November bin ich verurteilt worden, da hatte ich noch genau drei- am 13. bin ich rein gekommen da hatt' ich glaub' ich elf Tage Zeit, nee neun Tage nee elf Tage, streich das, hmm (lacht) äh und diese elf Tage da habe ich Vollgas gegeben, da hab' ich richtig Vollgas gegeben da hab' ich, da hab' ich auch noch einige krumme Dinger gedreht, die bis äh die dann auch nicht mal irgendwie geahndet wurden oder irgendwie gedacht wurde, dass ich das war hmm hab' mich zu gepumpt mit Drogen und wo ich dann inhaftiert war, war's genauso, da hab' ich mir gedacht ach scheiß drauf, du sitzt jetzt deine Zeit ab, gehst auf 7/12¹⁶ raus, das kam dann erst Stück für Stück so nach zwei, drei Wochen auf neuen Quadratmetern, wo ich dann den ersten Brief von meiner Mutter bekomme hab', da hab' mir dann schon überlegt, ey willst du das wirklich durchziehen willst du wirklich so einer so'n Gangster werden oder willst du wirklich von, von Knast zu irgend ner Gang oder Bande oder wie auch immer, immer hin und her schwenken, des willst du das oder willst du n' g'scheites Leben führ'n? Joa und dann kam schon irgendwann die Entscheidung, ey ich möchte n' sauberes Leben führen. >hmm< joa

207 R [17:48]: Also, zu Anfang war nicht der Wunsch,

¹⁵ Während er Haftzeit von Stefan gab es im Seehaus drei Wohngemeinschaften, in denen die Gefangenen gewohnt haben. Stefan wurde gebeten die WG zu wechseln um dort positiven Einfluss auf die anderen Jugendlichen zu nehmen.

¹⁶ Evtl. mögliche Reduzierung der Haftzeit auf 7 Teilen von 12. Hierfür ist ein richterlicher Beschluss notwendig.

208 S [17:51]: Gar nicht, überhaupt nicht

209 R [17:53]: oder, oder auch die die Reflexion (nö), ich hab' viel Mist gebaut,

210 S [17:59]: das vielleicht schon

211 R [18:00]: das will ich jetzt nicht?

212 S [18:00]: joa aber ich hab' gedacht scheiß drauf, >hmm< die ham's alle verdient, war
 213 eher so mein, mein, mein so, ey was, was will der Richter, wenn ich ihn seh' stech ich
 214 ihn ab, der mich verurteilt hat, so das war mein mein Gedanke, warum wo ich rein ge-
 215 gangen bin (1) >hmm< was fällt dem Wichser ein mich einzusperren >hmm< so das (1)
 216 das war mein Gedanke und dann halt wirklich mal als ich dann mal ohne Drogen, ohne
 217 Alkohol ohne (1) irgendwelches Aufputschen von irgendwelchen Dingen oder was auch
 218 immer, da ist mir dann erst mal richtig klar geworden ey Scheiße (lacht) du hast dein
 219 Leben irgendwie doch ein bisschen gegen die Wand gerast, und willst du das, willst du
 220 das nicht, ist deine Entscheidung (1) genau (1)

221 R [18:43]: Hast du in der JVA auch für dich positive Erfahrungen noch gemacht,

222 S [18:49]: Hmm

223 R [18:50]: die dir heute noch

224 S [18:52]: Mhh-mh

225 R [18:54]: helfen, oder

226 S [18:55]: jiiijei, da hab' ich extrem geseh'n, so wie die sind möchtest du nicht werden
 227 >hmm< und was mir da halt auch klar geworden ist, also ich hab' da sag' ich mal ziem-
 228 lich heftig auf die Schnauze bekommen von mehrf- oder mehrfach von mehreren äh
 229 weil ich als, als, als Deutscher da die Minderheit war äh und das hat mir halt auch
 230 schon irgendwie gezeigt hmm (1) wenn du das siehst also dies ganze Ding von Z- äh
 231 Zivilcourage, was auch jetzt auch jetzt grad' in den Medien sehr auf- aufgeströmt ist,
 232 das ist, ich bin ja auch wegen ner Straftat reingekommen wo wir zu mehreren auf meh-
 233 rere los sind und die war'n aber trotzdem in der Minderheit, also die war'n trotzdem
 234 weniger und des war n' harte Zeit, die vier Monate, richtig hart hmm aber es war trotz-
 235 dem n' Zeit wo ich gesagt gemerkt hab' hey hmm nein Stefan so bist du nicht, du bist
 236 kein Mensch der auf jemanden einprügelt, der am Boden liegt, du bist kein Mensch der
 237 ähmm zu fünft auf ein drauf geht hmm und wenn du das siehst das fünf auf ein drauf
 238 geh'n egal ob du drauf gehst oder nicht, du gehst dazwischen >hmm< also dies Ding
 239 so ey Menschen haben Wert. Mir war, zu dem Zeitpunkt war mir egal, wo ich reinge-
 240 fahr'n bin war mir wirklich scheißegal wenn einer von mein Augen verreckt, war mir
 241 egal s'war mir wirklich so was von bums aber da ist mir noch wirklich klar geworden
 242 nee man jeder Mensch ist wertvoll, jeder Mensch hat hmm hat irgendwie n' Recht da-
 243 rauf in Frieden zu leben, in Ruhe zu leben, nicht Angst zu haben, dass er verprügelt
 244 wird und was auch immer und hmm

245 R [20:32]: Das ist dir in der JVA (ja) schon bewusst geworden?

246 S [20:34]: Jaja klar >hmm< das war während der JVA-Zeit ja aber ich hatte halt das
 247 komplette Extrem halt, ich war auf einmal in der Lage, in der ich vorher selber gewirkt

248 hab' (1) und das war halt so (1) jao das war nicht schön aber es war gut, es war nötig.
 249 Des wär glaub' ich auch anders nicht passiert das ich jetzt nur irgendwie im Gegenteil
 250 wenn ich wahrscheinlich da irgendwie reingerutscht wär und mir da ein geschnappt
 251 hätte und dann wär ich auf einmal der coole gewesen, der da in der Gruppe mit dabei
 252 gewesen wär, dann wär ich wahrscheinlich heute auch nicht hier, dann (1) hätt ich
 253 wahrscheinlich irgendwann mal so totgeprügelt, dass ich wahrscheinlich zehn Jahre
 254 sitzen würde, des halt, deswegen bin ich schon froh, dass die Zeit auch war, auch
 255 wenn sie nicht schön war aber ja (1) genau (1)

256 R [21:29]: Okay. Nochmal auf die Seehauszeit hmm zurückblickend, wie hast du den
 257 Tagesablauf und die Regeln dort erlebt?

258 S [21:41]: (Lacht) Hmm ja der Tagesablauf da war sehr straight, sehr klar, anfangs
 259 schwierig für mich weil ich halt überhaupt kein klares Leben geführt hab' hmm (2) aber
 260 ich sag' schon das er auch irgendwo gut war hmm (1) ich persönlich würde n' paar
 261 Dinge anders machen aber ich glaub' das ist halt wie gesagt, das da müsste man für
 262 jeden, für jede Person die da hinkommt n' indiv- individuellen Plan machen, das es für
 263 jeden genau gut wär. Also ich glaube so vom Grund her ist's echt n' gute Idee oder
 264 sind sind's gute Ansatzpunkte hmm (1) ja dieses diese Regelmäßigkeit, diese dauer-
 265 hafte Regelmäßigkeit die war halt auch für mich sehr wichtig, weil ich halt überhaupt
 266 keine Regelmäßigkeit in meinem Leben gehabt hab'. Ich bin aufgestanden wann ich
 267 wollte, ich bin zur Schule gegangen wann ich wollte, ich hab' ich bin heim gekommen
 268 wann ich wollte hmm grad wo zu der Zeit, wo ich im Heim war hmm (1) jao (2) was war
 269 die zweite Frage?

270 R [22:52]: Das war eine Frage (ach so okay) wie du den Tagesablauf und wie du die
 271 Regeln erlebt hast

272 S [22:56]: Ja die Regeln, das ist auch noch mal so'ne Sache ähm da war'n viele Re-
 273 geln, die ich die ich bis heute persönlich sehr bescheuert finde hmm wo sich aber be-
 274 stimmt n' paar sehr ausgebildete hmm Sozialpädagogen hmm sich n' Kopf darüber
 275 gemacht haben, wie kriegen wir das alles unter ein Hut das jeder irgendwie abgedeckt
 276 ist, also hmm da werd' ich genau dasselbe (lacht) auch sagen, ich glaub' man müsste
 277 für jeden individuelle Regeln machen ähm das es gut ist und perfekt ist, beim ein
 278 müsste man vielleicht n' bisschen härter durchgreifen an manchen Punkten, bei man-
 279 chen nicht, das geht eigentlich nicht in so'nem Projekt, deswegen hat man wahrschein-
 280 lich n' klares System eingeführt, so läuft's und nicht anders, ich persönlich heiß es nicht
 281 immer unbedingt für gut aber ich denke es ist der beste Weg um hmm n' guten Mittel-
 282 weg zu finden, weil du kannst einfach nicht für jeden Gast oder für jeden Jugendlichen
 283 eigene Regeln machen, geht nicht (1) ja (2) genau. Soll ich auf einzelne Regeln noch
 284 eingehen oder?

285 R [24:01]: Nein, nein, das ist okay, also wir beide wissen ja es sind viele Regeln da und
 286 n' sehr durchgeplanter Tagesablauf

287 S [24:11]: Soll ich die Heizung anmachen >nein< ist n' bisschen kalt oder nicht >für
 288 mich ist's okay< an den Füßen >für mich nicht< (beide lachen) okay

289 R [24:18]: Hmm und da ist ja ganz vieles, wie du schon sagst, was das ist eben so und
 290 da muss man eigentlich mitmachen

291 S [24:24]: Jao

292 R [24:26]: Und das hmm (1) ja fällt ja nicht leicht

293 S [24:30]: Fällt nicht leicht nee, auf gar kein Fall

294 R [24:32]: Da ist ja

295 S [24:34]: Vor allem Dinge die man nicht versteht oder sich denkt hey warum, was, was
 296 wollte ihr jetzt damit? Das ist das darum- das oder da fällt's extrem oder da fällt's- da
 297 hat's mir extrem oder ist es mir extrem schwer gefallen da dann immer wirklich mitzu-
 298 ziehen (1) aber ich sag' auch es hat nicht geschadet mitzuziehen (1)

299 R [24:55]: Warum nicht geschadet oder wie

300 S [24:57]: Weil's auch n' gewisse Art von Unterordnung ist und weil man da auch ir-
 301 gendwo lernt auch bei Dingen die man hmm absolut nicht für gut heißt oder absolut
 302 nicht dahinter steht, was jetzt an, an, an Regelwerk da ist hmm, sich aber trotzdem
 303 unterordnet, es schadet ein'm ja nicht wenn man's macht also man man muss da ja
 304 kein kein kein ähm man macht da ja kein Sport bis man Blut schwitzt sondern es ist ja
 305 alles noch in'm sag' ich mal in'nem gesunden Rahmen die Regel ähm es schadet ein'm
 306 nicht diese Regeln einzuhalten im Gegenteil ich finde, wenn man, wenn man im Kopf
 307 hat ey diese Regel ist beschissen aber macht's dann trotzdem und hält's trotzdem ein,
 308 nicht so mit dem Ding dann sind die ruhig, sondern ich will mich einfach dran halten,
 309 dann lernt man wirklich sich hmm unterzuordnen >hmm< und auch mal wenn' s dann
 310 wirklich mal im Betrieb oder irgendwas, du hast n' Vorgesetzten, der n' Riesenarschloch
 311 ist hmm und dir sagt hey du hast jetzt das zu machen hmm und du denkst anders wär's
 312 vielleicht besser und weißt aber genau, wenn du dem das sagst das wäre besser, dann
 313 dreht der ab, mach's einfach so, Punkt >hmm< er ist der Vorgesetzte, er muss sein
 314 Kopf hinhalten, wenn's schief geht, du bist nur der der's ausfüllt. Das war schon auch
 315 irgendwo auch gut hmm andererseits ist für mich da kein Spielraum für äh (1) Selbst-
 316 ständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden,
 317 sondern nur um zu funktionieren, das is halt so ja

318 R [26:27]: Und wenn du das jetzt so in dein Leben nach der Haft hmm dam- dir das da
 319 anschaust >hmm< hättest du mehr zum Thema Selbstständigkeit oder was hätte die
 320 Selbstständigkeit, wenn du sie dort mehr erlebt hättest, für heute vielleicht verändert?

321 S [26:44]: Gar nichts, glaub' ich, weil ich hab' mir meine Selbstständigkeit genommen
 322 (lacht) in der Zeit, also ich hab'

323 R [26:49]: In der Haftzeit?

324 S [26:51]: In der S- mh ja, auf jeden Fall. Ich hab' trotzdem das bekommen was ich
 325 wollte

326 R [26:55]: Wie hast du das gemacht?

327 S [26:58]: Hmhmhm ja durch äh nicht ganz

328 R [27:00]: oder, oder

329 S [27:00]: regulare ähh Aktionen halt. Also ich hab' halt trotzdem hmm nee das wär
330 jetzt, so mein ich das jetzt eigentlich gar nicht, ich mein das jetzt eher so in dem Bezug
331 auf hmm ich bin, ich bin einfach ich und ich glaube das ich durch dieses, durch dieses
332 Strenge, ich konnte unterscheiden hmm oder ich konnt' in der Zeit lernen klar diszipli-
333 niert zu sein aber trotzdem, trotz dieses Unterordnens trotzdem selbstständig zu wer-
334 den und diese Dinge nicht zu machen für die, sondern für mich. Und wenn ich persön-
335 lich hinten rum ohne das es ein Mitarbeiter mitbekommen hat mal trotzdem eine rau-
336 chen gegangen bin, dann wusste ich genau hey ich mach das jetzt nicht weil ich gleich
337 wieder abstürze äh sondern ich mach das jetzt einfach weil ich da keinen Sinn dahinter
338 seh' das man dreimal am Tag nur rauchen gehen darf. Als Beispiel jetzt >hmm< viel
339 schlimmere Aktionen gab's da großartig ja hmm eigentlich nicht aber sag' ich jetzt ja
340 eigentlich nicht. Unnnd wenn ich da jetzt gekifft hätte da drin, dann wär das wieder was
341 anderes >hmm< das hab' ich nicht gemacht, weil ich wusste genau hey das wäre (1)
342 klar gegen die Regeln aber es wäre auch klar gegen das was ich eigentlich oder was
343 gut für mich wäre >hmm< (2) und das ist halt so. Ich glaub' viele ham da sind dadurch
344 nicht selbstständig geworden, ich bin's auf jeden Fall geworden (1) oder ich war's da-
345 vor auch schon

346 R [28:27]: Du hast gesagt „viele sind dadurch nicht selbstständig geworden“, wodurch?

347 S [28:31]: Durch diese Regeln >ähh<, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu
348 dem Abhängigen geworden hmm ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach
349 das >ah ja hmm< und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht
350 ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten und machen, dann
351 geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' hey soll ich das so machen, soll ich das
352 so machen, soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag'
353 wenn was ist hmm mach's erst wenn's dir jemand sagt. Und da bin ich halt nicht selbst-
354 in dem Punkt bin ich noch nicht ganz so (1) selbstsicher, selbstständig geworden, dass
355 ich sag' okay scheiß drauf, ich kann's jetzt einfach machen, das kann ich vertreten
356 hmm aber in allen anderen Punkten bin ich ähh schon (1) hab- sag mal hat mich das
357 nicht beeinflusst, dass ich nicht selbstständig wird, aber ich hab' viele mitbekommen,
358 die funktionieren heute nicht mehr oder können gar nicht funktionieren, weil sie nur
359 funktionieren, wenn sie jemand haben, der sie anleitet >hmm< und komm' alleine nicht
360 klar, das ist halt so'n bisschen das Problem, wo ich an dem Regelwerk seh' >hmm< hm

361 R [29:43]: Das ist auch noch eine Frage, die ich hmm hab' gibt es etwas, was du im
362 Rückblick gerne gelernt hättest, in der Haftzeit, in der Seehauszeit?

363 S [29:57]: Nö (2) nö, ich hätte viel früher angefangen, es ging nicht um- also mmh (2)
364 ich weiß es geht jetzt um dein Studium da kann ich, da kann ich jetzt nicht mit meiner
365 Familie kommen hmm wie könnt' man des in also ich persönlich würde für mich, hätte
366 mir gewünscht ähm (1) noch selbstständiger zu werden, so dieses, dieses per freie
367 Hand wirklich per Vertrauen mach des. Das hat' ich in der Familie nicht und das hab'
368 ich auch im Seehaus nicht bekommen, da hab' ich n' gewissen Vertrauensvorschuss
369 bekomme aber du hast immer jemanden im Nacken gehabt immer jemand der aufge-
370 passt hat, geschaut hat, wenn mal keiner da war dann musstest du Angst haben, das
371 du freitags im, im, im äh im, im Seehausrat¹⁷ drin sitzt und dir irgendwas vorgeworfen

¹⁷ Der Seehausrat ist das höchste Entscheidungsgremium im Seehaus, welches unter anderem über die Auf- und Abstufungen der Jugendlichen im Phasensystem entscheidet und Sanktionen ausspricht.

372 wird, also du hattest nie irgendwo n' freien Rahm' ähm (1) und ich glaube wenn wenn's
373 da irgendwie n' Möglichkeit gäbe das zu kombinieren mit klar du bist Inhaftierter aber
374 du lernst komplett selbstständig dein Leben zu leben, du bist nicht abhängig von ir-
375 gendjemand oder du bist nicht angewiesen oder du, du hast keine Verantwortung vor
376 irgendjemand dich hinzustellen und zu sagen hey das hab' ich gemacht aus dem und
377 dem Grund. Das hat mir n' bisschen gefehlt so und des hätt' ich mir gewünscht >hm<
378 weil das mach' ich heute immer noch, das ich zu meiner Mutter geh' und sag' hey Mom
379 ich hab' hab gemacht ABER ich hab' das aus dem und dem und dem Ger- äh dem und
380 dem und dem Grund gemacht. Brauch' ich aber nicht ich bin mein eigener Herr, ich bin
381 für mein eigenes Leben hmm ich muss selber für das gerade oder ich muss selber wis-
382 sen, warum mach ich das >hmm< verstehst'e was ich mei'?

383 R [31:46]: Ja ich versteh' was du meinst

384 S [31:48]: Okay gut joa. Ich muss zu dem stehen können was ich mach' und ich muss
385 mich nicht verantworten vor anderen >hmm< und das versuch ich halt immer wieder,
386 weil ich das im Seehaus auch immer wieder machen musste

387 R [31:57]: Dich zu verantworten, dich zu rechtfertigen?

388 S [32:00]: Zu rechtfertigen, genau das Wort hab' ich gesucht, zu rechtfertigen vor ande-
389 ren, Stefan warum hast du das gemacht? >hmm< egal, ob's jetzt positiv oder negativ
390 war, warum hast du das jetzt gemacht, warum ist das ähm wie ist es dazu gekommen
391 und, und, und >hmm, hmm< und das ist halt mmh im Knast aber genauso, also das hat
392 nichts nur nicht nur was mit'm Seehaus zu tun, das war bis jetzt in jeder sag' ich mal in
393 jeder Einrichtung, sei's Gefängnis, sei's Heim, sei's egal was Therapie immer überall
394 so, so dieses, dieses hmm warum machst du das? was war der Hintergrund? was
395 steckt da >hmm< noch dahinter? was könnte >hmm< da noch kommen? was könnte
396 da noch passieren? oder egal jetzt wie gesagt ob positiv oder negativ, in beiden Punk-
397 ten oder in beiden Richtungen hmm des (1) das hat mich am Anfang in'ne sehr krasse
398 Abhängigkeit gemacht, ich konnte am Anfang, konnte ich nicht ohne jemanden alleine
399 sein (ah ja) Peter¹⁸ >hmm< ich konnte nicht, ich konnte nicht alleine leben, ich wollte
400 nicht alleine leben, als der mich rausgeschmissen hat, das war für mich n' Zusammen-
401 bruch, das war für mich so oder als ich, ich bin ja freiwillig gegangen auf den, auf das
402 Ding hin weg hey mmh mit Steffi¹⁹ damals äh ich möchte mehr Freiheit in d- in der
403 Wohnung haben oder mehr Ruhe in der Wohnung haben aber das war für mich schon
404 so'n fetter Schlag ins Gesicht so dieses alleine sein, das war halt, du bist im Seehaus
405 halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben und das ist halt, das hätt' ich mir
406 gewünscht, das das mehr (2) ja mehr so auf das Ding geht, du kannst auch alleine
407 leben (1) >hmm< oder du bist auf niemanden angewiesen, du bist nicht angewiesen
408 auf äh auf, auf positive Kritik oder auf positive Aussagen oder auf negative Aussagen,
409 (ja) (1) verstehst'e was ich meine?

410 R [33:55]: Ja ich verstehe

411 S [33:56]: Okay, okay. Also wirklich so in das Ding so rein hey wer bist du?

¹⁸ Peter war der Haftzeit-Pate (ehrenamtlicher Mitarbeiter) von Stefan, bei dem er nach Ende der Haft eingezogen war.

¹⁹ Steffi war die erste Freundin von Stefan nach seiner Haftzeit

412 R [33:59]: Also inne Unabhängigkeit...

413 S [34:01]: Richtig, genau

414 R [34:03]: ...kommen und auch inne Eigen-

415 S [34:05]: aber auch wirklich

416 R [34:05]: -verantwortlichkeit

417 S [34:07]: aber auch wirklich klar so diese Bild so hey, guck mal ich hab' mich so me-

418 gamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem

419 Bereich, wurde mir erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut aber ich

420 hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken

421 und zu sagen hey Stefan da warst du gut. So dieses ich war voll abhängig >ja ja< da-

422 von >ja< von Mitarbeitern >ja< oder Jugendlichen, Hinweiserunde²⁰ >ja< das hast du gut

423 gemacht, du hast n' hilfreichen Hinweis bekommen, Kritik, und dann die Positiv-Runde,

424 das hast du gut gemacht, ich war so froh, so froh, jedes Mal wenn ich da vorgetreten

425 bin und jemand hat was gesagt, wirklich, aber ich hab' mir nie zugetraut mich in, in

426 Spiegel hinzustellen und sagen, hey Stefan du bist gut, du hast das und das gut ge-

427 macht und das soll, das hab' ich mir jetzt nach der Zeit, das war in der Therapiezeit²¹

428 hab' ich das sehr gelernt, mich wirklich hinzustellen und zu sagen, hey Stefan das

429 war'n, das sind Punkte wo du dran arbeiten musst aber da bist du gut drin, du bist n'

430 lieber Mensch, du bist n' guter Mensch, du bist aufrichtig und so weiter und so fort und

431 das hab' ich im Seehaus nicht gelernt und das hätt' ich mir gewünscht, das da mehr n'

432 Fokus drauf kommt, dass wenn man wirklich >hmm< mal alleine da steht >hmm< und

433 das kann vorkommen, das man dann nicht zusammen bricht >hmm< und hmm ja ähm

434 (lacht)

435 R [35:25]: Würdest du anderen empfehlen die Haft äh in diesem Modell Seehaus zu

436 S [35:30]: Ja

437 R [35:30]: verbringen, ob das jetzt Seehaus ist oder nicht?

438 S [35:33]: Ja auf jeden Fall. Da hast du mehr von wie im Knast zu sitzen, weil du vie-

439 les, vieles positives, was ich jetzt schon über's Gespräch erwähnt hab' ähm dir raus-

440 ziehen kannst, andere werden vielleicht noch andere positive Dinge sehen, die ich bis

441 jetzt nicht gesehen hab' vielleicht auch andere negative Dinge, aber ich denke für je-

442 den individuell, jeder kann sich da echt was rausziehen, egal was er für Probleme hat,

443 egal was er für'n Charakter ist, helfen tut's auf jeden Fall für jeden, denk' ich >okay<

444 wenn man dafür offen ist >hmm< man muss sich dafür öffnen >ja< wenn man da als

445 Schauspieler durchläuft, dann kannst auch im Knast bleiben Punkt >ja< (1) weil da

446 kriegst du keine Chance n' Schauspieler zu sein, da musst du dann so bleiben wie du

447 bist. Joa

448 R [36:24]: Gut. Vielen Dank

²⁰ Am Ende eines jeden Arbeitstags gab es eine Runde in der sich die Jugendlichen untereinander durch „hilfreiche Hinweise“ auf Regelverstöße und besonders gute Leistungen hingewiesen haben.

²¹ Stefan. hat ca. 2 Jahre nach Haftende eine einjährige christliche Selbsthilfe-Theapieeinrichtung besucht.

449 S [36:26]: Ja bitte schön (lacht).

IV. Einzelanalyse zum Interview 01 - Stefan:

R [9-11]: Wie ist es dir ergangen seit deiner Entlassung? Wie geht's, wie kommst du zu Recht?

S [12-16]: Ja, ich hatte anfangs n' ziemliches Hoch: Vereine, Sozialkontakte, Hauskreise, Gemeinden dann kam relativ schnell wieder ein Tief: Frauen, Sex, Drogen, Straftaten, Gewalt, ziemliches Geschwanke

R [18-19]: Was für Ziele hattest du?

S [20-29]: Ausbildung abschließen, sauberes Leben führen, straffrei bleiben, Drogenfrei bleiben, dieses ganze familiäre Leben mit'm Seehaus, das wollt ich nicht, nicht mehr in Knast zurück, nicht mehr dieses asoziale Leben führen, ständig Schlägereien, gucken wie komm ich an Geld

R [30-32]: Erfahrungen, die dir danach geholfen haben?

S [37-42]: für mich persönlich hat die Seehauszeit einiges gebracht, Disziplin, Durchhaltevermögen,

die ersten sieben Monate im Seehaus waren für mich ziemlich krass, sehr rebelliert, gegen das System gegangen, keine Privilegien erhalten

S [43-52]: jeden Tag mit dem Gedanken gekämpft ich geh' wieder zurück in die JVA, ist mir egal, mein Leben wird eh immer so weiter gehen. Trotzdem durchgezogen, durchgebissen, sogar daran aufgegeilt, hochgepuscht, besser sein wie die anderen, im Sport, bei der Arbeit, von Noten her,

hat mir viel gebracht, Disziplin und durchhalten egal was passiert, egal was man für'n Schlag ins Gesicht bekommt weiter machen, es geht immer weiter, das hat mich bis heute eigentlich auch immer noch verfolgt

S [54-61]: nach der Seehauszeit, ich hab' nie aufgegeben, für mich so das wertvollste Geschenk Durchhaltevermögen.

was ich auch sehr geschätzt habe: familiäre Miteinander, Mitglied der Familie, fair behandelt, lieb behandelt, man hat da Dinge erfahren, noch nie erfahren hab'

R [64]: Hat das auch nachhaltig irgendetwas mit Dir gemacht?

S [67-85]: Ja, ganz großes Thema „Vergeben“. Wenn jemand Scheiße baut und steht dazu und sagt, hey es tut mir leid, dann will ich da nicht nachtragend sein ich hab' viel Scheiße gebaut im Seehaus, sehr viel hinten rum und alles Mögliche trotzdem jedes Mal die Hand gereicht und gesagt hey es ist ok wir vergeben dir und das hat mir bis jetzt schon viel gebracht und das hat mich davor bewahrt wieder in Bau zu gehen oder wieder Straftaten zu begehen

R [87-88]: Aber wenn du Scheiße gebaut hast im Seehaus, dass hatte Folgen

S: [89-100]: klar, das hatte Konsequenzen aber das ist ja auch normal im Leben, dann muss man auch zu steh'n, aber um was mir geht sind die zwischenmenschlichen Din-

ge, hinstellen, den Leuten in die Augen schauen oder umgedreht ich weiß genau die Leute ha'm mir vergeben.

das hab' ich mir einfach so zu Herzen genommen, egal wer kommt, egal wie lang ich die Person kenn' wenn er sich hinstellt und sagt es tut mir leid, dann streich ich das Thema

R [103-108]: Die ersten sieben Monate hast Du gegen das System gekämpft und dann hast gemerkt, Du kannst da was erreichen oder besser sein als die anderen. Wo gegen hast Du gekämpft und wann kam die Wende, wodurch kam die Wende?

S [109-145]: im Leben immer dieses Problem mit Autorität, wenn einer sagt du hast das zu tun oder das zu machen, dann bin ich immer dagegen gegangen, im Seehaus ganz extrem, nicht nur die Mitarbeiter sondern auch die Jugendlichen wollten mir sagen, so hast du das zu machen, wenn das nicht so läuft dann gibt's Konsequenzen. Die ersten sechs, sieben Monate im Seehaus, hab' ich mein Kopf versucht durchzusetzen, das Seehaus irgendwie so hin zu biegen wie ich das möchte und nicht das die mich so hinbiegen wie die das möchten, ja das ging ziemlich in die Hose, ich hatte null Privilegien, durfte meine Eltern nicht sehen und so weiter und sofort.

Persönlicher Durchbruch, wo ich gemerkt hab' das kann's auch nicht sein, dass ich immer nur rebelliere, was mir Leute sagen oder mir vielleicht helfen wollen und dann hab' ich auf einmal gemerkt, ich bin gar nicht so schlimm oder schlecht, im Gegenteil, wenn ich wirklich der bin, der ich bin dann bin ich n' lieber Junge, dann bin ich auch n' sehr kampfbereiter also durchhaltensvermögen bereiter Junge und kann einiges erreichen und das war die Kehrwende und da hab' ich auf einmal gemerkt, wie ich auch anderen helfen kann, das war nicht von einem auf den andern Moment weg aber es hat sich gegen Ende sehr gelegt, weil ich mich dann auch untergeordnet hab' auch teilweise schauspielerisch, das ich dann einfach geschluckt hab' und mir meinen Teil gedacht hab' andererseits aber auch Gedanken darüber gemacht hab' was woll'n die dir beibringen, wo ich mir dann auch einiges rausziehen konnte, sei's jetzt n' Jugendlicher oder Mitarbeiter, ist egal

R [146-149]: Da hast du zwei Beispiele genannt einmal Durchhaltevermögen und das Familiäre erleben, noch andere Beispiele, wo du sagst, das hilft dir auch heut noch?

S [150-186]: ja, das ganze Soziale, ich hab', Leute im Seehaus kennen gelernt, von Jugendlichen, auch in der JVA wo ich gemerkt hab' so willst du nie sein, ich hab' auch gelernt meine freie Schnauze in Griff zu kriegen, viele Dinge einfach auch sachlich zu klären. Gegen Ende des Seehauses gelernt deeskalierend zu wirken, wo ich in Verantwortung gezogen worden bin, das hat mir auch bis heute auch schon viel geholfen, weil ich viele Situationen selber mit mir deeskalierend klar machen konnte AUCH dieses christliche Leben, dieses Aufrichtige, wenn man wenn man Käse baut, dann steht man dazu. Liebe deinen Nächsten, Hauptthema, hat mich sehr beeindruckt, so wie du mit anderen umgehst so wird auch mit dir umgegangen.

R [189-190]: Als klar war, dass du in Haft musst, hast du dir da vorgenommen oder zu Beginn der Haft Dinge zu verändern in deinem Leben?

S [191-206]: Nö, im Gegenteil. Wo ich inhaftiert war, da hab' ich mir gedacht ach scheiß drauf, du sitzt jetzt deine Zeit ab, nach zwei, drei Wochen hab' mir überlegt, willst du so'n Gangster oder willst du n' g'scheites Leben führ'n? Dann kam irgendwann die Entscheidung, ich möchte n' sauberes Leben führen.

R [221-225]: Hast du in der JVA für dich positive Erfahrungen gemacht, die dir heute noch helfen?

S [226-243]: jiiijjein, da hab' ich extrem geseh'n, so wie die sind möchtest du nicht werden, hab' da ziemlich heftig auf die Schnauze bekommen. Die vier Monate, richtig hart aber wo ich gemerkt hab' nein Stefan so bist du nicht, Menschen haben Wert. Jeder Mensch hat n' Recht darauf in Frieden zu leben, in Ruhe zu leben, nicht Angst zu haben

R [245]: Das ist dir in der JVA schon bewusst geworden?

S [246-255]: Jaja klar. Wenn ich da in der Gruppe gewesen wär, dann hätt ich wahrscheinlich irgendwann totgeprügelt, deswegen bin ich schon froh, dass die Zeit auch war, auch wenn sie nicht schön war

R [256-257]: Auf die Seehauszeit zurückblickend, wie hast du den Tagesablauf und die Regeln dort erlebt?

S [258-282]: Ja der Tagesablauf da war sehr straight, sehr klar, anfangs schwierig für mich weil ich halt überhaupt kein klares Leben geführt hab' aber das er auch gut war ich persönlich würde n' paar Dinge anders machen, da müsste man für jede Person n' individuellen Plan machen, das es für jeden genau gut wär. Vom Grund her n' gute Idee oder gute Ansatzpunkte, diese dauerhafte Regelmäßigkeit die war halt auch für mich sehr wichtig, weil ich halt überhaupt keine Regelmäßigkeit in meinem Leben gehabt hab'.

Ja die Regeln, da war'n viele Regeln, die ich bis heute persönlich sehr bescheuert finde, ich glaub' man müsste für jeden individuelle Regeln machen, das es gut ist und perfekt ist, ich persönlich heiß es nicht immer unbedingt für gut aber ich denke es ist der beste Weg um n' guten Mittelweg zu finden.

R [289-290]: Da ist ja ganz vieles, was eben so ist und da muss man mitmachen

S [293]: Fällt nicht leicht, auf gar kein Fall

S [295-298]: Vor allem Dinge die man nicht versteht, da ist es mir extrem schwer gefallen wirklich mitzuziehen aber es hat nicht geschadet

R [299]: Warum nicht geschadet?

S [300-317]: Weil's auch n' gewisse Art von Unterordnung ist, es schadet ein'm ja nicht wenn man's macht, es ist ja alles noch in'nem gesunden Rahmen, die Regel, es schadet ein'm nicht diese Regeln einzuhalten im Gegenteil ich finde, dann lernt man wirklich sich unterzuordnen auch mal wenn' s im Betrieb, du hast n' Vorgesetzten, der n' Rie-

senarschloch ist und dir sagt hey du hast jetzt das zu machen und du denkst anders wär's vielleicht besser und weißt aber genau, wenn du dem das sagst das wäre besser, dann dreht der ab, mach's einfach so, er ist der Vorgesetzte, er muss sein Kopf hinhalten, wenn's schief geht, du bist nur der der's ausfüllt.

Das war schon auch irgendwo auch gut, andererseits ist für mich da kein Spielraum für Selbstständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden, sondern nur um zu funktionieren

R [318-320]: Wenn du dein Leben nach der Haft anschaust, was hätte die Selbstständigkeit, wenn du sie dort mehr erlebt hättest, für heute vielleicht verändert?

S [321-322]: Gar nichts, glaub' ich, weil ich hab' mir meine Selbstständigkeit genommen in der Zeit

R [323]: In der Haftzeit?

S [324-325]: Ja, auf jeden Fall. Ich hab' trotzdem das bekommen was ich wollte

R [326]: Wie hast du das gemacht?

S [327-345]: Ja durch nicht ganz reguläre Aktionen halt. Nee, so mein ich das jetzt eigentlich gar nicht, ich mein das eher so in dem Bezug auf, ich bin einfach ich und ich glaube das ich durch dieses Strenge, ich konnte unterscheiden oder ich konnt' in der Zeit lernen klar diszipliniert zu sein aber trotzdem, trotz dieses Unterordnens, selbstständig zu werden und diese Dinge nicht zu machen für die, sondern für mich. Und wenn ich ohne das es ein Mitarbeiter mitbekommen hat trotzdem eine rauchen gegangen bin, dann wusste ich genau ich mach das jetzt nicht weil ich gleich wieder abstürze, sondern weil ich da keinen Sinn dahinter seh' das man dreimal am Tag nur rauchen gehen darf, als Beispiel.

Viel schlimmere Aktionen gab's da großartig eigentlich nicht. Unnnd wenn ich da gekifft hätte, dann wär das was anderes, das wäre klar gegen die Regeln aber es wäre auch klar gegen das was ich eigentlich oder was gut für mich wäre.

Ich glaub' viele sind dadurch nicht selbstständig geworden, ich bin's auf jeden Fall geworden oder ich war's davor auch schon

R [346]: Du hast gesagt „viele sind dadurch nicht selbstständig geworden“, wodurch?

S [347-360]: Durch diese Regeln, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu Abhängigen geworden, ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach das. Und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten, dann geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag', mach's erst wenn's dir jemand sagt.

Und da bin ich halt nicht selbstsicher, selbstständig geworden.

Aber ich hab' viele mitbekommen, die funktionieren heute nicht mehr oder können gar nicht funktionieren, weil sie nur funktionieren, wenn sie jemand haben, der sie anleitet. Das ist halt so'n bisschen das Problem, wo ich an dem Regelwerk seh'

R [361-362]: Gibt es etwas, was du im Rückblick gerne gelernt hättest, in der Haftzeit, in der Seehauszeit?

S [363-377]: Nö, nö, ich hätte viel früher angefangen, ich persönlich hätte mir gewünscht noch selbstständiger zu werden, freie Hand per Vertrauen. Das hat ich in der Familie nicht und das hab ich auch im Seehaus nicht bekommen, da hab ich n' gewissen Vertrauensvorschuss bekommen aber du hast immer jemanden im Nacken gehabt immer jemand der aufgepasst hat, geschaut hat, wenn mal keiner da war dann musstest du Angst haben, das du im Seehausrat sitzt und dir irgendwas vorgeworfen wird, also du hattest nie irgendwo n' freien Rahm'. Ich glaube wenn's da n' Möglichkeit gäbe das zu kombinieren: du bist Inhaftierter aber du lernst komplett selbstständig dein Leben zu leben, du bist nicht abhängig oder angewiesen oder du, hast keine Verantwortung vor irgendjemand dich hinzustellen und zu sagen das hab ich gemacht aus dem und dem Grund. Das hat mir gefehlt, des hätt ich mir gewünscht

S [384-408]: Ich muss zu dem stehen können was ich mach' und ich muss mich nicht rechtfertigen vor anderen, und das ist im Knast genauso, also das hat nichts nur mit'm Seehaus zu tun, das war bis jetzt in jeder Einrichtung, Gefängnis, Heim, Therapie immer überall so, dieses warum machst du das? was war der Hintergrund? was steckt noch dahinter? was könnte da noch kommen? was könnte da noch passieren? oder egal jetzt wie gesagt ob positiv oder negativ, in beiden Punkten oder in beiden Richtungen das hat mich am Anfang in ne sehr krasse Abhängigkeit gemacht, ich konnte am Anfang, konnte ich nicht ohne jemanden alleine sein, ich konnte nicht alleine leben, ich wollte nicht alleine leben, das war für mich 'n fetter Schlag ins Gesicht so dieses alleine sein, du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben. Das hätt ich mir gewünscht, das das mehr so auf das Ding geht, du kannst auch alleine leben oder du bist auf niemanden angewiesen, du bist nicht angewiesen auf positive oder auf negative Aussagen,

S [417-433]: ich hab mich megamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem Bereich erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut.

Aber ich hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken und zu sagen hey Stefan da warst du gut. Ich war voll abhängig davon, von Mitarbeitern oder Jugendlichen.

Hinweiserunde, ich war so froh, jedes Mal wenn ich da vorgetreten bin und jemand hat was gesagt

in der Therapiezeit hab ich gelernt, mich hinzustellen und zu sagen, hey Stefan das sind Punkte wo du dran arbeiten musst aber da bist du gut drin, du bist n' lieber Mensch, du bist n' guter Mensch, du bist aufrichtig und so weiter und so fort und das hab ich im Seehaus nicht gelernt und das hätt ich mir gewünscht, das da mehr n' Fokus drauf kommt, dass wenn man wirklich mal alleine da steht, das man dann nicht zusammen bricht

R [435]: Würdest du anderen empfehlen die Haft in diesem Modell Seehaus zu verbringen?

S [438-445]: Ja auf jeden Fall. Da hast du mehr von wie im Knast zu sitzen, weil du vieles, vieles positives rausziehen kannst, jeder kann sich da echt was rausziehen, egal was er für Probleme hat, egal was er für'n Charakter ist, helfen tut's auf jeden Fall für jeden, wenn man dafür offen ist, wenn man da als Schauspieler durchläuft, dann kannst auch im Knast bleiben.

V. Transkript zu Interview 02 – Thomas:

Vorgespräch:

Kurze Erklärung, wofür das Interview gedacht ist und das es um Erfahrungen während und nach der Haftzeit geht.

Abfrage persönlicher Daten: Thomas war 25 Monate in Haft. Davon vier Monate in der JSA und 21 Monate im Seehaus. Zum Zeitpunkt des Interviews war er 24 Jahre alt und das Ende seiner Haftzeit lag etwas über zwei Jahre zurück.

R [0:04]: Ja genau mhh, das Thema habe ich dir ja schon gesagt, mhh kannst du einfach mal ein bisschen erzählen von, von deinen Erfahrungen jetzt speziell aus der Haftzeit, die du im Seehaus verbracht hast, was, hast du da was gelernt, hast du gute Erfahrungen gemacht?

T [0:24]: Ja, ja also die, die Erfahrungen, was ich im Seehaus gemacht hab' is mhh das is glaub' ich, das war glaub' ich wirklich der erste Ort, wo ich Menschen getroffen hab' mhh wo ich erst mal gar nicht ge- gemerkt oder gewusst hab' ähm wieso sind die so freundlich und ähm so hilfbereit (1) und warum, wa-, was, was is'n, was is'n da los oder was, was, so was geht halt ab gell, und äh, da, die, da hab' ich Erfahrungen gemacht einfach die angenommen zu werden hmm egal, egal was, was du mitbringst oder, oder ob du jetzt aus'm Gefängnis kommst, ob du jetzt n' krumme Nase hast, ob du was weiß ich groß, klein, dick, dünn bist, das war, da hab', das hab' ich die Erfahrung hab' ich im Positiven im Seehaus gemacht ähm (2) negative Erfahrungen, das halt, ja das du halt wirklich nur am ackern bist, nur am ackern, ackern, ackern von morgens bis abends immer irgendwie Punkt für Punkt abzuarbeiten tust und eigentlich nicht wirklich zur Ruhe kommst, sondern du eigentlich die ganze Zeit nur beschäftigt bist mit irgendwas und die ganze Zeit unter Spannung bist, Anspannung, Anspannung, Hochspannung aber ähm (1) also schon irgendwo zur Ruhe kommst bei bestimmten Programmpunkten oder was weiß ich, Wochenende mal oder so aber sonst eigentlich schon immer irgendwo so auf, auf, wie heißt's halt immer so angespannt, weil du immer irgendwie was machen musst, irgendwo halt ackern tust

R [2:19]: Die, die Spannung kommt daher weil (2) weil der Druck hoch ist oder Verpflichtungen?

T [2:25]: Weil, weil, also bei mir war das glaub' ich so, durch des, des dies Stufensystem halt, du ah weißt du bist die und die Stufe, kriegst des und des mhh du willst irgendwo oder ich irgendwo unterbewusst erreicht, erreichen, erreicht haben wollte ähm weil ich glaub' davor, wenn man irgendwas wollte hat man's sich genomm' sei's geklaut, sei's was weiß ich sich geholt und, und da hast du halt im Seeh- musstest du halt die ganze Zeit irgendwie gute Leistungen sonst irgendwas und du aber trotzdem unbedingt diese Gier haben willst, du willst diesen Status haben, sei's die Stufe oder höher, willst einfach die Anerkennung oder so, weil du's nicht anders kennst oder so, sei's jetzt mit Drogen, mit Alkohol, mit viel Geld gehabt, hast ja auch immer viel Anerkennung gehabt, weißt [hmm] wenn du in den Kreisen kommst rein weißt ahja hast halt 300 Euro in der Tasche noch Drogen und so und da werden ja die Plätze frei gemacht, kannst dich hinhocken und irgend- ich glaub' unbewusst war des auch weißt das was

44 du dann auch so damit verbunden hast, hohe Stufen, ah du bist der King, du bist der
45 König und so [hmm] und so ist des auch glaub' ich immer die Anspannung oder ahja
46 ich muss, ich muss hier meine Noten, mein Tagesschnitt und des glaub' ich schon also
47 das das bei mir war

48 R [3:39]: Also n'Druck oder

49 T [3:41]: Ja, Druck, Anspannung [hmm okay] (1) hmm ja aber wie gesagt, die positiv,
50 aber richtig positiven Erfahrungen hab' ich echt gemacht, dass ich da Menschen ken-
51 nen gelernt hab', wo ich ähm, wo ich gemerkt hab' oah die interessieren sich für mich
52 und hmm und die stoßen mich nicht ab, auch wenn ich echt Scheiße bau' oder wenn's
53 jetzt grad nicht gut läuft ähm und ja die woll'n mir wirklich helfen und das ist kein auf-
54 gesetztes Helfen sondern des ist n' Helfen, das von Herzen kommt oder weil die echt
55 woll'n das da, da, da, das, das, ich halt an- oder das ich besser leben kann oder, oder
56 gut leben kann also >hmm< das war'n echt gute oder positive Erfahrungen oder bezie-
57 hungsweise wo ich echt erste Mal glaub' ich echt Menschen kennen gelernt hab', die
58 wo (1) ja wo echt helfen wollen und's ernst meinen glaub' ich ja >hmm<

59 R [4:34]: Und hast du Erfahrungen gemacht, die dir jetzt für die Zeit nach der Haft äh
60 noch für'n Alltag wichtig sind?

61 T [4:42]: Nja, schon so, so was das Selbstbewusstsein glaub' ich angeht, also nicht
62 immer aber ich hab' glaub' ich schon irgendwo Selbstbewusstsein verloren, weil man
63 halt, ja teilweise wie'n kleines Kind halt auch behandelt wird dann, äh durch diese Stu-
64 fen oder durch des das man halt immer irgendwie unter Aufsicht immer irgendwie hmm
65 (1) ja nicht so äh so also nicht so des Gef- also ich glaub' negativ ist das ist durch die
66 Zeit echt so, so Selbstbewusstseinbruch bekomm hab' oder so, wo ich wie'n kleines
67 Kind, weil du immer halt irgendwie alles fragen musstest, darf ich auf Klo, darf ich dies,
68 darf ich jenes und das glaub' ich mit, mit bei mir war das ja mit 20 oder ja 20 oder 21
69 wo ich da war, und das ist halt schon heftig gell, wenn du dann mit 21 darf ich auf's Klo
70 geh'n?' äh (lacht) >jaja natürlich< und, und des ist halt dann da wirst ja wie'n kleines
71 Kind und dann kommst du raus irgendwann nach zwei Jahren da aus'm Seehaus oder
72 so und dann ist wieder'n ganz anderes Verhalten oder dann sich wieder so, ich glaub'
73 das war schon negativ gewesen oder so hmm (2) vieles (1) ja was war jetzt die Frage,
74 negativ oder wie?

75 R [6:04]: Nee, die Erfahrungen ähm die dir, die du dort gemacht hast, inwieweit die dir
76 jetzt im Alltag noch helfen, oder

77 T [6:10]: Ach so ja die Erfahrungen oder gut ja also positive Erfahrungen, das ich halt
78 arbeiten gelernt hab, das man halt, wie man richtig arbeitet, dass man halt jetzt wirklich
79 nicht irgendwie so durch den Tag d- schlendert und haja irgendwie krieg ich die acht
80 Stunden rum, sondern das man halt echt guckt, dass man was schafft, das man or-
81 dentlich, sauber schafft hmm mit Köpfchen und äh auch hmm sorgfältig mit'm Werk-
82 zeug und so um- also das hab' ich schon gelernt, wo ich dann auch draußen umge-
83 setzt hab' in verschiedenen ah Bereichen jetzt wenn ich mal dort geschafft hab' oder
84 dort oder im Ausbildungsbetrieb oder inner neu'n Firma angefangen hab' wo dann halt
85 auch gemerkt hab' hey das sind zum Beispiel so Pluspunkte hmm wo dann der Chef
86 oder der Arbeitsgeber so sagt hey das gefällt mir gut, willscht vielleicht Samstags
87 kommen, kannst noch mal n' paar Euro verdienen oder willscht wenn du willscht könnt'

88 ich dir da oder da noch was anbieten, n' Aus- also Ausbildungsplatz, also solche Erfah-
 89 rungen hab' ich da halt gemacht >hmm< wo ich denk, des hab ich schon verdankt das
 90 ich das da beim Projekt, im Seehaus >hmm< (1) oder ähm (2) ja oder also negativ Er-
 91 fahrung würd ich halt sagen so, was dies Selbstständigkeit an- angeht, das man halt
 92 relativ spät erst ähm die Möglichkeit hat sich irgendwie selbstständig zu organisieren
 93 oder so am Ende seiner Haftzeit im, im, im Seehaus oder im Projekt und des ist dann
 94 halt schwierig, wenn du dann echt halt nicht nur n' halbes Jahr oder n' Jahr irgendwie
 95 nur im Seehaus bist, sondern wenn du da n' bisschen länger bist oder so, du dann raus
 96 kommst von heut auf morgen, wieder das total selbstständig, das ist halt das ist halt
 97 extrem Umstellung, weil wie willscht das machen, weil wenn du da weiß nicht 15, 18
 98 Monate hmm bissle wie n' Teenager behandelt wurdest und dann kommst aber raus
 99 und die Gesellschaft, also dein Arbeitsgeber oder was weiß ich hmm stehts da mit
 100 23, 22, 24 vor den hmm da musst, die ham da w- gewisse, also da muss irgendwas
 101 und so, da muscht ja erst mal wieder, erst mal wieder lernen oder erst mal klar kom-
 102 men oder so >hmm< ich glaub' das ist halt schon schwierig oder wo du dann überfor-
 103 dert bischt wo du dann denkst ja wie soll ich denn des machen oder (1) hmm wo du
 104 dann glaub' ich dann Stück für Stück wieder lernen musst oder so, also ich glaub' das
 105 ist jetzt erst so seit m' ja seit m' guten Jahr oder so bei mir wo ich echt, wo wieder vie-
 106 les normal geworden so, wo ich auch vieles selber wieder echt auf die Reihe krieg'
 107 oder wo ich sag' ey deshalb brauch ich jetzt keine Hilfe, wo ich aber am Anfang echt
 108 unsicher voll, nicht wusste wie krieg ich das hin oder so, Ämtergänge oder

 109 R [8:51]: Weil du, weil du Angst hattest was falsch zu machen oder, oder hast gedacht
 110 das kannst du nicht allein oder?

 111 T [9:00]: Joa, joa, ich kann's nicht allein oder hmm (1) ich kann' nicht erklären >hmm<
 112 dazu

 113 R [9:10] Aber so ein bisschen mangelnde Selbstständigkeit

 114 T [9:11]: Joa, das Selbstbewusstsein halt auch oder ja Selbstständigkeit auch so

 115 R: [9:17]: Okay (1) gib't's noch, hast Du noch andere Beispiele so von dem, was du im
 116 Seehaus erfahren hast, was dir für die Zeit danach (1) immer noch hilft oder geholfen
 117 hat?

 118 T [9:31]: Ja so eigen- eigentlich das Menschliche so, diese dieses für einander da sein,
 119 das mit Herz so, wirklich zu helfen oder ein, ein Ort gefunden oder n' Ort wo man sich
 120 echt wohl fühlt oder wo n' Gemeinschaft stattfindet >hmm< wo wirklich nach ei'm ge-
 121 guckt wird und nicht so oberflächlich ähm s- oder eine Anerkennung da ist oder ein,
 122 eine, eine Dazugehörigkeit aber auf menschliche Art und nicht kommt der jetzt hier
 123 mit'm BMW oder kommt der mit'm Corsa >hmm< sondern einfach rein menschlich
 124 oder aus e- das man echt für einander da ist >hmm< also des >okay< hab' ich wo ich
 125 auch merk' also das wenn man dra- jetzt draußen schwierig ist, wo dann auch echt
 126 drauf zurück greif oder echt noch Leute anruf' von dort oder wo ich dann sag hey hmm
 127 guck mir geht's eigentlich grad Scheiße oder phhh ich hab' des und des Problem, könn'
 128 wir uns vielleicht treffen auf'n Kaffee oder Runde spazieren geh'n oder so, wo ich denk,
 129 dass hilft dann wirklich wie ähm die wenn, wenn's jetzt einfach nicht wär' oder wenn's
 130 diese Verbindungen nicht mehr geben würde, dann, dann würd man sich vielleicht
 131 auch den Kopf machen und dann geht man vielleicht allein spazieren und dann nach

132 der dritten, vierten Gaststätte, wo man dran vorbei ist geht man halt da rein und setzt
 133 sich an Tresen und da trifft man dann auch n' Gesprächspartner nach'm dritten Bier
 134 >hmm< also, also denk' ich des is schon so schon n' Halt oder was mir hilft äh mh in
 135 Freiheit auch jetzt nach zwei Jahren wo ich sag' ey jetzt kommt mal schwierig oder
 136 gibt's Situationen oder wo mir das Kotzen kam, wo ich echt gedacht hab' oh kein Bock
 137 mehr, da wo ich dann echt ey anrufen konnte oder reden konnte oder hmm (Telefon
 138 klingelt und T. telefoniert mit seiner Mutter, Mutter teilt ihm mit, dass sie ihn nicht im
 139 Krankenhaus besuchen wird, T. ist von der Mutter enttäuscht).

140 T [13:37]: Ja (1) aber so ist halt mal meine Mutter und meine Familie oder so, des is (1)
 141 isch halt so, also das hat sich vielleicht auch bei mir verändert durch Seehaus oder so,
 142 viele Sachen wo ich halt denk' weil ich so selber erfahren hab' weischt? so das man
 143 halt füreinander da ist, hilft, hilft, macht >hmm< guckt, springt und (1) aber auch wenn
 144 ich kaputt wär, wär ich jetzt trotzdem gefahren weischt? also >hmm< ich bin da jetzt
 145 nicht böse oder so da >ja< ist halt schade, ich kann's halt nicht nachvollzieh'n oder so,
 146 weischt wenn man jetzt kein Auto hätt, okay mit der Bahn, das würd ich mir auch über-
 147 legen mit den Öffentlichen >na klar< wenn ich n' Auto hab' wo ich mich da rein setz' is,
 148 mach ich mir gemütlich Musik oder Radio an >hmm< fahr ich da gemütlich los >ja< das
 149 ist ja (gähnt) keine Reise, ich sag' ja jetzt nicht komm 200 Kilometer her gefahren
 150 >hmm< aber, egal.

151 [...]

152 R [14:55]: Jaaa (1) geht's noch so zwei, drei Fragen? Wie, wie hast du im Seehaus den
 153 Tagesablauf, der ja ziemlich (T. lacht) voll ist, durchstrukturiert und so die ganzen Re-
 154 geln, wie, wie hast du das erlebt und wie bist du damit umgegangen?

155 T [15:14]: (2) naja der Tagesablauf (2) (gähnt) am Anfang war das halt der Tagesablauf
 156 schon ganz interessant, weil's halt neu war, weil wirklich viel war (lacht) und von daher
 157 echt interessant und andersch wie halt vor meiner Haftzeit, aber irgendwann war's halt
 158 echt ätzend und nervig, weil halt wirklich gar keine Freizeit, du konnts't nicht machen,
 159 irgendwie chillen wie du Luscht hattest und die Regeln war meiner Meinung nach ein-
 160 fach echt zu krass und zu viel, so viel Regeln hab' ich echt ni- nirgends wo kennen
 161 gelernt, also echt wirklich nicht, und dann hab' ich halt noch viele Regeln einfach nicht
 162 verstehen können oder, oder ähm mir dann auch gedacht hab' was gibt's die Regeln,
 163 w- was ist denn da der Sinn dahinter, was soll, was hat denn das eine, was hat denn
 164 mein m- m- meine Straftaten oder meine Haft, mein Knastaufenthalt, Haftaufenthalt
 165 hier ähm damit zu tun, für was soll ich n' da so'ne Regel lern oder, oder akzeptier'n
 166 oder also da war'n viele Regeln dabei, wo ich echt für Quatsch oder, oder für nicht s-
 167 also wo ich echt gedacht hab' (1) ob, ob des mich dann zum besseren Menschen
 168 macht, wenn ich so'n Regel einhalt oder, oder, oder wenn ich die versteh' oder hmm
 169 mit so'ner Regel leben >hmm< aber (1) joa

170 R [16:37]: Also hast dich schon manchmal gefragt, wo, wo ist das was du da erlebst wo
 171 die Verbindung zu deiner, zu deinen Straftaten (mhm) beziehungsweise äh

172 T [16:47]: Ja, schon also (1) jetzt so spontan fällt mir jetzt keine Regel ein oder aber
 173 war, war'n meiner Meinung nach einfach zu viele Regeln oder so oder viele Regeln wo
 174 ich so, wo ich einfach, wo ich gedacht hab' da hätt' man auch weniger Regeln machen
 175 können und dann paar sinnvoll oder ähm also das hat alles nur so aus Regel, Regel,

176 Regel bestanden oder so und alles n' Vorschrift, Vorschrift, Vorschrift also wie n' Pro-
 177 gramm, wie n' Roboter halt irgendwo >hmm< manchmal oder ich weiß es nicht mehr
 178 also >hmm, ja< unheimlich viel Regeln halt

179 R [17:21]: Ja stimmt (beide lachen). Kannst du was zu dem Thema Belobigungen und
 180 ähm Konsequenzen sagen? Es, hat es dir gut getan wenn, wenn du belobigt wurdest,
 181 vielleicht sogar auch vor der Gruppe oder wenn Konsequenzen ausgesprochen wurde
 182 und für Fehlverhalten, (T: hmm) wie bist du damit umgegangen?

183 T [17:44]: (3) Äh Fehlverhalten, also Belobigungen, klar werd' ich oder wenn man n'
 184 Belobigung bekommen hat, is klar freut sich glaub' ich jeder ähm Konsequenzen war
 185 bei mir jetzt relativ, eigentlich an der Tagesordnung (lacht) ähm gell immer Conse-
 186 quenzen aber ähm (1) ich glaub' ganz am Anfang, ich kann, ich wei-, ich kann jetzt
 187 wirklich, ist ja jetzt wirklich auch n' Weile her gell, ich kann mich auch nicht mehr dran
 188 erinnern aber ganz am Anfang hab' ich mir gesagt, sag ma f- f- f- für was, alles was du
 189 machst n' Konsequenz, n' Konsequenz, n' Konsequenz und das sind doch jetzt Lappa-
 190 lien, das sind doch jetzt Kleinigkeiten, da würd doch draußen da kein Hahn danach
 191 krähen, wenn du dich jetzt, wenn du jetzt, weil du jetzt „scheiße“ sagst oder auch so
 192 wegen Kleinigkeiten einfach, hascht du irgendwie ein auf'n Deckel bekommen wo, wo
 193 draußen eigentlich an der Tagesordnung ist oder wenn du dich denn eigentlich nicht so
 194 verhältst, vielleicht keine Ahnung, paar Sprüche, Sätze, Ausdrucksweisen, ja dann
 195 wirst du komisch angeguckt (1) von der Gesellschaft, weil dann heißt hä, wo kommt
 196 denn der her, was ist mit dem los >hmm< und umgekehrt hast halt dort ein auf'n De-
 197 ckel bekomm aber >hmm< (lacht) >ja, okay<

198 R [18:54]: Hast auch keine Parallelen jetzt so für, für dein Leben erkennen können?

199 T [18:58]: Parallelen? >naja, die< ja doch würd' schon sagen Parallelen ja wie man
 200 sich jetzt aus- a- a- ausdrückt oder wie man sich auch verhält oder spricht oder ähm
 201 gewis- Verhaltensregeln oder, oder Verhaltensweisen oder wie man so, weiß nicht,
 202 sich präsentiert oder so oder anderen Menschen begegnet, würd' ich schon sagen,
 203 dass ich da was gelernt oder das es sich auch gelohnt hat oder das mal so extrem
 204 kennen zu lernen, weil da weiß man halt wo und wie pass ich mich halt irgendwo an
 205 oder ähm, wenn ich jetzt irgendwo bin, wo ich weiß da sollt ich vielleicht jetzt n' besse-
 206 res Verhalten hinlegen, wie wenn ich jetzt mit mein Kumpels oder Freunden oder, oder
 207 mit guten Bekannten bin, wo man am Wochenende chill- einfach so rumchillt, da kann
 208 man sich auch mal anders verhalten oder so da >hmm< also dies- da denk' ich schon
 209 das, das, da hat das auch Sinn gemacht dann auch >hmm< so parallel (1) also (1) wo
 210 besser ankomm oder so jetzt grad, also wenn man jetzt zum Beispiel die ganze Zeit
 211 am rumfluchen ist oder so oder nur irgendwie scheiß rum erzählt, dann >hmm< kommt
 212 das besser auch an bei Vorgesetzten oder bei irgendwie Leuten, wo halt über dir steh'n
 213 oder des merken die, wie man sich verhält, wie jetzt anders rum, wie wenn da jetzt echt
 214 einer kommt, der frisch von der Straße oder und so, das schon wo ich glaub' schon wo
 215 wichtig ist und so >jo< wo besser ist für ein oder (1) wo auf jeden Fall auffällt >hmm<
 216 bei Arbeitgebern oder so, hab' ich die Erfahrung gemacht >hmm< ja

217 R [20:32]: Okay (2) als du in Haft gekommen bist, hattest du da den Wunsch oder, oder
 218 ist dir da klar geworden, dass du Dinge in deinem Leben verändern willst?

219 T [20:44]: Nö, wo ich in Haft gekommen bin, da hatt ich überhaupt gar kein Wunsch,
220 weil da war ich erstmal (lacht) da wusst ich jeder Wunsch, da wo ich hab', der wird erst
221 mal n' ganze Weile dauern, bis der in Erfüllung geht >hmm< ähm und wo ich , wo ich
222 da 20.. in Haft gekomm bin, da war ich eh so durcheinander, weil da so, so sozusagen
223 das erste Mal Straffhaft richtig für mich war, oder n', oder wo ich wusste ja des wird n'
224 lange, lange, lange Zeit, bis ich mal wieder, bis ich frei bin >hmm< (Krankenschwester
225 bringt das Essen ins Zimmer) [...]

226 T [22:00]: Ach so, was ich gedacht hab' gell?

227 R [22:03]: Ja, ob du dich verändern wolltest?

228 T [22:04]: Nee >hmm< am Anfang gar nicht, ich glaub' so erst nach'm Monat oder nach
229 zwei Monaten hab' ich glaub' ich dann, kam dann das erste Mal ganz kurz so'n Blitz-
230 gedanke ähm wie kam's über-, wie konnte es soweit kommen, dass wirklich jetzt hier
231 in'nem, in'nem richtigen Knast sitz, mit einigen andern Jungs, die wo entweder schlim-
232 mer sind oder gleich sind wie ich >hmm< und dann kam, dann hab' ich mir echt das
233 erste Mal wirklich kurz die Frage gestellt, aber auch nur ganz, ganz kurz hmm wie soll
234 mein Leben denn weiter gehen oder fast wie so'n bisschen wie in die Zukunft geguckt,
235 ja wenn ich jetzt des hier hinter mir hab', abgesessen und so, dann geh ich jetzt raus
236 wieder ähm und dann mach ich entweder wieder was, das Gleiche oder was anderes
237 und dann bin ich wieder, im andern Knast und ist das dann immer so rein-raus, rein-
238 raus, ja das war'n so die Gedanken und erst ganz später kam dann so, ähm wo ich
239 dann das Angebot vom, von, von der Beate²² hatte, das es da so'n Projekt in Leonberg
240 gibt, da kann man sich ändern und so, ja dann hat sich das da, da kam aber nicht der
241 Gedanke, dass ich mich ändern wollte, das Einzige was da sich für mich verändert
242 hat, das es da keine Mauern, keine Gitter gab, das war der einzige Gedanke und wa-
243 rum ich das gemacht hab', warum ich da erst mal hin bin und dann kam das erst so
244 Stück für Stück, Monat für Monat dann im Seehaus, wo ich dann gesagt hab' oder wo
245 ich sich's, da hab' ich mir nichts gesagt, das hat sich halt dann Stück für Stück verän-
246 dert, weil das einf-, weil einfach Regeln und gewisser Tagesordnung da war, wo man
247 will oder nicht sich einfach unbewusst irgendwo verändert (1) >hmm< in der Zeit halt,
248 ob das dann bleibt oder nicht, das keine Ahnung aber oder also bei mir ist des halt was
249 geblieben aber vieles aber auch nicht >hmm< ja, oder wo ich dann echt geändert hab'
250 oder wo ich gemerkt hab' des oder des will ich für mein, mein Leben ändern oder so,
251 gro- größere Sachen oder auch kleinere Sachen >hmm< weiß nicht, ja also >das du<
252 Denkweisen oder Verhaltensweisen, wo ich halt echt dann wirklich gesagt hab' das
253 muss ich wirklich auch in meim Leben auch ändern oder will ich auch ändern, damit ich
254 anders leben kann >ja> ja (atmet tief)

255 R [24:15]: Und dieser, diese Erkenntnis, dass du das ändern willst, hing das denn da-
256 mit zusammen, weil du halt im Seehaus für Fehlverhalten immer gleich Konsequenzen
257 bekommen hast, oder, oder war das für dich wirklich etwas wo du sagst, nee das hast
258 du verstanden und für dich auch annehmen können ?

259 T [24:35]: hmm, ich glaub' so gemischt irgendwie, weil n' Teil durch Konsequenzen,
260 damit ich, da hab' ich dann glaub' ich gemerkt okay so wie's ist ist's vielleicht falsch,
261 die des sagen, das wird mir ja nicht umsonst so gesagt oder drauf hingewiesen oder

²² Mitarbeiterin von Seehaus, die in der JSA das Projekt „Strafvollzug in freien Formen“ vorgestellt hat.

262 ich werde ja nicht umsonst dafür bestraft, wenn's richtig wär' würd' ich ja keine Strafe
 263 bekomm und da halt durch selber seh'n oder ah- w- andere Sachen seh'n, sei's von
 264 auch von Mitarbeitern oder so, wo ich irgendwie gedacht hab' ja ähm das ist vielleicht
 265 schon richtig wie der das macht oder vorbildhaftlich oder so, aus solchen Gründen
 266 dann Veränderung oder wo ich mir gesagt hab' haja warum eigentlich nicht oder dann
 267 selber durch Erkenntnis, wo ich dann bei mir selber hinterfragt hab', verschiedene Sa-
 268 chen oder Verhaltensweisen oder wo ich mir gedacht hab' hä, können wir nicht so ma-
 269 chen oder so, ist vielleicht schon besser oder so >hmm< ja so >okay<

270 R [25:27]: Guuuut, ähm, zwei Fragen noch: gib'ts was, was du gerne gelernt hättest im
 271 Seehaus, wo du jetzt merkst da, das wär eigentlich wichtig gewesen, wenn du das ge-
 272 lernt hättest?

273 T [25:40]: Ja klar, ich mein vielleicht n' Beruf oder so oder die ersten Jahre, wo ich da
 274 ähm wo vielleicht (2) (atmet tief) wo ich manchmal gedacht hab' wär vielleicht auch
 275 nicht schlecht, wenn man schon, wenn man was in der Tasche hätte oder so, so beruf-
 276 lich oder so, abgeschlossene Ausbildung oder so >hmm< wo ich dann halt, wenn ich
 277 eh schon die Zeit da verbring und da bleiben s- muss oder soll oder halt die andere
 278 Alternative Knast, wär glaub' ich schon, hätt' ich dann glaub' ich schon die Zeit mm dort
 279 genutzt und hätt' gesagt, ahaja dann das erste und zweite Lehrjahr machen >hmm<
 280 dann ist es, wenn ich dann von hier geh' nachher nur noch eins (gähnt) weil Ausbil-
 281 dung sollte oder wär ja nicht schlecht wenn man eine hat im Leben >hmm< also des
 282 hätt' ich schon gern gelernt dort ja (1), weil sonst hab' ich schon paar andere Sachen
 283 halt gelernt oder so, wo ich denk' die s- waren vielleicht für mein Charakter oder so,
 284 meine Persönlichkeit oder auch nicht un- nicht grad unwichtig oder so ja (...)

285 R [27:10]: Na gut und eine letzte Frage: würdest Du anderen Jugendlichen empfehlen
 286 ihre Haft im Seehaus, also in dieser Form des Strafvollzugs, zu verbringen?

287 T [27:22]: (2) Ja, ich würd's schon empfehlen, obwohl ich auch nicht hinter allen Ent-
 288 scheidungen oder Regelwerk jetzt sag' ich mal echt so wirklich sag' so da steh ich jetzt
 289 nicht hundertprozentig dahinter, da find' ich auch vieles Scheiße oder Quatsch aber
 290 wenn ich des beides vergleiche, Normalvollzug hmm wie's halt dort, wenn du dort halt
 291 über halbes Jahr lang verbringst äh was du dir da aneignest oder wie du dann ein Le-
 292 bensstandard lebst oder jetzt halbes Jahr im Seehaus (---) das doch gesünder für dein
 293 Kopf und alles im Seehaus, also würd' ich schon empfehlen >hmm< aber, aber wie
 294 gesagt, würd' aber, obwohl ich nicht alles für ähm für, für wirklich gut und sinnvoll find
 295 oder für hilfreich oder das ist, das des der Knackpunkt is oder der Schlüssel da- damit
 296 jetzt wirklich alles nachher besser läuft al- aber >hmm< besser im Umfeld, wo, wo auch
 297 auf Kleinigkeiten geachtet werden, wie n' Umfeld wo (2) ja (2) scheiße jetzt hab' ich,
 298 oder nicht so also, wo's halt (1) wo's halt jetzt nicht grad förderlich ist vielleicht für die
 299 Zukunft oder so, wo' halt >hmm< gut sein kann oder nicht also >hmm< weiß nicht wie
 300 ich's erklären, also so würd' ich's jetzt erklären >ja< oder so

301 R [28:49]: Und damit meinst du jetzt, ein Umfeld was nicht förderlich ist?

302 T [28:51]: Ha (2) ich mein, ich sag' mal so, ist die Motivation nicht allzu groß >hmm< im
 303 normalen Vollzug, im Knast halt. Da ist halt d- d- wie kann ich's erklär'n (1) ich denk'
 304 mal bei viel'n einfach so, jaja ich sitz halt hier meine Strafe ab und haja, beim nächsten
 305 Mal erwisch ich, wird ich halt nicht erwischt, und so und des ist ja nicht so schlimm im

306 Knast zu sitzen, sondern haja also halt sich nicht auch wirklich, also nicht verantwor-
307 tungsvoll einfach über sich, über s- nachzudenken oder über sich selber oder wie's
308 eigentlich hmm, das es eigentlich nicht richtig ist so zu leben >hmm< oder des ja so
309 R [29:39]: Okay (2) ja gut, danke, das war's.

VI. Einzelanalyse zum Interview 02 – Thomas:

R [9-12]: Kannst du einfach mal ein bisschen erzählen von deinen Erfahrungen speziell aus der Haftzeit, die du im Seehaus verbracht hast, hast du da was gelernt, hast du gute Erfahrungen gemacht?

T [13-29]: Die Erfahrungen, was ich im Seehaus gemacht hab', das is glaub' ich, das war glaub' ich wirklich der erste Ort, wo ich Menschen getroffen hab' wo ich erst mal gar nicht gemerkt oder gewusst hab' wieso sind die so freundlich und so hilfbereit und warum was geht halt ab gell, da hab' ich Erfahrungen gemacht einfach angenommen zu werden egal, egal was du mitbringst oder ob du jetzt aus'm Gefängnis kommst, ob du jetzt n' krumme Nase hast, ob du was weiß ich groß, klein, dick, dünn bist, die Erfahrung hab' ich im Positiven im Seehaus gemacht.

Negative Erfahrungen, das du halt wirklich nur am ackern bist, nur am ackern, ackern, ackern von morgens bis abends immer irgendwie Punkt für Punkt abzuarbeiten und eigentlich nicht wirklich zur Ruhe kommst, sondern du eigentlich die ganze Zeit nur beschäftigt bist mit irgendwas und die ganze Zeit unter Spannung bist, Anspannung, Anspannung, Hochspannung aber also schon irgendwo zur Ruhe kommst bei bestimmten Programmpunkten oder was weiß ich, Wochenende mal oder so aber sonst eigentlich schon immer irgendwo angespannt, weil du immer irgendwie was machen musst, irgendwo halt ackern tust

R [30-31]: Die, die Spannung kommt daher weil der Druck hoch ist oder Verpflichtungen?

T [32-47]: Weil, bei mir war das glaub' ich so, durch dies Stufensystem, du willst irgendwo unterbewusst erreichen, weil ich glaub' davor, wenn man irgendwas wollte hat man's sich genomm' sei's geklaut, sei's geholt und, und da musstest du halt die ganze Zeit gute Leistungen, diese Gier, du willst diesen Status haben, sei's die Stufe oder höher, willst einfach die Anerkennung, weil du's nicht anders kennst oder so, sei's mit Drogen, mit Alkohol, mit viel Geld, hast ja auch immer viel Anerkennung gehabt, wenn du in den Kreisen kommst rein, hast halt 300 Euro in der Tasche noch Drogen und so und da werden ja die Plätze frei gemacht, kannst dich hinhocken und irgend- ich glaub' unbewusst war des auch was du damit verbunden hast, hohe Stufen, du bist der King, du bist der König und so ist des auch glaub' ich, immer die Anspannung oder ich muss hier meine Noten, mein Tagesschnitt

R [48]: Also n'Druck oder

T [49-58]: Ja, Druck, Anspannung, ja aber wie gesagt, die richtig positiven Erfahrungen hab' ich echt gemacht, dass ich da Menschen kennen gelernt hab', wo ich gemerkt hab' die interessieren sich für mich und stoßen mich nicht ab, auch wenn ich echt Scheiße bau' oder wenn's jetzt grad nicht gut läuft, ja die woll'n mir wirklich helfen und das ist kein aufgesetztes Helfen sondern des ist n' Helfen, das von Herzen kommt oder weil die echt woll'n das ich besser leben kann oder, oder gut leben kann, das war'n echt gute oder positive Erfahrungen oder wo ich echt erste Mal glaub' ich Menschen kennen gelernt hab', wo echt helfen wollen und's ernst meinen

R [59-60]: Und hast du Erfahrungen gemacht, die dir jetzt für die Zeit nach der Haft noch für'n Alltag wichtig sind?

T [61-74]: Nja, schon, so was das Selbstbewusstsein angeht, also nicht immer aber ich hab' glaub' ich schon irgendwo Selbstbewusstsein verloren, weil man halt, ja teilweise wie'n kleines Kind behandelt wird, durch diese Stufen oder durch das man halt immer irgendwie unter Aufsicht, ich glaub' negativ ist das ist durch die Zeit Selbstbewusstseinsbruch bekommen hab' oder so, wo ich wie'n kleines Kind, weil du immer halt irgendwie alles fragen musstest, darf ich auf Klo, darf ich dies, darf ich jenes und das glaub' ich bei mir war das ja mit 20 oder 21 wo ich da war heftig, wenn du dann mit 21 'darf ich auf's Klo geh'n?', und da wirst ja wie'n kleines Kind und dann kommst du raus irgendwann nach zwei Jahren aus'm Seehaus oder so und dann ist wieder'n ganz anderes Verhalten oder dann sich wieder so, ich glaub' das war schon negativ gewesen

R [75-76]: Erfahrungen die du dort gemacht hast, inwieweit die dir jetzt im Alltag noch helfen

T [77-108]: Positive Erfahrungen, das ich arbeiten gelernt hab, wie man richtig arbeitet, man guckt, dass man was schafft, das man ordentlich, sauber schafft mit Köpfchen und sorgfältig mit'm Werkzeug, wo ich dann auch draußen umgesetzt hab' in verschiedenen Bereichen, wenn ich mal dort geschafft hab' oder dort oder im Ausbildungsbetrieb oder inner neu'n Firma angefangen hab' wo dann halt auch gemerkt hab', das sind Pluspunkte, wo dann der Chef oder der Arbeitsgeber sagt: das gefällt mir gut, willst vielleicht Samstags kommen, kannst noch n' paar Euro verdienen, solche Erfahrungen hab' ich da gemacht wo ich denk, des hab ich schon verdankt im Seehaus.

Negativ Erfahrung würd ich sagen, was dies Selbstständigkeit angeht, das man halt relativ spät erst die Möglichkeit hat sich irgendwie selbstständig zu organisieren oder so am Ende seiner Haftzeit, des ist dann halt schwierig, wenn du nicht nur n' halbes Jahr oder n' Jahr im Seehaus bist, wenn du dann raus kommst von heute auf morgen, wieder total selbstständig, das ist extrem Umstellung, weil wenn du 15, 18 Monate wie n' Teenager behandelt wurdest und dann kommst raus und die Gesellschaft, also dein Arbeitsgeber, da musst erst mal wieder lernen, klar kommen, das ist schon schwierig oder wo du dann überfordert bist, wo du denkst ja wie soll ich denn des machen, wo du dann Stück für Stück wieder lernen musst.

Das ist jetzt erst so seit m' guten Jahr oder so bei mir wo wieder vieles normal geworden, wo ich auch vieles selber wieder auf die Reihe krieg', deshalb brauch ich jetzt keine Hilfe, wo ich aber am Anfang unsicher, nicht wusste wie krieg ich das hin, Ämtergänge

R [109-110]: Weil du Angst hattest was falsch zu machen oder hast gedacht das kannst du nicht allein?

R: [115-117]: Hast Du noch andere Beispiele von dem, was du im Seehaus erfahren hast, was dir für die Zeit danach immer noch hilft oder geholfen hat?

T [118-135]: Ja, das Menschliche, dieses für einander da sein, mit Herz, wirklich zu helfen oder ein, ein Ort gefunden, wo man sich echt wohl fühlt oder wo n' Gemeinschaft stattfindet, wo wirklich nach ei'm geguckt wird und nicht so oberflächlich oder eine Anerkennung da ist oder eine Dazugehörigkeit aber auf menschliche Art, einfach rein menschlich oder das man echt für einander da ist, wenn man jetzt draußen

schwierig ist, wo dann auch echt drauf zurück greif oder echt noch Leute anruf' von dort oder wo ich dann sag: mir geht's eigentlich grad Scheiße oder ich hab' des und des Problem, könn' wir uns vielleicht treffen auf'n Kaffee oder Runde spazieren geh'n oder so, wo ich denk, dass hilft dann wirklich, wenn's diese Verbindungen nicht mehr geben würde, dann, würd man sich vielleicht auch den Kopf machen und dann geht man vielleicht allein in eine Gaststätte, setzt sich an Tresen, also denk' ich des is schon n' Halt oder was mir hilft in Freiheit auch jetzt nach zwei Jahren

R [152-154]: Wie, wie hast du im Seehaus den Tagesablauf und ganzen Regeln erlebt und wie bist du damit umgegangen?

T [155-178]: Am Anfang war das ganz interessant, weil's neu war, weil wirklich viel war, echt interessant und anders als vor meiner Haftzeit, aber irgendwann war's halt echt ätzend und nervig, weil wirklich gar keine Freizeit, du konnts't nicht chillen wie du Lust hattest und die Regeln war meiner Meinung zu krass und zu viel, so viel Regeln hab' ich nirgends wo kennen gelernt, und dann hab' ich halt noch viele Regeln nicht verstehen können oder mir gedacht: was gibt's die Regeln, was ist der Sinn dahinter, was hat meine Straftaten oder meine Haft, mein Knastaufenthalt damit zu tun, für was soll ich so'ne Regel lern oder akzeptier'n oder da war'n viele Regeln dabei, wo ich echt für Quatsch oder wo ich gedacht hab', ob des mich dann zum besseren Menschen macht. meiner Meinung nach einfach zu viele Regeln, da hätt' man auch weniger Regeln machen können, alles nur so aus Regel, Regel, Regel bestanden und alles Vorschrift, Vorschrift, Vorschrift also wie n' Programm, wie n' Roboter, unheimlich viel Regeln

R [179-182]: Kannst du was zu dem Thema Belobigungen und Konsequenzen sagen? Es, hat es dir gut getan wenn, wenn du belobigt wurdest, vielleicht sogar auch vor der Gruppe oder wenn Konsequenzen ausgesprochen wurde und für Fehlverhalten, wie bist du damit umgegangen?

T [183-197]: Wenn man n' Belobigung bekommen hat, freut sich glaub' ich jeder, Konsequenzen war bei mir an der Tagesordnung, ich kann mich auch nicht mehr dran erinnern aber ganz am Anfang hab' ich mir gesagt, n' Konsequenz und das sind doch Lappalien, Kleinigkeiten, da würd draußen kein Hahn danach krähen, wo draußen an der Tagesordnung oder wenn paar Sprüche, Sätze, Ausdrucksweisen, dann wirst du komisch angeguckt von der Gesellschaft, weil dann heißt, wo kommt denn der her, was ist mit dem los

R [198]: Hast auch keine Parallelen für dein Leben erkennen können?

T [199-216]: Ja wie man sich ausdrückt oder wie man sich verhält oder spricht oder Verhaltensregeln oder sich präsentiert oder anderen Menschen begegnet, würd' ich schon sagen, dass ich was gelernt oder das es sich gelohnt hat oder das mal so extrem kennen zu lernen, weil da weiß man wo und wie pass ich mich irgendwo an, wenn ich jetzt irgendwo bin, wie wenn ich jetzt mit mein Kumpels oder Freunden, wo man am Wochenende rumchillt, da kann man sich auch mal anders verhalten, also wenn man jetzt zum Beispiel die ganze Zeit am rumfluchen ist oder nur scheiß rum erzählt, dann kommt das besser auch an bei Vorgesetzten oder bei irgendwie Leuten, wo über dir steh'n oder merken, wie man sich verhält, wo ich glaub' wichtig ist und auf jeden Fall auffällt bei Arbeitgebern oder so, hab' ich die Erfahrung gemacht

R [217-218]: Als du in Haft gekommen bist, hattest du da den Wunsch oder ist dir da klar geworden, dass du Dinge in deinem Leben verändern willst?

T [228-254]: Nee, am Anfang gar nicht, erst nach'm Monat oder nach zwei Monaten hab' ich das erste Mal so'n Blitzgedanke, wie konnte es soweit kommen, jetzt in'nem richtigen Knast sitz, dann hab' ich mir das erste Mal kurz die Frage gestellt, wie soll mein Leben denn weiter gehen oder wie in die Zukunft geguckt, wenn ich des hier hinter mir hab', abgesessen, dann geh ich raus und dann mach ich entweder wieder was, das Gleiche oder was anderes und dann bin ich wieder, im andern Knast und dann immer so rein-raus, rein-raus, ja das war'n so die Gedanken und erst ganz später kam dann so, wo ich das Angebot von der Beate hatte, das es da so'n Projekt in Leonberg gibt, da kann man sich ändern, da kam aber nicht der Gedanke, dass ich mich ändern wollte, das Einzige was da sich für mich verändert hat, das es da keine Mauern, keine Gitter gab, das war der einzige Gedanke warum ich das gemacht hab' und dann kam das Stück für Stück, Monat für Monat dann im Seehaus, das hat sich dann Stück für Stück verändert, weil Regeln und Tagesordnung, wo man will oder nicht sich einfach unbewusst irgendwo verändert, bei mir ist was geblieben, vieles aber auch nicht wo ich geändert hab' oder wo ich gemerkt hab' des oder des will ich für mein, mein Leben ändern, Denkweisen oder Verhaltensweisen, wo ich gesagt hab' das muss ich auch in meim Leben ändern oder will, damit ich anders leben kann

R [255-258]: Und diese Erkenntnis, dass du das ändern willst hing das denn damit zusammen, weil du halt im Seehaus für Fehlverhalten immer gleich Konsequenzen bekommen hast, oder war das für dich wirklich etwas wo du sagst, nee das hast du verstanden und für dich auch annehmen können ?

T [259-269]: Ich glaub' so gemischt, weil n' Teil durch Konsequenzen, da hab' ich gemerkt okay so wie's ist ist's vielleicht falsch, das wird mir ja nicht umsonst so gesagt oder drauf hingewiesen oder ich werde ja nicht umsonst dafür bestraft, wenn's richtig wär' würd' ich ja keine Strafe bekomme und wo ich irgendwie gedacht hab' das ist vielleicht schon richtig wie der das, aus solchen Gründen dann Veränderung oder wo ich mir gesagt hab' warum eigentlich nicht oder dann selber durch Erkenntnis, wo ich dann bei mir selber hinterfragt hab', verschiedene Sachen oder Verhaltensweisen

R [270-272]: Gibt's was, was du gerne gelernt hättest im Seehaus, wo du jetzt merkst, das wär eigentlich wichtig gewesen, wenn du das gelernt hättest?

T [273-284]: Ja klar, vielleicht n' Beruf, wenn man was in der Tasche hätte, beruflich, abgeschlossen, das erste und zweite Lehrjahr machen, des hätt' ich schon gern gelernt dort, sonst hab' ich schon paar andere Sachen gelernt, vielleicht für mein Charakter, meine Persönlichkeit, auch nicht unwichtig

R [285-286]: Würdest Du anderen Jugendlichen empfehlen ihre Haft im Seehaus, also in dieser Form des Strafvollzugs, zu verbringen?

T [287-308]: Ja, ich würd's schon empfehlen, obwohl ich auch nicht hinter allen Entscheidungen oder Regelwerk steh, da find' ich auch vieles Scheiße oder Quatsch aber wenn ich beides vergleiche, Normalvollzug, was du dir da aneignest oder wie du dann ein Lebensstandard lebst oder im Seehaus, das doch gesünder für dein Kopf und alles im Seehaus, also würd' ich schon empfehlen, aber wie gesagt, würd' aber, obwohl ich

nicht alles für wirklich gut und sinnvoll find oder für hilfreich oder das des der Schlüssel damit alles nachher besser läuft. Besser im Umfeld, wo, auch auf Kleinigkeiten geachtet werden, wie n' Umfeld wo nicht grad förderlich ist für die Zukunft, die Motivation nicht allzu groß im normalen Vollzug. Da ist halt: ich sitz hier meine Strafe ab und beim nächsten Mal nicht erwischt, ist ja nicht so schlimm im Knast zu sitzen, sondern, also nicht verantwortungsvoll einfach über sich nachzudenken oder über sich selber oder das es eigentlich nicht richtig ist so zu leben

VII. Kategorisierung der Interviewergebnisse

Haft-Erfahrungen als Hilfen für den Alltag (3.5.1.)	
Interview 01 - Stefan	Interview 02 – Thomas
<p>S [37-42]: für mich persönlich hat die Seehauszeit einiges gebracht, Disziplin, Durchhaltevermögen, die ersten sieben Monate im Seehaus waren für mich ziemlich krass, sehr rebelliert, gegen das System gegangen, keine Privilegien erhalten</p> <p>[43-52]: jeden Tag mit dem Gedanken gekämpft ich geh' wieder zurück in die JVA, ist mir egal, mein Leben wird eh immer so weiter gehen. Trotzdem durchgezogen, durchgebissen, sogar daran aufgegeilt, hochgepuscht, besser sein wie die anderen, im Sport, bei der Arbeit, von Noten her, hat mir viel gebracht, Disziplin und durchhalten egal was passiert, egal was man für'n Schlag ins Gesicht bekommt weiter machen, es geht immer weiter, das hat mich bis heute eigentlich auch immer noch verfolgt</p> <p>[54-61]: nach der Seehauszeit, ich hab' nie aufgegeben, für mich so das wertvollste Geschenk Durchhaltevermögen. was ich auch sehr geschätzt habe: familiäre Miteinander, Mitglied der Familie, fair behandelt, lieb behandelt, man hat da Dinge erfahren, noch nie erfahren hab'</p> <p>S [67-85]: Ja, ganz großes Thema „Vergeben“. Wenn jemand Scheiße baut und steht dazu und sagt, hey es tut mir leid, dann will ich da nicht nachtragend sein ich hab' viel Scheiße gebaut im Seehaus, sehr viel hinten rum und alles Mögliche trotzdem jedes Mal die Hand gereicht und gesagt hey es ist ok wir vergeben dir und das hat mir bis jetzt schon viel gebracht und das hat mich davor bewahrt wieder in Bau zu gehen oder wieder Straftaten zu begehen</p> <p>S [300-317]: Weil's auch n' gewisse Art von Unterordnung ist, es schadet ein'm ja</p>	<p>T [77-108]: Positive Erfahrungen, das ich arbeiten gelernt hab, wie man richtig arbeitet, man guckt, dass man was schafft, das man ordentlich, sauber schafft mit Köpfchen und sorgfältig mit'm Werkzeug, wo ich dann auch draußen umgesetzt hab' in verschiedenen Bereichen, wenn ich mal dort geschafft hab' oder dort oder im Ausbildungsbetrieb oder inner neu'n Firma angefangen hab' wo dann halt auch gemerkt hab', das sind Pluspunkte, wo dann der Chef oder der Arbeitsgeber sagt: das gefällt mir gut, willst vielleicht Samstags kommen, kannst noch n' paar Euro verdienen, solche Erfahrungen hab' ich da gemacht wo ich denk, des hab ich schon verdankt im Seehaus.</p> <p>Negativ Erfahrung würd ich sagen, was dies Selbstständigkeit angeht, das man halt relativ spät erst die Möglichkeit hat sich irgendwie selbstständig zu organisieren oder so am Ende seiner Haftzeit, des ist dann halt schwierig, wenn du nicht nur n' halbes Jahr oder n' Jahr im Seehaus bist, wenn du dann raus kommst von heut auf morgen, wieder total selbstständig, das ist extrem Umstellung, weil wenn du 15, 18 Monate wie n' Teenager behandelt wurdest und dann kommst raus und die Gesellschaft, also dein Arbeitsgeber, da musst erst mal wieder lernen, klar kommen, das ist schon schwierig oder wo du dann überfordert bist, wo du denkst ja wie soll ich denn des machen, wo du dann Stück für Stück wieder lernen musst. Das ist jetzt erst so seit m' guten Jahr oder so bei mir wo wieder vieles normal geworden, wo ich auch vieles selber wieder auf die Reihe krieg', deshalb brauch ich jetzt keine Hilfe, wo ich aber am Anfang unsicher, nicht wusste wie krieg ich das hin, Ämtergänge</p> <p>T [118-135]: Ja, das Menschliche, dieses</p>

<p>nicht wenn man's macht, es ist ja alles noch in'nem gesunden Rahmen, die Regel, es schadet ein'm nicht diese Regeln einzuhalten im Gegenteil ich finde, dann lernt man wirklich sich unterzuordnen auch mal wenn' s im Betrieb, du hast n' Vorgesetzten, der n' Riesenarschloch ist und dir sagt hey du hast jetzt das zu machen und du denkst anders wär's vielleicht besser und weißt aber genau, wenn du dem das sagst das wäre besser, dann dreht der ab, mach's einfach so, er ist der Vorgesetzte, er muss sein Kopf hinhalten, wenn's schief geht, du bist nur der der's ausfüllt.</p> <p>Das war schon auch irgendwo auch gut, andererseits ist für mich da kein Spielraum für Selbstständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden, sondern nur um zu funktionieren</p> <p>S [347-360]: Durch diese Regeln, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu Abhängigen geworden, ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach das. Und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten, dann geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag', mach's erst wenn's dir jemand sagt.</p> <p>Und da bin ich halt nicht selbstsicher, selbstständig geworden.</p> <p>Aber ich hab' viele mitbekommen, die funktionieren heute nicht mehr oder können gar nicht funktionieren, weil sie nur funktionieren, wenn sie jemand haben, der sie anleitet.</p> <p>Das ist halt so'n bisschen das Problem, wo ich an dem Regelwerk seh'</p> <p>S [384-408]: Ich muss zu dem stehen können was ich mach' und ich muss mich nicht rechtfertigen vor anderen, und das ist im Knast genauso, also das hat nichts nur mit'm Seehaus zu tun, das war bis jetzt in jeder Einrichtung, Gefängnis, Heim, Therapie immer überall so, dieses warum machst du das? was war der Hintergrund? was steckt noch dahinter? was könnte da noch kommen? was könnte da noch passieren? oder egal jetzt wie ge-</p>	<p>für einander da sein, mit Herz, wirklich zu helfen oder ein, ein Ort gefunden, wo man sich echt wohl fühlt oder wo n' Gemeinschaft stattfindet, wo wirklich nach ei'm geguckt wird und nicht so oberflächlich oder eine Anerkennung da ist oder eine Dazugehörigkeit aber auf menschliche Art, einfach rein menschlich oder das man echt für einander da ist, wenn man jetzt draußen schwierig ist, wo dann auch echt drauf zurück greif oder echt noch Leute anruf' von dort oder wo ich dann sag: mir geht's eigentlich grad Scheiße oder ich hab' des und des Problem, könn' wir uns vielleicht treffen auf'n Kaffee oder Runde spazieren geh'n oder so, wo ich denk, dass hilft dann wirklich, wenn's diese Verbindungen nicht mehr geben würde, dann, würd man sich vielleicht auch den Kopf machen und dann geht man vielleicht allein in eine Gaststätte, setzt sich an Tresen, also denk' ich des is schon n' Halt oder was mir hilft in Freiheit auch jetzt nach zwei Jahren</p> <p>T [183-197]: Wenn man n' Belobigung bekommen hat, freut sich glaub' ich jeder, Konsequenzen war bei mir an der Tagesordnung, ich kann mich auch nicht mehr dran erinnern aber ganz am Anfang hab' ich mir gesagt, n' Konsequenz und das sind doch Lappalien, Kleinigkeiten, da würd draußen kein Hahn danach krähen, wo draußen an der Tagesordnung oder wenn paar Sprüche, Sätze, Ausdrucksweisen, dann wirst du komisch angeguckt von der Gesellschaft, weil dann heißt, wo kommt denn der her, was ist mit dem los</p> <p>T [199-217]: Ja wie man sich ausdrückt oder wie man sich verhält oder spricht oder Verhaltensregeln oder sich präsentiert oder anderen Menschen begegnet, würd' ich schon sagen, dass ich was gelernt oder das es sich gelohnt hat oder das mal so extrem kennen zu lernen, weil da weiß man wo und wie pass ich mich irgendwo an, wenn ich jetzt irgendwo bin, wie wenn ich jetzt mit mein Kumpels oder Freunden, wo man am Wochenende rumchillt, da kann man sich auch mal anders verhalten, also wenn man jetzt zum Beispiel die ganze Zeit am rumfluchen ist oder nur scheiß rum erzählt, dann kommt das besser auch an bei Vorgesetzten</p>
---	---

<p>sagt ob positiv oder negativ, in beiden Punkten oder in beiden Richtungen das hat mich am Anfang in'ne sehr krasse Abhängigkeit gemacht, ich konnte am Anfang, konnte ich nicht ohne jemanden alleine sein, ich konnte nicht alleine leben, ich wollte nicht alleine leben, das war für mich 'n fetter Schlag ins Gesicht so dieses alleine sein, du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben.</p> <p>Das hät' ich mir gewünscht, das das mehr so auf das Ding geht, du kannst auch alleine leben oder du bist auf niemanden angewiesen, du bist nicht angewiesen auf positive oder auf negative Aussagen,</p> <p>S [438-445]: Ja auf jeden Fall. Da hast du mehr von wie im Knast zu sitzen, weil du vieles, vieles positives rausziehen kannst, jeder kann sich da echt was rausziehen, egal was er für Probleme hat, egal was er für'n Charakter ist, helfen tut's auf jeden Fall für jeden, wenn man dafür offen ist, wenn man da als Schauspieler durchläuft, dann kannst auch im Knast bleiben.</p>	<p>oder bei irgendwie Leuten, wo über dir steh'n oder merken, wie man sich verhält, wo ich glaub' wichtig ist und auf jeden Fall auffällt bei Arbeitgebern oder so, hab' ich die Erfahrung gemacht</p> <p>T [229-255]:... und dann kam das Stück für Stück, Monat für Monat dann im Seehaus, das hat sich dann Stück für Stück verändert, weil Regeln und Tagesordnung, wo man will oder nicht sich einfach unbewusst irgendwo verändert, bei mir ist was geblieben, vieles aber auch nicht wo ich geändert hab' oder wo ich gemerkt hab' des oder des will ich für mein, mein Leben ändern, Denkweisen oder Verhaltensweisen, wo ich gesagt hab' das muss ich auch in meinem Leben ändern oder will, damit ich anders leben kann</p> <p>T [288-310]: Ja, ich würd's schon empfehlen, obwohl ich auch nicht hinter allen Entscheidungen oder Regelwerk steh, da find' ich auch vieles Scheiße oder Quatsch aber wenn ich beides vergleiche, Normalvollzug, was du dir da aneignest oder wie du dann ein Lebensstandard lebst oder im Seehaus, das doch gesünder für dein Kopf und alles im Seehaus, also würd' ich schon empfehlen, aber wie gesagt, würd' aber, obwohl ich nicht alles für wirklich gut und sinnvoll find oder für hilfreich oder das des der Schlüssel damit alles nachher besser läuft. Besser im Umfeld, wo, auch auf Kleinigkeiten geachtet werden, wie n' Umfeld wo nicht grad förderlich ist für die Zukunft, die Motivation nicht allzu groß im normalen Vollzug. Da ist halt: ich sitz hier meine Strafe ab und beim nächsten Mal nicht erwischt, ist ja nicht so schlimm im Knast zu sitzen, sondern, also nicht verantwortungsvoll einfach über sich nachzudenken oder über sich selber oder das es eigentlich nicht richtig ist so zu leben</p>
--	---

Selbstständigkeit (3.5.2.)

Interview 01 – Stefan	Interview 02 - Thomas
<p>S [300-317]:...Das war schon auch irgendwo auch gut, andererseits ist für mich da kein Spielraum für Selbstständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden, sondern nur um zu funktionieren</p> <p>S [329-345]: Ja durch nicht ganz reguläre Aktionen halt. Nee, so mein ich das jetzt eigentlich gar nicht, ich mein das eher so in dem Bezug auf, ich bin einfach ich und ich glaube das ich durch dieses Strenge, ich konnte unterscheiden oder ich konnt' in der Zeit lernen klar diszipliniert zu sein aber trotzdem, trotz dieses Unterordnens, selbstständig zu werden und diese Dinge nicht zu machen für die, sondern für mich. Und wenn ich ohne das es ein Mitarbeiter mitbekommen hat trotzdem eine rauchen gegangen bin, dann wusste ich genau ich mach das jetzt nicht weil ich gleich wieder abstürze, sondern weil ich da keinen Sinn dahinter seh' das man dreimal am Tag nur rauchen gehen darf, als Beispiel. Viel schlimmere Aktionen gab's da großartig eigentlich nicht. Unnnd wenn ich da gekifft hätte, dann wär das was anderes, das wäre klar gegen die Regeln aber es wäre auch klar gegen das was ich eigentlich oder was gut für mich wäre. Ich glaub' viele sind dadurch nicht selbstständig geworden, ich bin's auf jeden Fall geworden oder ich war's davor auch schon</p> <p>S [347-360]: Durch diese Regeln, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu Abhängigen geworden, ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach das. Und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten, dann geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag', mach's erst wenn's dir jemand sagt. Und da bin ich halt nicht selbstsicher, selbstständig geworden. Aber ich hab' viele mitbekommen, die</p>	<p>T [61-74]: Nja, schon, so was das Selbstbewusstsein angeht, also nicht immer aber ich hab' glaub' ich schon irgendwo Selbstbewusstsein verloren, weil man halt, ja teilweise wie'n kleines Kind behandelt wird, durch diese Stufen oder durch das man halt immer irgendwie unter Aufsicht, ich glaub' negativ ist das ist durch die Zeit Selbstbewusstseinbruch bekomm hab' oder so, wo ich wie'n kleines Kind, weil du immer halt irgendwie alles fragen musstest, darf ich auf Klo, darf ich dies, darf ich jenes und das glaub' ich bei mir war das ja mit 20 oder 21 wo ich da war heftig, wenn du dann mit 21'darf ich auf's Klo geh'n?', und da wirst ja wie'n kleines Kind und dann kommst du raus irgendwann nach zwei Jahren aus'm Seehaus oder so und dann ist wieder'n ganz anderes Verhalten oder dann sich wieder so, ich glaub' das war schon negativ gewesen</p> <p>T [77-108]:... was dies Selbstständigkeit angeht, das man halt relativ spät erst die Möglichkeit hat sich irgendwie selbstständig zu organisieren oder so am Ende seiner Haftzeit, des ist dann halt schwierig, wenn du nicht nur n' halbes Jahr oder n' Jahr im Seehaus bist, wenn du dann raus kommst von heut auf morgen, wieder total selbstständig, das ist extrem Umstellung, weil wenn du 15, 18 Monate wie n' Teenager behandelt wurdest und dann kommst raus und die Gesellschaft, also dein Arbeitsgeber, da musst erst mal wieder lernen, klar kommen, das ist schon schwierig oder wo du dann überfordert bist, wo du denkst ja wie soll ich denn des machen, wo du dann Stück für Stück wieder lernen musst. Das ist jetzt erst so seit m' guten Jahr oder so bei mir wo wieder vieles normal geworden, wo ich auch vieles selber wieder auf die Reihe krieg', deshalb brauch ich jetzt keine Hilfe, wo ich aber am Anfang unsicher, nicht wusste wie krieg ich das hin, Ämtergänge</p> <p>T [155-178]: Am Anfang war das ganz</p>

funktionieren heute nicht mehr oder können gar nicht funktionieren, weil sie nur funktionieren, wenn sie jemand haben, der sie anleitet.

Das ist halt so'n bisschen das Problem, wo ich an dem Regelwerk seh'

S [363-377]: Nö, nö, ich hätte viel früher angefangen, ich persönlich hätte mir gewünscht noch selbstständiger zu werden, freie Hand per Vertrauen. Das hat' ich in der Familie nicht und das hab' ich auch im Seehaus nicht bekommen, da hab' ich n' gewissen Vertrauensvorschuss bekommen' aber du hast immer jemanden im Nacken gehabt immer jemand der aufgepasst hat, geschaut hat, wenn mal keiner da war dann musstest du Angst haben, das du im Seehausrat sitzt und dir irgendwas vorgeworfen wird, also du hattest nie irgendwo n' freien Rahm'.

Ich glaube wenn's da n' Möglichkeit gäbe das zu kombinieren: du bist Inhaftierter aber du lernst komplett selbstständig dein Leben zu leben, du bist nicht abhängig oder angewiesen oder du, hast keine Verantwortung vor irgendjemand dich hinzustellen und zu sagen das hab' ich gemacht aus dem und dem Grund. Das hat mir gefehlt, des hätt' ich mir gewünscht

S [384-408]: Ich muss zu dem stehen können was ich mach' und ich muss mich nicht rechtfertigen vor anderen, und das ist im Knast genauso, also das hat nichts nur mit'm Seehaus zu tun, das war bis jetzt in jeder Einrichtung, Gefängnis, Heim, Therapie immer überall so, dieses warum machst du das? was war der Hintergrund? was steckt noch dahinter? was könnte da noch kommen? was könnte da noch passieren? oder egal jetzt wie gesagt ob positiv oder negativ, in beiden Punkten oder in beiden Richtungen das hat mich am Anfang in'ne sehr krasse Abhängigkeit gemacht, ich konnte am Anfang, konnte ich nicht ohne jemanden alleine sein, ich konnte nicht alleine leben, ich wollte nicht alleine leben, das war für mich 'n fetter Schlag ins Gesicht so dieses alleine sein, du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben.

interessant, weil's neu war, weil wirklich viel war, echt interessant und anders als vor meiner Haftzeit, aber irgendwann war's halt echt ätzend und nervig, weil wirklich gar keine Freizeit, du konnts't nicht chillen wie du Lust hattest und die Regeln war meiner Meinung zu krass und zu viel, so viel Regeln hab' ich nirgends wo kennen gelernt, und dann hab' ich halt noch viele Regeln nicht verstehen können oder mir gedacht: was gibts die Regeln, was ist der Sinn dahinter, was hat meine Straftaten oder meine Haft, mein Knastaufenthalt damit zu tun, für was soll ich so'ne Regel lernen oder akzeptier'n oder da war'n viele Regeln dabei, wo ich echt für Quatsch oder wo ich gedacht hab', ob des mich dann zum besseren Menschen macht.

meiner Meinung nach einfach zu viele Regeln, da hätt' man auch weniger Regeln machen können, alles nur so aus Regel, Regel, Regel bestanden und alles Vorschrift, Vorschrift, Vorschrift also wie n' Programm, wie n' Roboter, unheimlich viel Regeln

<p>Das hät' ich mir gewünscht, das das mehr so auf das Ding geht, du kannst auch alleine leben oder du bist auf niemanden angewiesen, du bist nicht angewiesen auf positive oder auf negative Aussagen,</p> <p>S [417-433]: ich hab' mich megamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem Bereich erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut.</p> <p>Aber ich hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken und zu sagen hey Stefan da warst du gut. Ich war voll abhängig davon, von Mitarbeitern oder Jugendlichen.</p> <p>Hinweisrunde, ich war so froh, jedes Mal wenn ich da vorgetreten bin und jemand hat was gesagt</p> <p>in der Therapiezeit hab' ich gelernt, mich hinzustellen und zu sagen, hey Stefan das sind Punkte wo du dran arbeiten musst aber da bist du gut drin, du bist n' lieber Mensch, du bist n' guter Mensch, du bist aufrichtig und so weiter und so fort und das hab' ich im Seehaus nicht gelernt und das hätt' ich mir gewünscht, das da mehr n' Fokus drauf kommt, dass wenn man wirklich mal alleine da steht, das man dann nicht zusammen bricht</p>	
--	--

Regeln und Tagesablauf (3.5.3.)	
Interview 01 – Stefan	Interview 02 - Thomas
<p>S [37-42]: für mich persönlich hat die Seehauszeit einiges gebracht, Disziplin, Durchhaltevermögen,</p> <p>die ersten sieben Monate im Seehaus waren für mich ziemlich krass, sehr rebelliert, gegen das System gegangen, keine Privilegien erhalten</p> <p>[43-52]: jeden Tag mit dem Gedanken gekämpft ich geh' wieder zurück in die JVA, ist mir egal, mein Leben wird eh immer so weiter gehen. Trotzdem durchgezogen, durchgebissen, sogar daran aufgegeilt, hochgepuscht, besser sein wie die anderen, im Sport, bei der Arbeit, von</p>	<p>T [13-29]:... das du halt wirklich nur am ackern bist, nur am ackern, ackern, ackern von morgens bis abends immer irgendwie Punkt für Punkt abzuarbeiten und eigentlich nicht wirklich zur Ruhe kommst, sondern du eigentlich die ganze Zeit nur beschäftigt bist mit irgendwas und die ganze Zeit unter Spannung bist, Anspannung, Anspannung, Hochspannung aber also schon irgendwo zur Ruhe kommst bei bestimmten Programmpunkten oder was weiß ich, Wochenende mal oder so aber sonst eigentlich schon immer irgendwo angespannt, weil du immer</p>

<p>Noten her, hat mir viel gebracht, Disziplin und durchhalten egal was passiert, egal was man für'n Schlag ins Gesicht bekommt weiter machen, es geht immer weiter, das hat mich bis heute eigentlich auch immer noch verfolgt [54-56]: nach der Seehauszeit, ich hab' nie aufgegeben, für mich so das wertvollste Geschenk Durchhaltevermögen...</p> <p>S [109-123]: im Leben immer dieses Problem mit Autorität, wenn einer sagt du hast das zu tun oder das zu machen, dann bin ich immer dagegen gegangen, im Seehaus ganz extrem, nicht nur die Mitarbeiter sondern auch die Jugendlichen wollten mir sagen, so hast du das zu machen, wenn das nicht so läuft dann gibt's Konsequenzen. Die ersten sechs, sieben Monate im Seehaus, hab' ich mein Kopf versucht durchzusetzen, das Seehaus irgendwie so hin zu biegen wie ich das möchte und nicht das die mich so hinbiegen wie die das möchten, ja das ging ziemlich in die Hose, ich hatte null Privilegien, durfte meine Eltern nicht sehen und so weiter und sofort.</p> <p>S [258-282]: Ja der Tagesablauf da war sehr straight, sehr klar, anfangs schwierig für mich weil ich halt überhaupt kein klares Leben geführt hab' aber das er auch gut war ich persönlich würde n'paar Dinge anders machen, da müsste man für jede Person n' individuellen Plan machen, das es für jeden genau gut wär. Vom Grund her n' gute Idee oder gute Ansatzpunkte, diese dauerhafte Regelmäßigkeit die war halt auch für mich sehr wichtig, weil ich halt überhaupt keine Regelmäßigkeit in meinem Leben gehabt hab'.</p> <p>Ja die Regeln, da war'n viele Regeln, die ich bis heute persönlich sehr bescheuert finde, ich glaub' man müsste für jeden individuelle Regeln machen, das es gut ist und perfekt ist, ich persönlich heiß es nicht immer unbedingt für gut aber ich denke es ist der beste Weg um n' guten Mittelweg zu finden.</p> <p>S [295-298]: Vor allem Dinge die man nicht versteht, da ist es mir extrem schwer gefallen wirklich mitzuziehen aber es hat nicht geschadet</p>	<p>irgendwie was machen musst, irgendwo halt ackern tust</p> <p>T [32-47]: Weil, bei mir war das glaub' ich so, durch dies Stufensystem, du willst irgendwo unterbewusst erreichen, weil ich glaub' davor, wenn man irgendwas wollte hat man's sich genomm' sei's geklaut, sei's geholt und, und da musstest du halt die ganze Zeit gute Leistungen, diese Gier, du willst diesen Status haben, sei's die Stufe oder höher, willst einfach die Anerkennung, weil du's nicht anders kennst oder so, sei's mit Drogen, mit Alkohol, mit viel Geld, hast ja auch immer viel Anerkennung gehabt, wenn du in den Kreisen kommst rein, hast halt 300 Euro in der Tasche noch Drogen und so und da werden ja die Plätze frei gemacht, kannst dich hinhocken und irgend- ich glaub' unbewusst war des auch was du damit verbunden hast, hohe Stufen, du bist der King, du bist der König und so ist des auch glaub' ich, immer die Anspannung oder ich muss hier meine Noten, mein Tagesschnitt</p> <p>T [61-74]: Nja, schon, so was das Selbstbewusstsein angeht, also nicht immer aber ich hab' glaub' ich schon irgendwo Selbstbewusstsein verloren, weil man halt, ja teilweise wie'n kleines Kind behandelt wird, durch diese Stufen oder durch das man halt immer irgendwie unter Aufsicht, ich glaub' negativ ist das ist durch die Zeit Selbstbewusstseinbruch bekomm hab' oder so, wo ich wie'n kleines Kind, weil du immer halt irgendwie alles fragen musstest, darf ich auf Klo, darf ich dies, darf ich jenes und das glaub' ich bei mir war das ja mit 20 oder 21 wo ich da war heftig, wenn du dann mit 21 'darf ich auf's Klo geh'n?', und da wirst ja wie'n kleines Kind und dann kommst du raus irgendwann nach zwei Jahren aus'm Seehaus oder so und dann ist wieder'n ganz anderes Verhalten oder dann sich wieder so, ich glaub' das war schon negativ gewesen</p> <p>T [155-178]: Am Anfang war das ganz interessant, weil's neu war, weil wirklich viel war, echt interessant und anders als vor meiner Haftzeit, aber irgendwann war's halt echt ätzend und nervig, weil</p>
---	--

<p>S [300-317]: Weil's auch n' gewisse Art von Unterordnung ist, es schadet ein'm ja nicht wenn man's macht, es ist ja alles noch in'nem gesunden Rahmen, die Regel, es schadet ein'm nicht diese Regeln einzuhalten im Gegenteil ich finde, dann lernt man wirklich sich unterzuordnen auch mal wenn' s im Betrieb, du hast n' Vorgesetzten, der n' Riesenarschloch ist und dir sagt hey du hast jetzt das zu machen und du denkst anders wär's vielleicht besser und weißt aber genau, wenn du dem das sagst das wäre besser, dann dreht der ab, mach's einfach so, er ist der Vorgesetzte, er muss sein Kopf hinhalten, wenn's schief geht, du bist nur der der's ausfüllt.</p> <p>Das war schon auch irgendwo auch gut, andererseits ist für mich da kein Spielraum für Selbstständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden, sondern nur um zu funktionieren</p> <p>S [347-360]: Durch diese Regeln, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu Abhängigen geworden, ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach das. Und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten, dann geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag', mach's erst wenn's dir jemand sagt.</p> <p>Und da bin ich halt nicht selbstsicher, selbstständig geworden.</p> <p>Aber ich hab' viele mitbekommen, die funktionieren heute nicht mehr oder können gar nicht funktionieren, weil sie nur funktionieren, wenn sie jemand haben, der sie anleitet.</p> <p>Das ist halt so'n bisschen das Problem, wo ich an dem Regelwerk seh'</p> <p>S [363-372]: Nö, nö, ich hätte viel früher angefangen, ich persönlich hätte mir gewünscht noch selbstständiger zu werden, freie Hand per Vertrauen. Das hat' ich in der Familie nicht und das hab' ich auch im Seehaus nicht bekommen, da hab' ich n' gewissen Vertrauensvorschuss bekommen' aber du hast immer jemanden im</p>	<p>wirklich gar keine Freizeit, du konnts't nicht chillen wie du Lust hattest und die Regeln war meiner Meinung zu krass und zu viel, so viel Regeln hab' ich nirgends wo kennen gelernt, und dann hab' ich halt noch viele Regeln nicht verstehen können oder mir gedacht: was gibt's die Regeln, was ist der Sinn dahinter, was hat meine Straftaten oder meine Haft, mein Knast-aufenthalt damit zu tun, für was soll ich so'ne Regel lernen oder akzeptier'n oder da war'n viele Regeln dabei, wo ich echt für Quatsch oder wo ich gedacht hab', ob des mich dann zum besseren Menschen macht.</p> <p>meiner Meinung nach einfach zu viele Regeln, da hätt' man auch weniger Regeln machen können, alles nur so aus Regel, Regel, Regel bestanden und alles Vorschrift, Vorschrift, Vorschrift also wie n' Programm, wie n' Roboter, unheimlich viel Regeln</p> <p>T [183-197]: Wenn man n' Belobigung bekommen hat, freut sich glaub' ich jeder, Konsequenzen war bei mir an der Tagesordnung, ich kann mich auch nicht mehr dran erinnern aber ganz am Anfang hab' ich mir gesagt, n' Konsequenz und das sind doch Lappalien, Kleinigkeiten, da würd draußen kein Hahn danach krähen, wo draußen an der Tagesordnung oder wenn paar Sprüche, Sätze, Ausdrucksweisen, dann wirst du komisch angeguckt von der Gesellschaft, weil dann heißt, wo kommt denn der her, was ist mit dem los</p> <p>T [288-310]: Ja, ich würd's schon empfehlen, obwohl ich auch nicht hinter allen Entscheidungen oder Regelwerk steh, da find' ich auch vieles Scheiße oder Quatsch...</p>
---	--

<p>Nacken gehabt immer jemand der aufgepasst hat, geschaut hat, wenn mal keiner da war dann musstest du Angst haben, das du im Seehausrat sitzt und dir irgendwas vorgeworfen wird, also du hattest nie irgendwo n' freien Rahm'...</p> <p>S [384-405]: Ich muss zu dem stehen können was ich mach' und ich muss mich nicht rechtfertigen vor anderen, und das ist im Knast genauso, also das hat nichts nur mit'm Seehaus zu tun, das war bis jetzt in jeder Einrichtung, Gefängnis, Heim, Therapie immer überall so, dieses warum machst du das? was war der Hintergrund? was steckt noch dahinter? was könnte da noch kommen? was könnte da noch passieren? oder egal jetzt wie gesagt ob positiv oder negativ, in beiden Punkten oder in beiden Richtungen das hat mich am Anfang in'ne sehr krasse Abhängigkeit gemacht, , ich konnte am Anfang, konnte ich nicht ohne jemanden alleine sein, ich konnte nicht alleine leben, ich wollte nicht alleine leben, das war für mich 'n fetter Schlag ins Gesicht so dieses alleine sein, du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben...</p> <p>S [417-422]: ich hab' mich megamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem Bereich erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut. Aber ich hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken und zu sagen hey Stefan da warst du gut. Ich war voll abhängig davon, von Mitarbeitern oder Jugendlichen...</p>	
--	--

Individualität (3.5.4.)	
Interview 01 – Stefan	Interview 02 - Thomas
S [37-42]: für mich persönlich hat die Seehauszeit einiges gebracht, Disziplin, Durchhaltevermögen, die ersten sieben Monate im Seehaus waren für mich ziemlich krass, sehr rebel-	T [13-29]: Die Erfahrungen, was ich im Seehaus gemacht hab', das is glaub' ich, das war glaub' ich wirklich der erste Ort, wo ich Menschen getroffen hab' wo ich erst mal gar nicht gemerkt oder gewusst

<p>liert, gegen das System gegangen, keine Privilegien erhalten</p> <p>S: [89-94]: klar, das hatte Konsequenzen aber das ist ja auch normal im Leben, dann muss man auch zu steh'n, aber um was mir geht sind die zwischenmenschlichen Dinge, hinstellen, den Leuten in die Augen schauen oder umgedreht ich weiß genau die Leute ha'm mir vergeben...</p> <p>S [109-123]: im Leben immer dieses Problem mit Autorität, wenn einer sagt du hast das zu tun oder das zu machen, dann bin ich immer dagegen gegangen, im Seehaus ganz extrem, nicht nur die Mitarbeiter sondern auch die Jugendlichen wollten mir sagen, so hast du das zu machen, wenn das nicht so läuft dann gibt's Konsequenzen. Die ersten sechs, sieben Monate im Seehaus, hab' ich mein Kopf versucht durchzusetzen, das Seehaus irgendwie so hin zu biegen wie ich das möchte und nicht das die mich so hinbiegen wie die das möchten, ja das ging ziemlich in die Hose, ich hatte null Privilegien, durfte meine Eltern nicht sehen und so weiter und sofort...</p> <p>S [176-186]:...AUCH dieses christliche Leben, dieses Aufrichtige, wenn man wenn man Käse baut, dann steht man dazu. Liebe deinen Nächsten, Hauptthema, hat mich sehr beeindruckt, so wie du mit anderen umgehst so wird auch mit dir umgegangen.</p> <p>S [205-206]:...Dann kam irgendwann die Entscheidung, ich möchte n' sauberes Leben führen.</p> <p>S [235-243]:...wo ich gemerkt hab' nein Stefan so bist du nicht, Menschen haben Wert. Jeder Mensch hat n' Recht darauf in Frieden zu leben, in Ruhe zu leben, nicht Angst zu haben</p> <p>S [258-282]: Ja der Tagesablauf da war sehr straight, sehr klar, anfangs schwierig für mich weil ich halt überhaupt kein klares Leben geführt hab' aber das er auch gut war ich persönlich würde n' paar Dinge anders machen, da müsste man für jede Person n' individuellen Plan machen, das es für jeden genau gut wär. Vom Grund</p>	<p>hab' wieso sind die so freundlich und so hilfbereit und warum was geht halt ab gell, da hab' ich Erfahrungen gemacht einfach angenommen zu werden egal, egal was du mitbringst oder ob du jetzt aus'm Gefängnis kommst, ob du jetzt n' krumme Nase hast, ob du was weiß ich groß, klein, dick, dünn bist...</p> <p>T [49-58]: Ja, Druck, Anspannung, ja aber wie gesagt, die richtig positiven Erfahrungen hab' ich echt gemacht, dass ich da Menschen kennen gelernt hab', wo ich gemerkt hab' die interessieren sich für mich und stoßen mich nicht ab, auch wenn ich echt Scheiße bau' oder wenn's jetzt grad nicht gut läuft, ja die woll'n mir wirklich helfen und das ist kein aufgesetztes Helfen sondern des ist n' Helfen, das von Herzen kommt oder weil die echt woll'n das ich besser leben kann oder, oder gut leben kann, das war'n echt gute oder positive Erfahrungen oder wo ich echt erste Mal glaub' ich Menschen kennen gelernt hab', wo echt helfen wollen und's ernst meinen</p> <p>T [61-74]: Nja, schon, so was das Selbstbewusstsein angeht, also nicht immer aber ich hab' glaub' ich schon irgendwo Selbstbewusstsein verloren, weil man halt, ja teilweise wie'n kleines Kind behandelt wird, durch diese Stufen oder durch das man halt immer irgendwie unter Aufsicht, ich glaub' negativ ist das ist durch die Zeit Selbstbewusstseinsbruch bekomme hab' oder so, wo ich wie'n kleines Kind, weil du immer halt irgendwie alles fragen musstest, darf ich auf Klo, darf ich dies, darf ich jenes und das glaub' ich bei mir war das ja mit 20 oder 21 wo ich da war heftig, wenn du dann mit 21 'darf ich auf's Klo geh'n?', und da wirst ja wie'n kleines Kind und dann kommst du raus irgendwann nach zwei Jahren aus'm Seehaus oder so und dann ist wieder'n ganz anderes Verhalten oder dann sich wieder so, ich glaub' das war schon negativ gewesen</p> <p>T [118-135]: Ja, das Menschliche, dieses für einander da sein, mit Herz, wirklich zu helfen oder ein, ein Ort gefunden, wo man sich echt wohl fühlt oder wo n' Gemeinschaft stattfindet, wo wirklich nach</p>
--	--

her n' gute Idee oder gute Ansatzpunkte, diese dauerhafte Regelmäßigkeit die war halt auch für mich sehr wichtig, weil ich halt überhaupt keine Regelmäßigkeit in meinem Leben gehabt hab'.

Ja die Regeln, da war'n viele Regeln, die ich bis heute persönlich sehr bescheuert finde, ich glaub' man müsste für jeden individuelle Regeln machen, das es gut ist und perfekt ist, ich persönlich heiß es nicht immer unbedingt für gut aber ich denke es ist der beste Weg um n' guten Mittelweg zu finden.

S [300-317]: Weil's auch n' gewisse Art von Unterordnung ist, es schadet ein'm ja nicht wenn man's macht, es ist ja alles noch in'nem gesunden Rahmen, die Regel, es schadet ein'm nicht diese Regeln einzuhalten im Gegenteil ich finde, dann lernt man wirklich sich unterzuordnen auch mal wenn' s im Betrieb, du hast n' Vorgesetzten, der n' Riesenarschloch ist und dir sagt hey du hast jetzt das zu machen und du denkst anders wär's vielleicht besser und weißt aber genau, wenn du dem das sagst das wäre besser, dann dreht der ab, mach's einfach so, er ist der Vorgesetzte, er muss sein Kopf hinhalten, wenn's schief geht, du bist nur der der's ausfüllt.

Das war schon auch irgendwo auch gut, andererseits ist für mich da kein Spielraum für Selbstständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden, sondern nur um zu funktionieren

S [321-322]: Gar nichts, glaub' ich, weil ich hab' mir meine Selbstständigkeit genommen in der Zeit

S [324-325]: Ja, auf jeden Fall. Ich hab' trotzdem das bekommen was ich wollte

S [329-345]: Ja durch nicht ganz reguläre Aktionen halt. Nee, so mein ich das jetzt eigentlich gar nicht, ich mein das eher so in dem Bezug auf, ich bin einfach ich und ich glaube das ich durch dieses Strenge, ich konnte unterscheiden oder ich konnt' in der Zeit lernen klar diszipliniert zu sein aber trotzdem, trotz dieses Unterordnens, selbstständig zu werden und diese Dinge nicht zu machen für die, sondern für mich.

ei'm geguckt wird und nicht so oberflächlich oder eine Anerkennung da ist oder eine Dazugehörigkeit aber auf menschliche Art, einfach rein menschlich oder das man echt für einander da ist, wenn man jetzt draußen schwierig ist, wo dann auch echt drauf zurück greif oder echt noch Leute anruf' von dort oder wo ich dann sag: mir geht's eigentlich grad Scheiße oder ich hab' des und des Problem, könn' wir uns vielleicht treffen auf'n Kaffee oder Runde spazieren geh'n...

T [155-178]: Am Anfang war das ganz interessant, weil's neu war, weil wirklich viel war, echt interessant und anders als vor meiner Haftzeit, aber irgendwann war's halt echt ätzend und nervig, weil wirklich gar keine Freizeit, du konnts't nicht chillen wie du Lust hattest und die Regeln war meiner Meinung zu krass und zu viel, so viel Regeln hab' ich nirgends wo kennen gelernt, und dann hab' ich halt noch viele Regeln nicht verstehen können oder mir gedacht: was gibt's die Regeln, was ist der Sinn dahinter, was hat meine Straftaten oder meine Haft, mein Knast-aufenthalt damit zu tun, für was soll ich so'ne Regel lernen oder akzeptier'n oder da war'n viele Regeln dabei, wo ich echt für Quatsch oder wo ich gedacht hab', ob des mich dann zum besseren Menschen macht.

meiner Meinung nach einfach zu viele Regeln, da hätt' man auch weniger Regeln machen können, alles nur so aus Regel, Regel, Regel bestanden und alles Vorschrift, Vorschrift, Vorschrift also wie n' Programm, wie n' Roboter, unheimlich viel Regeln

T [183-197]: Wenn man n' Belobigung bekommen hat, freut sich glaub' ich jeder, Konsequenzen war bei mir an der Tagesordnung, ich kann mich auch nicht mehr dran erinnern aber ganz am Anfang hab' ich mir gesagt, n' Konsequenz und das sind doch Lappalien, Kleinigkeiten, da würd draußen kein Hahn danach krähen, wo draußen an der Tagesordnung oder wenn paar Sprüche, Sätze, Ausdrucksweisen, dann wirst du komisch angeguckt von der Gesellschaft, weil dann heißt, wo kommt denn der her, was ist mit dem los

Und wenn ich ohne das es ein Mitarbeiter mitbekommen hat trotzdem eine rauchen gegangen bin, dann wusste ich genau ich mach das jetzt nicht weil ich gleich wieder abstürze, sondern weil ich da keinen Sinn dahinter seh' das man dreimal am Tag nur rauchen gehen darf, als Beispiel. Viel schlimmere Aktionen gab's da großartig eigentlich nicht. Unnnd wenn ich da gekifft hätte, dann wär das was anderes, das wäre klar gegen die Regeln aber es wäre auch klar gegen das was ich eigentlich oder was gut für mich wäre. Ich glaub' viele sind dadurch nicht selbstständig geworden, ich bin's auf jeden Fall geworden oder ich war's davor auch schon

S [347-360]: Durch diese Regeln, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu Abhängigen geworden, ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach das. Und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten, dann geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag', mach's erst wenn's dir jemand sagt. Und da bin ich halt nicht selbstsicher, selbstständig geworden. Aber ich hab' viele mitbekommen, die funktionieren heute nicht mehr oder können gar nicht funktionieren, weil sie nur funktionieren, wenn sie jemand haben, der sie anleitet. Das ist halt so'n bisschen das Problem, wo ich an dem Regelwerk seh'

S [363-377]: Nö, nö, ich hätte viel früher angefangen, ich persönlich hätte mir gewünscht noch selbstständiger zu werden, freie Hand per Vertrauen. Das hat' ich in der Familie nicht und das hab' ich auch im Seehaus nicht bekommen, da hab' ich n' gewissen Vertrauensvorschuss bekommen' aber du hast immer jemanden im Nacken gehabt immer jemand der aufgepasst hat, geschaut hat, wenn mal keiner da war dann musstest du Angst haben, das du im Seehausrat sitzt und dir irgendwas vorgeworfen wird, also du hattest nie irgendwo n' freien Rahm'.

T [229-255]:...das es da keine Mauern, keine Gitter gab, das war der einzige Gedanke warum ich das gemacht hab' und dann kam das Stück für Stück, Monat für Monat dann im Seehaus, das hat sich dann Stück für Stück verändert, weil Regeln und Tagesordnung, wo man will oder nicht sich einfach unbewusst irgendwo verändert, bei mir ist was geblieben, vieles aber auch nicht wo ich geändert hab' oder wo ich gemerkt hab' des oder des will ich für mein, mein Leben ändern, Denkweisen oder Verhaltensweisen, wo ich gesagt hab' das muss ich auch in mein Leben ändern oder will, damit ich anders leben kann

T [260-270]: Ich glaub' so gemischt, weil n' Teil durch Konsequenzen, da hab' ich gemerkt okay so wie's ist ist's vielleicht falsch, das wird mir ja nicht umsonst so gesagt oder drauf hingewiesen oder ich werde ja nicht umsonst dafür bestraft, wenn's richtig wär' würd' ich ja keine Strafe bekomme und wo ich irgendwie gedacht hab' das ist vielleicht schon richtig wie der das, aus solchen Gründen dann Veränderung oder wo ich mir gesagt hab' warum eigentlich nicht oder dann selber durch Erkenntnis, wo ich dann bei mir selber hinterfragt hab', verschiedene Sachen oder Verhaltensweisen

Ich glaube wenn's da n' Möglichkeit gäbe das zu kombinieren: du bist Inhaftierter aber du lernst komplett selbstständig dein Leben zu leben, du bist nicht abhängig oder angewiesen oder du, hast keine Verantwortung vor irgendjemand dich hinzustellen und zu sagen das hab' ich gemacht aus dem und dem Grund. Das hat mir gefehlt, des hätt' ich mir gewünscht

S [384-408]: Ich muss zu dem stehen können was ich mach' und ich muss mich nicht rechtfertigen vor anderen, und das ist im Knast genauso, also das hat nichts nur mit'm Seehaus zu tun, das war bis jetzt in jeder Einrichtung, Gefängnis, Heim, Therapie immer überall so, dieses warum machst du das? was war der Hintergrund? was steckt noch dahinter? was könnte da noch kommen? was könnte da noch passieren? oder egal jetzt wie gesagt ob positiv oder negativ, in beiden Punkten oder in beiden Richtungen das hat mich am Anfang in'ne sehr krasse Abhängigkeit gemacht, ich konnte am Anfang, konnte ich nicht ohne jemanden alleine sein, ich konnte nicht alleine leben, ich wollte nicht alleine leben, das war für mich 'n fetter Schlag ins Gesicht so dieses alleine sein, du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben.

Das hätt' ich mir gewünscht, das das mehr so auf das Ding geht, du kannst auch alleine leben oder du bist auf niemanden angewiesen, du bist nicht angewiesen auf positive oder auf negative Aussagen,

S [417-434]: ich hab' mich megamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem Bereich erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut.

Aber ich hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken und zu sagen hey Stefan da warst du gut. Ich war voll abhängig davon, von Mitarbeitern oder Jugendlichen.

Hinweiserunde, ich war so froh, jedes Mal wenn ich da vorgetreten bin und jemand hat was gesagt in der Therapiezeit hab' ich gelernt, mich hinzustellen und zu sagen, hey Stefan

<p>das sind Punkte wo du dran arbeiten musst aber da bist du gut drin, du bist n' lieber Mensch, du bist n' guter Mensch, du bist aufrichtig und so weiter und so fort und das hab' ich im Seehaus nicht gelernt und das hätt' ich mir gewünscht, das da mehr n' Fokus drauf kommt, dass wenn man wirklich mal alleine da steht, das man dann nicht zusammen bricht</p> <p>S [438-445]: Ja auf jeden Fall. Da hast du mehr von wie im Knast zu sitzen, weil du vieles, vieles positives rausziehen kannst, jeder kann sich da echt was rausziehen, egal was er für Probleme hat, egal was er für'n Charakter ist, helfen tut's auf jeden Fall für jeden, wenn man dafür offen ist, wenn man da als Schauspieler durchläuft, dann kannst auch im Knast bleiben.</p>	
--	--

Gemeinschaft (3.5.5.)	
Interview 01 - Stefan	Interview 02 - Thomas
<p>S [20-29]: Ausbildung abschließen, sauberes Leben führen, straffrei bleiben, Drogenfrei bleiben, dieses ganze familiäre Leben mit'm Seehaus, das wollt ich nicht, nicht mehr in Knast zurück, nicht mehr dieses asoziale Leben führen, ständig Schlägereien, gucken wie komm ich an Geld</p> <p>S [57-61]:...was ich auch sehr geschätzt habe: familiäre Miteinander, Mitglied der Familie, fair behandelt, lieb behandelt, man hat da Dinge erfahren, noch nie erfahren hab'</p> <p>S [68-86]: Ja, ganz großes Thema „Vergeben“. Wenn jemand Scheiße baut und steht dazu und sagt, hey es tut mir leid, dann will ich da nicht nachtragend sein ich hab' viel Scheiße gebaut im Seehaus, sehr viel hinten rum und alles Mögliche trotzdem jedes Mal die Hand gereicht und gesagt hey es ist ok wir vergeben dir und das hat mir bis jetzt schon viel gebracht und das hat mich davor bewahrt wieder in Bau zu gehen oder wieder Straftaten zu</p>	<p>T [13-29]: Die Erfahrungen, was ich im Seehaus gemacht hab', das is glaub' ich, das war glaub' ich wirklich der erste Ort, wo ich Menschen getroffen hab' wo ich erst mal gar nicht gemerkt oder gewusst hab' wieso sind die so freundlich und so hilfbereit und warum was geht halt ab gell, da hab' ich Erfahrungen gemacht einfach angenommen zu werden egal, egal was du mitbringst oder ob du jetzt aus'm Gefängnis kommst, ob du jetzt n' krumme Nase hast, ob du was weiß ich groß, klein, dick, dünn bist, die Erfahrung hab' ich im Positiven im Seehaus gemacht...</p> <p>T [49-58]: Ja, Druck, Anspannung, ja aber wie gesagt, die richtig positiven Erfahrungen hab' ich echt gemacht, dass ich da Menschen kennen gelernt hab', wo ich gemerkt hab' die interessieren sich für mich und stoßen mich nicht ab, auch wenn ich echt Scheiße bau' oder wenn's jetzt grad nicht gut läuft, ja die woll'n mir wirklich helfen und das ist kein aufgesetztes Helfen sondern des ist n' Helfen, das</p>

<p>begehen</p> <p>S: [89-100]: klar, das hatte Konsequenzen aber das ist ja auch normal im Leben, dann muss man auch zu steh'n, aber um was mir geht sind die zwischenmenschlichen Dinge, hinstellen, den Leuten in die Augen schauen oder umgedreht ich weiß genau die Leute ha'm mir vergeben. das hab' ich mir einfach so zu Herzen genommen, egal wer kommt, egal wie lang ich die Person kenn' wenn er sich hinstellt und sagt es tut mir leid, dann streich ich das Thema</p> <p>S [124-126]:... Persönlicher Durchbruch, wo ich gemerkt hab' das kann's auch nicht sein, dass ich immer nur rebelliere, was mir Leute sagen oder mir vielleicht helfen wollen...</p> <p>S [150-186]: ja, das ganze Soziale, ich hab', Leute im Seehaus kennen gelernt, von Jugendlichen, auch in der JVA wo ich gemerkt hab' so willst du nie sein, ich hab' auch gelernt meine freie Schnauze in Griff zu kriegen, viele Dinge einfach auch sachlich zu klären. Gegen Ende des Seehauses gelernt deeskalierend zu wirken, wo ich in Verantwortung gezogen worden bin, das hat mir auch bis heute auch schon viel geholfen, weil ich viele Situationen selber mit mir deeskalierend klar machen konnte</p> <p>AUCH dieses christliche Leben, dieses Aufrichtige, wenn man wenn man Käse baut, dann steht man dazu. Liebe deinen Nächsten, Hauptthema, hat mich sehr beeindruckt, so wie du mit anderen umgehst so wird auch mit dir umgegangen.</p> <p>S [404-405]:...du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben...</p>	<p>von Herzen kommt oder weil die echt woll'n das ich besser leben kann oder, oder gut leben kann, das war'n echt gute oder positive Erfahrungen oder wo ich echt erste Mal glaub' ich Menschen kennen gelernt hab', wo echt helfen wollen und's ernst meinen</p> <p>T [118-135]: Ja, das Menschliche, dieses für einander da sein, mit Herz, wirklich zu helfen oder ein, ein Ort gefunden, wo man sich echt wohl fühlt oder wo n' Gemeinschaft stattfindet, wo wirklich nach ei'm geguckt wird und nicht so oberflächlich oder eine Anerkennung da ist oder eine Dazugehörigkeit aber auf menschliche Art, einfach rein menschlich oder das man echt für einander da ist, wenn man jetzt draußen schwierig ist, wo dann auch echt drauf zurück greif oder echt noch Leute anruf' von dort oder wo ich dann sag: mir geht's eigentlich grad Scheiße oder ich hab' des und des Problem, könn' wir uns vielleicht treffen auf'n Kaffee oder Runde spazieren geh'n oder so, wo ich denk, dass hilft dann wirklich, wenn's diese Verbindungen nicht mehr geben würde, dann, würd man sich vielleicht auch den Kopf machen und dann geht man vielleicht allein in eine Gaststätte, setzt sich an Tresen, also denk' ich des is schon n' Halt oder was mir hilft in Freiheit auch jetzt nach zwei Jahren</p>
---	---

Positive Erfahrungen während des Strafvollzugs	
Interview 01 - Stefan	Interview 02 - Thomas
<p>S [37-42]: für mich persönlich hat die Seehauszeit einiges gebracht, Disziplin, Durchhaltevermögen, die ersten sieben Monate im Seehaus waren für mich ziemlich krass, sehr rebelliert, gegen das System gegangen, keine Privilegien erhalten</p> <p>[43-52]: jeden Tag mit dem Gedanken gekämpft ich geh' wieder zurück in die JVA, ist mir egal, mein Leben wird eh immer so weiter gehen. Trotzdem durchgezogen, durchgebissen, sogar daran aufgegeilt, hochgepuscht, besser sein wie die anderen, im Sport, bei der Arbeit, von Noten her, hat mir viel gebracht, Disziplin und durchhalten egal was passiert, egal was man für'n Schlag ins Gesicht bekommt weiter machen, es geht immer weiter, das hat mich bis heute eigentlich auch immer noch verfolgt</p> <p>[54-61]: nach der Seehauszeit, ich hab' nie aufgegeben, für mich so das wertvollste Geschenk Durchhaltevermögen. was ich auch sehr geschätzt habe: familiäre Miteinander, Mitglied der Familie, fair behandelt, lieb behandelt, man hat da Dinge erfahren, noch nie erfahren hab'</p> <p>S [67-84]: Ja, ganz großes Thema „Vergeben“. Wenn jemand Scheiße baut und steht dazu und sagt, hey es tut mir leid, dann will ich da nicht nachtragend sein ich hab' viel Scheiße gebaut im Seehaus, sehr viel hinten rum und alles Mögliche trotzdem jedes Mal die Hand gereicht und gesagt hey es ist ok wir vergeben dir und das hat mir bis jetzt schon viel gebracht und das hat mich davor bewahrt wieder in Bau zu gehen oder wieder Straftaten zu begehen</p> <p>S: [89-100]: klar, das hatte Konsequenzen aber das ist ja auch normal im Leben, dann muss man auch zu steh'n, aber um was mir geht sind die zwischenmenschlichen Dinge, hinstellen, den Leuten in die Augen schauen oder umgedreht ich weiß genau die Leute ha'm mir vergeben. das hab' ich mir einfach so zu Herzen genommen, egal wer kommt, egal wie</p>	<p>T [13-29]: Die Erfahrungen, was ich im Seehaus gemacht hab', das is glaub' ich, das war glaub' ich wirklich der erste Ort, wo ich Menschen getroffen hab' wo ich erst mal gar nicht gemerkt oder gewusst hab' wieso sind die so freundlich und so hilfbereit und warum was geht halt ab gell, da hab' ich Erfahrungen gemacht einfach angenommen zu werden egal, egal was du mitbringst oder ob du jetzt aus'm Gefängnis kommst, ob du jetzt n' krumme Nase hast, ob du was weiß ich groß, klein, dick, dünn bist, die Erfahrung hab' ich im Positiven im Seehaus gemacht...</p> <p>T [49-58]: Ja, Druck, Anspannung, ja aber wie gesagt, die richtig positiven Erfahrungen hab' ich echt gemacht, dass ich da Menschen kennen gelernt hab', wo ich gemerkt hab' die interessieren sich für mich und stoßen mich nicht ab, auch wenn ich echt Scheiße bau' oder wenn's jetzt grad nicht gut läuft, ja die woll'n mir wirklich helfen und das ist kein aufgesetztes Helfen sondern des ist n' Helfen, das von Herzen kommt oder weil die echt woll'n das ich besser leben kann oder, oder gut leben kann, das war'n echt gute oder positive Erfahrungen oder wo ich echt erste Mal glaub' ich Menschen kennen gelernt hab', wo echt helfen wollen und's ernst meinen</p> <p>T [77-108]: Positive Erfahrungen, das ich arbeiten gelernt hab, wie man richtig arbeitet, man guckt, dass man was schafft, das man ordentlich, sauber schafft mit Köpfchen und sorgfältig mit'm Werkzeug, wo ich dann auch draußen umgesetzt hab' in verschiedenen Bereichen, wenn ich mal dort geschafft hab' oder dort oder im Ausbildungsbetrieb oder inner neu'n Firma angefangen hab' wo dann halt auch gemerkt hab', das sind Pluspunkte, wo dann der Chef oder der Arbeitsgeber sagt: das gefällt mir gut, willst vielleicht Samstags kommen, kannst noch n' paar Euro verdienen, solche Erfahrungen hab' ich da gemacht wo ich denk, des hab ich</p>

<p>lang ich die Person kenn' wenn er sich hinstellt und sagt es tut mir leid, dann streich ich das Thema</p> <p>S [109-145]: im Leben immer dieses Problem mit Autorität, wenn einer sagt du hast das zu tun oder das zu machen, dann bin ich immer dagegen gegangen, im Seehaus ganz extrem, nicht nur die Mitarbeiter sondern auch die Jugendlichen wollten mir sagen, so hast du das zu machen, wenn das nicht so läuft dann gibt's Konsequenzen. Die ersten sechs, sieben Monate im Seehaus, hab' ich mein Kopf versucht durchzusetzen, das Seehaus irgendwie so hin zu biegen wie ich das möchte und nicht das die mich so hinbiegen wie die das möchten, ja das ging ziemlich in die Hose, ich hatte null Privilegien, durfte meine Eltern nicht sehen und so weiter und sofort. Persönlicher Durchbruch, wo ich gemerkt hab' das kann's auch nicht sein, dass ich immer nur rebelliere, was mir Leute sagen oder mir vielleicht helfen wollen und dann hab' ich auf einmal gemerkt, ich bin gar nicht so schlimm oder schlecht, im Gegenteil, wenn ich wirklich der bin, der ich bin dann bin ich n' lieber Junge, dann bin ich auch n' sehr kampfbereiter also durchhaltensvermögen bereiter Junge und kann einiges erreichen und das war die Kehrwende und da hab' ich auf einmal gemerkt, wie ich auch anderen helfen kann, das war nicht von einem auf den andern Moment weg aber es hat sich gegen Ende sehr gelegt, weil ich mich dann auch untergeordnet hab' auch teilweise schauspielerisch, das ich dann einfach geschluckt hab' und mir meinen Teil gedacht hab' andererseits aber auch Gedanken darüber gemacht hab' was woll'n die dir beibringen, wo ich mir dann auch einiges rausziehen konnte, sei's jetzt n' Jugendlicher oder Mitarbeiter, ist egal</p> <p>S [150-186]: ja, das ganze Soziale, ich hab', Leute im Seehaus kennen gelernt, von Jugendlichen, auch in der JVA wo ich gemerkt hab' so willst du nie sein, ich hab' auch gelernt meine freie Schnauze in Griff zu kriegen, viele Dinge einfach auch sachlich zu klären. Gegen Ende des Seehauses gelernt deeskalierend zu wirken, wo ich in Verantwortung gezogen</p>	<p>schon verdankt im Seehaus...</p> <p>T [118-135]: Ja, das Menschliche, dieses für einander da sein, mit Herz, wirklich zu helfen oder ein, ein Ort gefunden, wo man sich echt wohl fühlt oder wo n' Gemeinschaft stattfindet, wo wirklich nach ei'm geguckt wird und nicht so oberflächlich oder eine Anerkennung da ist oder eine Dazugehörigkeit aber auf menschliche Art, einfach rein menschlich oder das man echt für einander da ist, wenn man jetzt draußen schwierig ist, wo dann auch echt drauf zurück greif oder echt noch Leute anruf' von dort oder wo ich dann sag: mir geht's eigentlich grad Scheiße oder ich hab' des und des Problem, könn' wir uns vielleicht treffen auf'n Kaffee oder Runde spazieren geh'n oder so, wo ich denk, dass hilft dann wirklich, wenn's diese Verbindungen nicht mehr geben würde, dann, würd man sich vielleicht auch den Kopf machen und dann geht man vielleicht allein in eine Gaststätte, setzt sich an Tresen, also denk' ich des is schon n' Halt oder was mir hilft in Freiheit auch jetzt nach zwei Jahren</p> <p>T [199-217]: Ja wie man sich ausdrückt oder wie man sich verhält oder spricht oder Verhaltensregeln oder sich präsentiert oder anderen Menschen begegnet, würd' ich schon sagen, dass ich was gelernt oder das es sich gelohnt hat oder das mal so extrem kennen zu lernen, weil da weiß man wo und wie pass ich mich irgendwo an, wenn ich jetzt irgendwo bin,...</p> <p>T [288-310]: Ja, ich würd's schon empfehlen, obwohl ich auch nicht hinter allen Entscheidungen oder Regelwerk steh, da find' ich auch vieles Scheiße oder Quatsch aber wenn ich beides vergleiche, Normalvollzug, was du dir da aneignest oder wie du dann ein Lebensstandard lebst oder im Seehaus, das doch gesünder für dein Kopf und alles im Seehaus, also würd' ich schon empfehlen, aber wie gesagt, würd' aber, obwohl ich nicht alles für wirklich gut und sinnvoll find oder für hilfreich oder das des der Schlüssel damit alles nachher besser läuft...</p>
---	--

worden bin, das hat mir auch bis heute auch schon viel geholfen, weil ich viele Situationen selber mit mir deeskalierend klar machen konnte

AUCH dieses christliche Leben, dieses Aufrichtige, wenn man wenn man Käse baut, dann steht man dazu. Liebe deinen Nächsten, Hauptthema, hat mich sehr beeindruckt, so wie du mit anderen umgehst so wird auch mit dir umgegangen.

S [258-282]: Ja der Tagesablauf da war sehr straight, sehr klar, anfangs schwierig für mich weil ich halt überhaupt kein klares Leben geführt hab' aber das er auch gut war ich persönlich würde n' paar Dinge anders machen, da müsste man für jede Person n' individuellen Plan machen, das es für jeden genau gut wär. Vom Grund her n' gute Idee oder gute Ansatzpunkte, diese dauerhafte Regelmäßigkeit die war halt auch für mich sehr wichtig, weil ich halt überhaupt keine Regelmäßigkeit in meinem Leben gehabt hab'.

Ja die Regeln, da war'n viele Regeln, die ich bis heute persönlich sehr bescheuert finde, ich glaub' man müsste für jeden individuelle Regeln machen, das es gut ist und perfekt ist, ich persönlich heiß es nicht immer unbedingt für gut aber ich denke es ist der beste Weg um n' guten Mittelweg zu finden.

S [295-298]: Vor allem Dinge die man nicht versteht, da ist es mir extrem schwer gefallen wirklich mitzuziehen aber es hat nicht geschadet

S [300-317]: Weil's auch n' gewisse Art von Unterordnung ist, es schadet ein'm ja nicht wenn man's macht, es ist ja alles noch in'nem gesunden Rahmen, die Regel, es schadet ein'm nicht diese Regeln einzuhalten im Gegenteil ich finde, dann lernt man wirklich sich unterzuordnen auch mal wenn's im Betrieb, du hast n' Vorgesetzten, der n' Riesenarschloch ist und dir sagt hey du hast jetzt das zu machen und du denkst anders wär's vielleicht besser und weißt aber genau, wenn du dem das sagst das wäre besser, dann dreht der ab, mach's einfach so, er ist der Vorgesetzte, er muss sein Kopf hinhalten, wenn's schief geht, du bist nur der der's ausfüllt.

<p>Das war schon auch irgendwo auch gut, andererseits ist für mich da kein Spielraum für Selbstständigkeit, durch diese Regeln, du hast kein Spielraum um selbstständig zu werden, sondern nur um zu funktionieren</p> <p>S [417-437]: ich hab' mich megamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem Bereich erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut.</p> <p>Aber ich hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken und zu sagen hey Stefan da warst du gut. Ich war voll abhängig davon, von Mitarbeitern oder Jugendlichen.</p> <p>Hinweisrunde, ich war so froh, jedes Mal wenn ich da vorgetreten bin und jemand hat was gesagt</p> <p>in der Therapiezeit hab' ich gelernt, mich hinzustellen und zu sagen, hey Stefan das sind Punkte wo du dran arbeiten musst aber da bist du gut drin, du bist n' lieber Mensch, du bist n' guter Mensch, du bist aufrichtig und so weiter und so fort und das hab' ich im Seehaus nicht gelernt und das hätt' ich mir gewünscht, das da mehr n' Fokus drauf kommt, dass wenn man wirklich mal alleine da steht, das man dann nicht zusammen bricht</p>	
---	--

Negative Erfahrungen während des Strafvollzugs	
Interview 01 - Stefan	Interview 02 - Thomas
<p>S [347-360]: Durch diese Regeln, viele sind durch dies ganze Regelwerk eher zu Abhängigen geworden, ich funktioniere nur, wenn mir jemand sagt, mach das. Und das merk' ich beim Job ab und zu bei mir, weil ich dann nicht ganz sicher bin soll ich jetzt einfach voraus preschen und arbeiten, dann geh' ich lieber fünfmal zum Meister und frag' soll ich das so machen? So hab' ich's im Seehaus gelernt, komm und frag', mach's erst wenn's dir jemand</p>	<p>T [13-29]:...Negative Erfahrungen, das du halt wirklich nur am ackern bist, nur am ackern, ackern, ackern von morgens bis abends immer irgendwie Punkt für Punkt abzuarbeiten und eigentlich nicht wirklich zur Ruhe kommst, sondern du eigentlich die ganze Zeit nur beschäftigt bist mit irgendwas und die ganze Zeit unter Spannung bist, Anspannung, Anspannung, Hochspannung aber also schon irgendwo zur Ruhe kommst bei bestimm-</p>

<p>sagt. Und da bin ich halt nicht selbstsicher, selbstständig geworden. Aber ich hab' viele mitbekommen, die funktionieren heute nicht mehr oder können gar nicht funktionieren, weil sie nur funktionieren, wenn sie jemand haben, der sie anleitet. Das ist halt so'n bisschen das Problem, wo ich an dem Regelwerk seh'</p> <p>S [384-409]: Ich muss zu dem stehen können was ich mach' und ich muss mich nicht rechtfertigen vor anderen, und das ist im Knast genauso, also das hat nichts nur mit'm Seehaus zu tun, das war bis jetzt in jeder Einrichtung, Gefängnis, Heim, Therapie immer überall so, dieses warum machst du das? was war der Hintergrund? was steckt noch dahinter? was könnte da noch kommen? was könnte da noch passieren? oder egal jetzt wie gesagt ob positiv oder negativ, in beiden Punkten oder in beiden Richtungen das hat mich am Anfang in'ne sehr krasse Abhängigkeit gemacht, ich konnte am Anfang, konnte ich nicht ohne jemanden alleine sein, ich konnte nicht alleine leben, ich wollte nicht alleine leben, das war für mich 'n fetter Schlag ins Gesicht so dieses alleine sein, du bist im Seehaus halt sehr darauf getrimmt in Gemeinschaft zu leben. Das hät' ich mir gewünscht, das das mehr so auf das Ding geht, du kannst auch alleine leben oder du bist auf niemanden angewiesen, du bist nicht angewiesen auf positive oder auf negative Aussagen,</p> <p>S [417-434]: ich hab' mich megamäßig gefreut, wenn ich in Seehausrat gekommen bin und mir wurde von jedem Bereich erzählt: da warst du gut, da warst du gut, da warst du gut. Aber ich hab's in der ganzen Zeit nicht einmal geschafft, mich hinzustellen, in Spiegel zu gucken und zu sagen hey Stefan da warst du gut. Ich war voll abhängig davon, von Mitarbeitern oder Jugendlichen. Hinweiserunde, ich war so froh, jedes Mal wenn ich da vorgetreten bin und jemand hat was gesagt in der Therapiezeit hab' ich gelernt, mich hinzustellen und zu sagen, hey Stefan</p>	<p>ten Programmpunkten oder was weiß ich, Wochenende mal oder so aber sonst eigentlich schon immer irgendwo angespannt, weil du immer irgendwie was machen musst, irgendwo halt ackern tust</p> <p>T [32-47]: Weil, bei mir war das glaub' ich so, durch dies Stufensystem, du willst irgendwo unterbewusst erreichen, weil ich glaub' davor, wenn man irgendwas wollte hat man's sich genommt sei's geklaut, sei's geholt und, und da musstest du halt die ganze Zeit gute Leistungen, diese Gier, du willst diesen Status haben, sei's die Stufe oder höher, willst einfach die Anerkennung, weil du's nicht anders kennst oder so, sei's mit Drogen, mit Alkohol, mit viel Geld, hast ja auch immer viel Anerkennung gehabt, wenn du in den Kreisen kommst rein, hast halt 300 Euro in der Tasche noch Drogen und so und da werden ja die Plätze frei gemacht, kannst dich hinhocken und irgend- ich glaub' unbewusst war des auch was du damit verbunden hast, hohe Stufen, du bist der King, du bist der König und so ist des auch glaub' ich, immer die Anspannung oder ich muss hier meine Noten, mein Tagesschnitt</p> <p>T [61-74]: Nja, schon, so was das Selbstbewusstsein angeht, also nicht immer aber ich hab' glaub' ich schon irgendwo Selbstbewusstsein verloren, weil man halt, ja teilweise wie'n kleines Kind behandelt wird, durch diese Stufen oder durch das man halt immer irgendwie unter Aufsicht, ich glaub' negativ ist das ist durch die Zeit Selbstbewusstseinbruch bekomm hab' oder so, wo ich wie'n kleines Kind, weil du immer halt irgendwie alles fragen musstest, darf ich auf Klo, darf ich dies, darf ich jenes und das glaub' ich bei mir war das ja mit 20 oder 21 wo ich da war heftig, wenn du dann mit 21'darf ich auf's Klo geh'n?', und da wirst ja wie'n kleines Kind und dann kommst du raus irgendwann nach zwei Jahren aus'm Seehaus oder so und dann ist wieder'n ganz anderes Verhalten oder dann sich wieder so, ich glaub' das war schon negativ gewesen</p> <p>T [77-108]:...Negativ Erfahrung würd ich sagen, was dies Selbstständigkeit angeht,</p>
--	---

<p>das sind Punkte wo du dran arbeiten musst aber da bist du gut drin, du bist n' lieber Mensch, du bist n' guter Mensch, du bist aufrichtig und so weiter und so fort und das hab' ich im Seehaus nicht gelernt und das hätt' ich mir gewünscht, das da mehr n' Fokus drauf kommt, dass wenn man wirklich mal alleine da steht, das man dann nicht zusammen bricht</p>	<p>das man halt relativ spät erst die Möglichkeit hat sich irgendwie selbstständig zu organisieren oder so am Ende seiner Haftzeit, des ist dann halt schwierig, wenn du nicht nur n' halbes Jahr oder n' Jahr im Seehaus bist, wenn du dann raus kommst von heut auf morgen, wieder total selbstständig, das ist extrem Umstellung, weil wenn du 15, 18 Monate wie n' Teenager behandelt wurdest und dann kommst raus und die Gesellschaft, also dein Arbeitgeber, da musst erst mal wieder lernen, klar kommen, das ist schon schwierig oder wo du dann überfordert bist, wo du denkst ja wie soll ich denn des machen, wo du dann Stück für Stück wieder lernen musst.</p> <p>Das ist jetzt erst so seit m' guten Jahr oder so bei mir wo wieder vieles normal geworden, wo ich auch vieles selber wieder auf die Reihe krieg', deshalb brauch ich jetzt keine Hilfe, wo ich aber am Anfang unsicher, nicht wusste wie krieg ich das hin, Ämtergänge</p> <p>T [155-178]: Am Anfang war das ganz interessant, weil's neu war, weil wirklich viel war, echt interessant und anders als vor meiner Haftzeit, aber irgendwann war's halt echt ätzend und nervig, weil wirklich gar keine Freizeit, du konnts't nicht chillen wie du Lust hattest und die Regeln war meiner Meinung zu krass und zu viel, so viel Regeln hab' ich nirgends wo kennen gelernt, und dann hab' ich halt noch viele Regeln nicht verstehen können oder mir gedacht: was gibt's die Regeln, was ist der Sinn dahinter, was hat meine Straftaten oder meine Haft, mein Knast-aufenthalt damit zu tun, für was soll ich so'ne Regel lernen oder akzeptier'n oder da war'n viele Regeln dabei, wo ich echt für Quatsch oder wo ich gedacht hab', ob des mich dann zum besseren Menschen macht.</p> <p>meiner Meinung nach einfach zu viele Regeln, da hätt' man auch weniger Regeln machen können, alles nur so aus Regel, Regel, Regel bestanden und alles Vorschrift, Vorschrift, Vorschrift also wie n' Programm, wie n' Roboter, unheimlich viel Regeln</p> <p>T [183-197]: Wenn man n' Belobigung bekommen hat, freut sich glaub' ich jeder,</p>
---	---

	<p>Konsequenzen war bei mir an der Tagesordnung, ich kann mich auch nicht mehr dran erinnern aber ganz am Anfang hab' ich mir gesagt, n' Konsequenz und das sind doch Lappalien, Kleinigkeiten, da würd draußen kein Hahn danach krähen, wo draußen an der Tagesordnung oder wenn paar Sprüche, Sätze, Ausdrucksweisen, dann wirst du komisch angeguckt von der Gesellschaft, weil dann heißt, wo kommt denn der her, was ist mit dem los</p> <p>T [288-310]: Ja, ich würd's schon empfehlen, obwohl ich auch nicht hinter allen Entscheidungen oder Regelwerk steh, da find' ich auch vieles Scheiße oder Quatsch aber wenn ich beides vergleiche</p>
--	--

LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

Brumlik, Micha (2011): Pädagogik, Strafe und Disziplin bei Kant. In: Stelly, W., Thomas, J. (Hrsg.). Erziehung und Strafe. Symposium zum 35. Jährigen Bestehen der JVA Adelsheim. Mönchengladbach: Forum Verlag.

Cornel, Heinz (2011): Jugendhilfe statt Jugendstrafe und Jugendarrest für delinquente Jugendliche. In: Stelly, W., Thomas, J. (Hrsg.). Erziehung und Strafe. Symposium zum 35. Jährigen Bestehen der JVA Adelsheim. Mönchengladbach: Forum Verlag.

Grunwald, Klaus; Thiersch, Hans (2011): Lebensweltorientierung. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.). Handbuch Soziale Arbeit. 4. Aufl. München: Reinhardt Verlag.

Hurrelmann, Klaus (2010): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 10. Aufl. Weinheim u. München: Juventa Verlag.

Lamnek, Siegfried (1995): Qualitative Sozialforschung. Band 2 Methoden und Techniken. 3. Aufl. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

Merckle, Tobias (2014): Seehaus Leonberg. Jugendstrafvollzug in familienähnlichen Wohngemeinschaften. In: Rössner, D., Wulf, R., Kinzig, J. (Hrsg.), Kerner, H.-J. (Hrsg.). Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie. Wahr.Haft.Leben 10 Jahre Jugendstrafvollzug in freien Formen. Tübingen: Institut für Kriminologie der Universität Tübingen.

Ostendorf, Heribert (2012): Vollzugsplanung. In: Ostendorf, Heribert (Hrsg.). Jugendstrafvollzugsrecht. Kommentierende Darstellung der einzelnen Jugendstrafgesetze. 2. Aufl. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Rätz-Heinisch, Regina (2005): Gelingende Jugendhilfe bei „aussichtslosen Fällen“! Biographische Rekonstruktionen von Lebensgeschichten junger Menschen. Würzburg: Ergon Verlag.

Walkenhorst, Philipp (2010): Jugendstrafvollzug. In: BpB. Aus Politik und Zeitgeschichte. Strafvollzug. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Walter, Joachim (2011): Jugendstrafvollzug heute und morgen. In: Stelly, W., Thomas, J. (Hrsg.). Erziehung und Strafe. Symposium zum 35. Jährigen Bestehen der JVA Adelsheim. Mönchengladbach: Forum Verlag.

Wulf, Rüdiger (2014): Entwicklung des Jugendstrafvollzugs in freien Formen. In: Rössner, D., Wulf, R., Kinzig, J. (Hrsg.), Kerner, H.-J. (Hrsg.). Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie. Wahr.Haft.Leben 10 Jahre Jugendstrafvollzug in freien Formen. Tübingen: Institut für Kriminologie der Universität Tübingen.

Dvjj (2003): <http://www.dvjj.de/nachrichten-aktuell/eckpunktepapier-anforderungen-ein-zuk%C3%BCnftiges-jugendstrafvollzugsgesetz>, gefunden 18.10.2014.

Justiz.Sachsen (2007): (<http://www.justiz.sachsen.de/smj/content/1037.php>, gefunden am 18.10.2014.

Seehaus (2012): <http://seehaus-ev.de/konzept/>, gefunden am 20.10.2014

Bundesverfassungsgerichtsurteil 2 BvR 1673/04 und 2 BvR 2402/04 vom 31.05.2006,
https://www.bundesverfassungsgericht.de/entscheidungen/rs20060531_2bvr167304.html, gefunden am 16.10.2014.

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel:

„Der Erziehungsauftrag im ‚Jugendstrafvollzug in freien Formen‘. Umsetzung, Erfahrungen und Wirksamkeit.“

selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt zu haben.

.....
Bearbeitungsort, Datum

.....
Unterschrift